Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
41 (1907)

255 (16.9.1907)

urn:nbn:de:gbv:45:1-722742

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 255. Oldenburg, Montag, 16. September 1907. XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat entschieden, daß der Grunewald bei Berlin in der Hauptsache als Wald erhalten bleibt.

*

Der Kaiser hat den bisherigen wissenschaftlichen Sachverständigen bei dem Generalkonsulat in Kairo, Dr. Ludwig Borchhardt, zum Direktor des neubegründeten deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Kairo ernannt.

*

Die Frage der Gleichstellung der preußischen Oberlehrer mit den Richtern steht demnächst zur Entscheidung bei den maßgebenden Stellen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Entscheidung im Sinne des Votums des Abgeordnetenhauses fallen wird, das sich bekanntlich seinerzeit einstimmig für die Gleichstellung ausgesprochen hat.

*

Der sozialdemokratische Parteitag hat in Essen begonnen.

*

Dr. Theodor Barth, der Anfang dieses Monats in Canada war und auch von dem Ministerpräsidenten Laurier empfangen wurde, hat mit dieser Exkursion seine Reise, die sowohl wirtschaftlichen und politischen Informationen, als dem Besuch amerikanischer Freunde gewidmet war, abgeschlossen und wird Anfang November wieder in Berlin eintreffen.

*

Der internationale Friedenskongreß in München ist geschlossen worden. Für 1909 wurde Stockholm als Kongreßort bestimmt.

*

Offiziös wird auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, bei der Berichterstattung über die große Festungskriegsübung bei Posen die größte Vorsicht walten zu lassen, da sich die Uebung im Umkreise der Festung in einem Gelände abspielt, das dauernd für die Festung seine Bedeutung behält.

*

Der lenkbare Parsevalsche Motorballon wurde in Berlin dem Aufsichtsrat und den Mitgliedern der Motorluftschiffahrts-Studiengesellschaft, sowie den Vertretern der Presse, vorgeführt. Major von Parseval erklärte zunächst die Konstruktion seines Luftschiffes, worauf der Ballon den ersten Aufstieg unternahm. An ihm beteiligte sich auch Exzellenz von Hollmann, während bei einem zweiten Aufstieg Kriegsminister von Einem in der Gondel Platz nahm.

*

Der französische Marineminister Thomson will dem nächsten Ministerrate eine Kreditvorlage für 400 Millionen zur Vermehrung der Kriegsflotte unterbreiten. Dieser Kredit soll in den Etat für 1908 eingestellt werden. Da gleichzeitig der Marokko-Feldzug täglich 1½ Millionen kostet, erscheint die Aufnahme einer größeren Anleihe unvermeidlich.

*

Während in Odessa wieder Ruhe eingekehrt ist, nachdem über 500 Menschen dem Pogrom zum Opfer gefallen sind, ist in Kiew eine neue Judenhetze ausgebrochen; viele Personen sind dort schwer verletzt worden.

Berliner Brief.

Der freisinnige Parteitag.

Obgleich ich selbst am Parteitag als Delegierter teilnahm, werde ich mich doch bemühen, möglichst objektiv über meine Eindrücke zu berichten, umsomehr, als die Einzelberichte ja jedem Leser dieser Zeitung in ihren Zeilen zu Gesicht kommen.

Manchen der Vertreter mochte wohl keine kleine Unruhe drücken, als er in den Saal der Fellowloge eintrat, wo die Parteiverhandlungen stattfanden. Den geistigen Nachfolgern der Männer, die sich einst um die schwarz-rot-goldene Fahne von 1848 geschart hatten, und der Männer, welche unter der alten Fortschrittsfahne kämpften, mußte es verblüffend sein, wenn sie so plötzlich ihre Fahn, die sonst immer in Oppositionsrichtung flatterte, plötzlich in neuer Richtung sahen. Aber ich möchte es vorwegnehmen, die Verhandlungen zerstreuten die Bedenken, als ob die Volkspartei gewillt wäre, irgend eine ihrer Ueberzeugungen aufzugeben. Die veränderte Richtung der Fahne war eine Täuschung der Augen. Nicht die Fahne hatte sich verändert, sondern die Gegner hatten eine andere Stellung eingenommen.

Die Regierung schien sich, als sie sich der Flut des schwarzen Meeres nicht mehr erwehren konnte, endlich des Vermächtnisses zu erinnern, das der unvergeßliche Kaiser Friedrich auf jener Insel hinterlassen hatte, die seine Toteninsel war, des Vermächtnisses, daß regiert werden sollte nicht gegen das Volk, sondern mit demselben! Nun gut, so lange dieser Wind weht, mag die alte Fahne, von diesem Winde gefächelt, in Seitenstellung mit flattern. Wenn aber dieser Wind nur „Wind" war und umspringt, dann flattert eben die Fahne von selbst wieder in entgegengesetzter Richtung. Das war die Meinung der Wählermassen im Lande, die sich deutlich in den Ausführungen der Delegierten verkörperte, und in den Resolutionen, die angenommen wurden.

In dieser Richtung kommen die beiden Resolutionen in Betracht, welche die Blockpolitik und das Wahlrecht betreffen. In der ersteren wurde festgelegt, daß die Partei innerhalb der Blockpolitik nur mitwirken könne auf einer Grundlage, welche „die grundsätzlichen Anschauungen der Partei wahrt". Mit anderen Worten, die Regierung wird sich fürderhin zu überlegen haben, daß sie bei Vorlagen, die sie bringt, die grundsätzlichen Anschauungen der linksliberalen Parteien in Rechnung zu nehmen hat. Wenn nicht, dann setzt sie damit der Partei den Stuhl vor die Tür, und diese wird keinen Augenblick zögern, die Konsequenzen zu ziehen.

Das Wahlrecht betreffend wurde der alte Grundsatz aufs Neue bestätigt: Einführung des Reichstagswahlrechts in den Einzelstaaten und besonders in Preußen.

Das war anders auch gar nicht denkbar. In größeren Bundesstaaten des deutschen Reiches darf der Landesbürger nicht weniger gewürdigt werden, als der Reichsbürger. Besonders in einem Bundesstaat, in welchem wie in Preußen die Mitglieder des Herrenhauses und des Ministeriums noch immer wie die olympischen Götter über dem Volke thronen und die Gesetze machen, welche die Geschicke des Volkes lenken. So ungefähr war die unmutige Stimmung.

Diese Stimmung erhielt ihre Zustimmung durch die grandiöse Volksversammlung, welche im Zirkus Busch gestern, Sonntag nachmittag von 12 bis 3 Uhr abgehalten wurde. Es zeigt die Vorurteilslosigkeit der Parteileitung, daß sie denjenigen Ort wählte, der das Versammlungslokal ihrer erbittertsten Gegner, der preußischen Junker und Agrarier war. Der Raum war überfüllt. In den Reden gab die Begeisterung, dem Sturm des Beifalls nach zu rechnen, den Kranz der Popularität den Abgeordnete Albert Traeger und Müller-Meiningen.

Albert Traeger redete über das „Deutsche Vaterland schlechtweg." Die alte Fortschrittspartei habe vor einem halben Jahrhundert zum ersten Male unter allen Parteien sich die Worte „deutsch" beigelegt. Keine Partei habe so den Gedanken an ein einiges Vaterland gepflegt als unsere Partei. Aber auch keiner habe dieses Vaterland in gleicher Weise als ein „freies" gewünscht wie diese Partei. Die Freiheit sei kein Ornament im Staat, sondern seine Grundmauer. Es gäbe nicht verschiedene Freiheiten, sondern nur eine Freiheit, die Freiheit, ans Vaterland, das freie Vaterland, Freiheit des Denkens, des Wissens, des Glaubens, Freiheit auf Kanzel und Katheder, Freiheit im Handel jeder Beschäftigung, dies ist es, was im Volk frei mache. Und wenn er sie nicht mehr erlebe, so werden diesen Tag der Freiheit seine Kinder sehen und sagen, die Alten haben gekämpft als brave, mutige Männer, um diese Freiheit, das genüge. (Langandauernder Beifall.)

Müller-Meiningen redet über die rote und schwarze Brüderschaft in Bayern und im Reiche. Er sagte das kräftige Wort: Ein Kultusminister, der die Rechte des Staates auf die Schule der Kirche abgibt, begeht Landesverrat! Lehrfreiheit und Gewissensfreiheit wird uns weiterbringen, aber nie die königl. bayrische Sozialdemokratie im Bündnis mit den römisch-internationalen Ultramontanen. Erst „am freien deutschen Wesen" wird man sagen, daran „wird die Welt genesen".

Wiemer redete über den agrarischen und den freisinnigen Zirkus Busch und betonte, daß die Freisinnige Volkspartei anstelle der Interessenpolitik das Gemeinwohl und anstelle des Klassenkampfes den wirtschaftlichen Frieden und die soziale Versöhnung lehre.

Kopsch zeichnete die Grundlagen des freiheitlichen Vereinsrechts und schloß mit den Worten: „Der Schutzmann soll nicht wachen über den freien Bürger, das ist ein Hohn auf seine Freiheit!"

Zum ersten Male erschien eine Delegierte auf dem Parteitag. Natürlich eine Oldenburger in. Fräulein Martha Zietz aus Eutin als Vertreterin des Fürstentums Lübeck. Diese fortschrittliche Dame des 20. Jahrhunderts hat allerdings mit Reserve um die Selbständigkeit der Frauen in der Arbeit und verbat sich den alten schmeichelhaften Damentoast.

Albert Traeger, galant wie immer, änderte den Damentoast sofort in einen „männlichen Trinkspruch auf die Frau" um — mit einiger Reserve — und so war's am besten!

G. W. Zimmerli.

Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.

H. F. Berlin, 14. Sept.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung des Parteitages der freisinnigen Volkspartei bildete

das Vereins- und Versammlungsrecht.

Abg. Justizrat Traeger-Berlin befürwortete folgenden Antrag:

„Der Parteitag fordert die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts auf freiheitlicher Grundlage durch ein Gesetz, das, entsprechend dem in der Sitzung des Reichstages vom 16. April 1907 angenommenen Antrag Ablaß und Gen., allen Deutschen ohne Unterschied des Geschlechts das Recht gewährt, friedlich und unbewaffnet Versammlungen abzuhalten und zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine zu bilden. Der Parteitag fordert weiter die reichsgesetzliche Regelung der Berufsvereine und die Beseitigung der dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen."

Der Redner wies darauf hin, daß im größten deutschen Bundesstaate fast das schlechteste Wahlrecht bestehe, das selbst von der Regierung als veraltet anerkannt worden sei. — Syndikus Dr. Meyer-Charlottenburg befürwortete einen Antrag des Wahlkreises Charlottenburg-Teltow-Beeskow, in dem es heißt: „Der Parteitag fordert, daß die mit Rücksicht auf die wachsende Bedeutung der Organisation im gewerblichen Leben immer dringender erforderliche Rechtsfähigkeit der Berufsvereine endlich unumschränkt gewährleistet wird." — Betzler-Magdeburg wies auf die ungleiche Lage der Arbeiter mit den besitzenden Klassen bezüglich des Versammlungsrechts in Preußen hin. Wenn die Fabrikdirektoren zusammenkommen wollen, so haben sie keinerlei Schwierigkeiten, anders sei es jedoch, wenn die Arbeiter sich versammeln wollen. Die Arbeiter haben mit einer geradezu unerhörten polizeilichen Bevormundung in punkto Versammlungsrechts in Preußen zu kämpfen. Die Schaffung eines neuen freiheitlichen Vereins- und Versammlungsrechts tue dringend not. (Stürmischer Beifall.) Frl. Zietz-Hamburg: Ein freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht sei um so dringender notwendig, wenn die Frauen anfangen wollen, sich in gebührender Weise am öffentlichen Leben zu beteiligen. Ohne ein freies Versammlungsrecht können die Frauen nicht die Bildung erlangen, die sie befähigt, mitzureden. Möge die Fraktion Sorge tragen, daß ein Vereins- und Versammlungsrecht geschaffen werde, wodurch die Frauen das gleiche Recht wie die Männer erhalten. (Stürmischer Beifall.) — Schriftsteller Schöler-Charlottenburg ersuchte, den Charlottenburger Antrag im Interesse der Einigkeit zurückzuziehen. Es müsse ein einheitlicher, wuchtiger Stoß durchgeführt werden. — Abg. Müller-Sagan dankt dem Frl. Zietz mit dem Bemerken, daß er ihre Auffassung vollständig teile. Der Antrag Träger wird einstimmig angenommen.

Es folgte

Handels- und Verkehrspolitik.

Von den Abgg. Kaempf, Blell und Gen. lag folgender Antrag vor: Der Parteitag wolle beschließen:

„Der Parteitag hält fest an den Grundsätzen, die die Freisinnige Volkspartei in der Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches und der Bundesstaaten von jeher befolgt hat. Er verurteilt die verkehrsfeindlichen Tendenzen, die u. a. in der Börsengesetzgebung, der Kanal- und Schiffahrtsabgabenpolitik, der Erhöhung des Ortsportos und in der Fahrkartensteuer, als auch betreffs des Frachturkundenstempels zum Ausdruck gekommen sind, und hält eine Aenderung der hierauf bezüglichen Vorschriften in Gesetzgebung und Verwaltung für erforderlich. Falls zur Ordnung des Reichshaushalts weitere finanzielle Maßnahmen notwendig werden sollten, was bisher noch nicht nachgewiesen ist, verlangt er, daß jede neue Belastung der notwendigen Lebensbedürfnisse und des Verkehrs vermieden, von einer Beunruhigung des Erwerbslebens abgesehen und unter Erweiterung des Systems direkter Reichssteuern die schwachen Schultern geschont werden. Der Parteitag fordert, daß, diesen im Interesse des Gesamtwohls liegenden Grundsätzen in der wirtschaftlichen und finanziellen Gesetzgebung des Reiches und der Bundesstaaten Rechnung getragen wird."

Vom Reichstagswahlkreis Charlottenburg-Teltow-Beeskow lag der Antrag vor: „Der Parteitag fordert im allgemeinen, nationalen und wirtschaftlichen Interesse die baldige Aenderung des

Börsengesetzes,

insbesondere die Beseitigung des Börsenregisters und anderer Beschränkungen des Börsenterminhandels." — Landwirt Koch-Merseburg: Er müsse davor warnen, die Zölle auf Getreide und Futtermittel sofort aufzuheben. Er stehe vollständig auf dem wirtschaftspolitischen Standpunkt der freisinnigen Volkspartei. Eine zu schnelle Aufhebung der Getreide- und Futtermittelzölle sei aber vom Standpunkte der Landwirtschaft bedenklich. — Abg. Dr. Wiemer stimmte dem Vorredner zu und befürwortete die Zurückziehung dieses vom 4. Berliner Reichstagswahlkreise gestellten Antrages. — Chefredakteur Gerard-Mannheim warnte vor jedem Optimismus bezüglich der Schiffahrtsabgaben. Preußen werde auf jede Weise versuchen, die Schiffahrtsabgaben einzuführen. — Abg. Justizrat Dr. Gyssling-Königsberg führte in längerer Rede aus, daß die Wirtschaftspolitik der freisinnigen Volkspartei den Landwirten nur zunutze kommen könne. Die Landwirte können auf die Freisinnigen bauen. — Abg. Dr. Wiemer stellte den Zusatzantrag: „Der Parteitag hält die Entlastung not-

Landesbibliothek Oldenburg

wendiger Lebensmittel an Steuern und Abgaben für geboten." — Bauerngutsbesitzer Postel-Alt-Thymen warnt ebenfalls vor zu schneller Aufhebung der Getreide- und Futtermittelzölle und befürwortet die Gründung von freisinnigen Vereinen auf dem Lande. Der hohe Zinsfuß, der durch das den Agrariern zu dankende Börsengesetz gekommen sei, lastet schwerer auf dem Landwirt, als auf dem Bürger in der Stadt. — Der Antrag Kaempf-Bleil gelangte darauf mit dem Zusatzantrag Wiemer einstimmig zur Annahme.

Der Parteitag beschäftigte sich hierauf mit dem

preußischen Wahlrecht.

Die Abgg. Dr. Müller-Sagan, Müller-Iserlohn und Gen. beantragen:

„Der Parteitag hält es für unvereinbar mit der notwendigen Einheitlichkeit der Reichspolitik, daß in Preußen, dem Bundesstaat, der den wesentlichsten Einfluß ausübt auf die Reichsverwaltung, ein anderes Wahlsystem herrscht als im Reiche, und erachtet schon aus diesem Grunde, abgesehen von allgemeinen Gründen der politischen Gerechtigkeit, die Einführung des im Programm der freisinnigen Volkspartei geforderten gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen für geboten. Der Parteitag erwartet, daß die Fraktion der freisinnigen Volkspartei im preußischen Abgeordnetenhause, wie bisher, mit allem Nachdruck für die Beseitigung des bestehenden, durchaus ungerechten und widersinnigen Dreiklassenwahlsystems eintreten wird." —

Abg. Müller-Iserlohn betonte, daß in diesem Punkte auf dem Parteitag volle Einmütigkeit herrsche. Das preußische Wahlrecht werde mit Recht als das elendeste aller Wahlsysteme bezeichnet, das nicht mehr weiter fortbestehen könne. Der Standpunkt der freisinnigen Volkspartei in dieser Frage könne durch die Blockpolitik nicht beeinflußt werden. Die freisinnige Volkspartei werde niemals für ein Klassenwahlrecht mit offener Wahl stimmen. Es geht nicht an, daß Bülow im Reichstage mit der Linken und im Landtage gegen die Linke gehen wolle. Abg. Stadtrat Fischbeck-Berlin kritisierte das Auftreten Naumanns in der Wahlrechtsfrage und bemerkte, die Fraktion werde nie einem Klassenwahlrecht zustimmen. Wenn aber nur ein geheimes Wahlrecht zu erlangen sei, so werde die Fraktion nicht sagen: Alles oder nichts. Abg. Dr. Müller-Sagan schließt sich dem Vorredner an. Die Fraktion werde bemüht sein, zu erreichen, was sie könne. — Der Antrag Müller-Sagan gelangte darauf einstimmig zur Annahme.

*

H. F. **Berlin**, 15. Sept.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde zunächst verhandelt über die Anträge Doormann-Dr. Wiemer

zur Mittelstandsfrage.

In den Anträgen heißt es u. a.: Der Parteitag erklärt: Ein gesunder Mittelstand ist für den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt des deutschen Volkes unentbehrlich. Angesichts der Erfahrungen mit den Zwangsorganisation wird vor allem auf die Selbsthilfe verwiesen. Die Partei erstrebt insbesondere 1. Förderung der Lehrlingsausbildung, 2. Fortbildung der Meister und Gesellen, 3. Bildung von Handwerker- und Gewerbevereinen, 4. Herabsetzung bezw. Aufhebung der Zölle auf notwendige Materialien, Werkzeuge und Maschinen, 5. Erleichterung der Voraussetzungen zum einjährig-freiwilligen Dienst für Handwerker, 6. reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens. — Zu den Anträgen hielten längere Referate die Herren Sochaczewski-Liegnitz und Dr. Doormann.

Mugdan befürwortete einen Antrag, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, die parlamentarische Vertretung der Partei möge die berechtigten Bestrebungen der Privatangestellten nachdrücklich unterstützen. Schließlich wurden die vorliegenden Anträge mit großer Mehrheit angenommen.

Der Parteitag ging sodann in vorgerückter Stunde noch zur

Besprechung der Arbeiterfrage

über, über welche Abg. Goldschmidt referierte. Eine von ihm befürwortete Resolution verlangt Sicherung und Verallgemeinerung der Koalitionsfreiheit, Aufrechterhaltung der Freizügigkeit unter Beseitigung der Fahrkartensteuer, Aufhebung der Gesindeordnungen, gesetzliche Anerkennung aller Berufsvereine, Ausbau der Arbeiterschutzgesetze, Reform der Unfall- und Invalidenversicherung und deren Ausdehnung auf technische und kaufmännische Angestellte. Der Referent führte aus, daß auch die Freisinnige Volkspartei sich der Interessen der Arbeiter in vollem Umfange annehme. Selbst radikale Gewerkschaften beginnen nunmehr zu erkennen, wie gefährlich der Dogmatismus der Sozialdemokratie ist. Die Freisinnige Volkspartei bietet der gesamten Arbeiterschaft die Hand, indem sie ihre Bereitwilligkeit ausspricht, den sozialen Fragen nachdrücklicher als bisher ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Redner hofft, daß die gesamte Arbeiterschaft in die dargebotene Hand einschlagen wird. (Lebhafter Beifall.) In der folgenden Debatte wurden die Ausführungen Goldschmidts voll unterstützt, zugleich aber ein Zusatzantrag gestellt, welcher ausspricht, daß der Maximalarbeitstag nicht nur für Männer, sondern auch für Frauen notwendig sei. Dieser Antrag wurde von Pitsch-Dresden begründet. Ihm widersprachen die Abgg. Müller-Sagan, Cassel und Cuno. Letzterer betonte nachdrücklich, solche Forderungen zu erheben, sollten wir den Sozialdemokraten überlassen. Betzler-Magdeburg, Gewerkvereins-Sekretär der Hirsch-Dunckerschen Vereine, ist in hohem Maße entrüstet über die Stellungnahme der Herren von der Parteileitung, die so tun, als sei diese Frage nicht spruchreif und als hätten sie nicht die Möglichkeit gehabt, sie seit Jahren studieren zu können. Die Arbeiterschaft würde wenig erbaut sein, wenn der Antrag Pitsch nicht genügend unterstützt würde. Er müsse überhaupt den Vorwurf gegen die Parteileitung erheben, daß sie diese wichtige Frage in so später Stunde erledigen wolle. Wollen wir uns das Vertrauen der Arbeiter wieder erringen, so ist es dringend erforderlich, daß wir gerade dieser wichtigen Forderung der Arbeiter näher treten. (Beifall.) Der Antrag Goldschmidt wird schließlich angenommen, der Antrag Pitsch und ein Antrag Reyersbach dem geschäftsführenden Ausschuß zur Erwägung überwiesen. Damit erreichten die gestrigen Verhandlungen ihr Ende.

Die Sonntagssitzung.

In der heutigen Vormittagssitzung wurden die Verhandlungen teilweise sehr beschleunigt. Zunächst begründete Abg. Müller-Sagan einen Antrag betreffend die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen, indem er darauf hinwies, wie der Unterschied des Glaubens und der Geburt heute noch viele nützliche Elemente vom Staatsdienste fernhalte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die zur Schulpolitik vorliegenden Anträge werden von Cassel und Funck begründet. Ein Antrag Strohbach-Sebnitz auf Ausdehnung des Schulzwangs wird abgelehnt, ein Antrag Müller-Sagan auf Reformierung des Hochschulwesens zurückgezogen, die übrigen Anträge angenommen. Ueber die Anträge zum Thema Presse referierte Abg. Wiemer, der vorschlägt, an den geschäftsführenden Ausschuß das Ersuchen zu richten, eine wohlfeile Wochenschrift in großer Auflage herauszugeben und eine Parteikorrespondenz für die Presse zu gründen. Nach kurzer Debatte wurden die Anträge angenommen. Darauf war es nötig, die Anträge betreffend Anstellung von Parteisekretären, betreffend die Justizreform und die Friedenspolitik von der Tagesordnung abzusetzen und diese Fragen dem geschäftsführenden Ausschuß zur Erwägung und weiteren Beschlußfassung zu überweisen.

Der Vorsitzende, Abg. Schmidt-Elberfeld, hielt sodann die **Schlußrede**, in der er ausführte: Keiner der vorhergehenden Parteitage sei so reich beschickt gewesen wie der diesjährige. Nach den Feststellungen der Mandatsprüfungskommission seien 346 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands erschienen, ferner zahlreiche Stellvertreter. Der Parteitag habe eine besondere Wichtigkeit erfahren durch die Lage, in die der Liberalismus neuerdings gekommen sei. Nachdem die Regierung Preußens und des Reichs die linksliberalen Parteien auf das heftigste bekämpft hat, hat sie zu erkennen gegeben, daß sie das Verhältnis uns gegenüber zu ändern wünscht, daß sie unseren Wünschen zum Teil Rechnung tragen will. Der Parteitag hat dieser Situation entsprechende Beschlüsse gefaßt, und es ist zu wünschen, daß in der weiteren politischen Entwicklung des Reichs der bürgerliche Liberalismus gestärkt wird und in nicht zu ferner Zeit zu der Stellung kommt, die ihm gebührt. Redner dankt schließlich für die Ehre, zum fünften Male den Parteitag habe leiten zu dürfen. Wenn er in Zukunft nicht mehr an dieser Stelle stehen sollte, so werde ihm das Bewußtsein, daß die Partei auch fernerhin gut und sicher geleitet werde, eine Genugtuung und eine Freude sein. (Lebhafter Beifall.) Nach den üblichen Dankesreden schließt der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die freisinnige Volkspartei gegen ½12 Uhr die Verhandlungen des Parteitages.

Volksversammlung im Zirkus Busch.

Als Abschluß ihres diesjährigen Parteitages veranstaltete die Freisinnige Volkspartei eine große Volksversammlung im Zirkus Busch. Schon lange vor Beginn der Versammlung, die auf 12 Uhr angesetzt war, wurde der große Steinbau polizeilich gesperrt, da alle Plätze besetzt waren. Es mochten gegen 6000 Menschen anwesend sein. Die Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei im Reichstag und preußischen Landtag waren fast vollzählig erschienen; von der Freisinnigen Vereinigung bemerkte man den Abg. Pfarrer a. D. Naumann. Der Vizepräsident des Reichstags, Abg. Kaempf, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Darauf ergriff das Wort, mit stürmischem Beifall empfangen, der Abg. Traeger: Der liberale Gedanke ist leider immer mehr zurückgedrängt worden. Die politische Freiheit ist aber kein Dispositionsfonds der Regierung, aus dem sie nach Belieben austeilen kann. Wir verlangen Freiheit auf allen Gebieten. Daß der liberale Gedanke in den Hintergrund gekommen ist, ist Schuld des liberalen Bürgertums selbst. Der Bürger darf nicht bloß am Wahltage an seine Pflicht denken. Jedoch blicken wir mit Vertrauen in die Zukunft. Diese große Versammlung läßt auch nach außen erkennen, daß wir keine Führer ohne Heer, sondern eine tapfere, entschlossene Schar sind. (Lebhafter Beifall.) So schwer der Kampf auch ist, den wir zu bestehen haben, der Tag der Freiheit wird kommen. Wenn wir ihn nicht mehr erleben, so doch unsere Enkel, die dankbar unser Andenken segnen und sagen werden, daß wir brave und tapfere Männer waren. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Abg. Dr. Wiemer: Der Liberalismus ist bereit, mit anderen Parteien zusammen zu arbeiten und die Regierung zu unterstützen, wenn diese den berechtigten Wünschen des Liberalismus entgegenkommt. Für uns ist die Blockpolitik nichts anderes als ein Zusammengehen mit anderen Parteien von Fall zu Fall, um einer schwarzroten Mehrheit zu begegnen, einer Mehrheit, die nicht der Ausdruck der politischen und intellektuellen Anschauungen des deutschen Volkes ist. Es ist gespottet worden über die Freisinnigen in der Blockhütte des großen Bernhard. Nun, eine Hütte gewährt in schwierigem Terrain manchmal guten Schutz, und in Amerika sind Blockhütten im Kampfe gegen Rote und Schwarze unentbehrlich. (Heiterkeit.) Der verhetzenden Agitation der Sozialdemokratie gegenüber wollen wir den wirtschaftlichen Frieden und die Standarte der Versöhnung aufpflanzen. (Stürmischer Beifall.) Abg. Fischbeck-Berlin behandelt die Stellung der Freisinnigen Volkspartei zur preußischen Wahlrechtsfrage. Auch wir wollen das Reichstagswahlrecht für Preußen, aber wir verwerfen die Mittel der Sozialdemokratie, wie den Massenstreik. Hierzu sind unsere Arbeiter zu gut. (Stürm. Beifall.) Abg. Müller-Sagan besprach die nationale Stellung der Freisinnigen Volkspartei, Abg. Müller-Meiningen die politischen Verhältnisse in Bayern: Bei uns in Bayern herrscht der Ultramontanismus, der heute in Byzantinismus macht und morgen das Volk demagogisch aufsetzt. Kein Wunder, daß der wackere bayrische Leu tintenschwarz herumläuft, nur am Schwanz ist ein kleines Stückchen rot. (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie ist für den Ultramontanismus einmal eine Zulassung Gottes; wenn sich die beiden Herren aber in die Haare geraten, wird sie zum widerhaarigen Scheusal, das der Teufel in die Welt gesetzt hat. (Erneute stürm. Heiterkeit.) Redner schließt mit einem Aufruf zu rastloser Arbeit, damit das Wort wahr werde: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen". (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Abg. Cassel sprach über Berliner politische Verhältnisse. Abg. Weill-Karlsruhe kritisierte einzelne preußische Einrichtungen vom Standpunkte des Süddeutschen aus. Nachdem noch Abg. Rektor Kopsch-Berlin gesprochen, schließt der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die Freisinnige Volkspartei die Versammlung.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaisermanöver.

Die Militär-politische Korrespondenz schreibt:

Die kaiserliche Kritik über die Feldübungen des 7. gegen das 10. Armeekorps ist diesmal besonders eingehend gewesen. Der Kaiser hat auf der Höhe 243 südwestlich des Dorfes Dössel bei Warburg nach Schluß des Kaisermanövers am Mittwochmorgen über eine Stunde die Vorgänge bei den Gefechten des 9., 10, und 11. September in allen ihren Einzelheiten besprochen. Während der Monarch besonders die Marschleistungen anerkannte, hat er sich — ähnlich wie im Vorjahre — scharf gegen die Unzulänglichkeit der Kavallerieführung gewendet und den Mangel an richtiger Initiative bei den höheren Reiterführern getadelt.

Am ersten Tage des Manövers hat anscheinend die Kavallerie-Division B den Erfolg für die rote Partei beinahe in Frage gestellt. Nur durch den 65 Kilometermarsch der 19. Division von Pyrmont nach Brakel und ihr rechtzeitiges Eingreifen westlich des viel umstrittenen Hampenhäuser Berges ist die schwierige Lage für Rot gerettet worden. Im kritischsten Moment des Tages standen die sechs Regimenter der Kavallerie-Division B mit Artillerie und Maschinengewehren untätig bei Erkeln. Unsichtiger scheint die Führung der Kavallerie bei der blauen Partei gewesen zu sein. Auch einige Divisions-Kavallerie-Regimenter, wie die Braunschweiger Husaren, die Driesen-Kürassiere und das Husaren-Regiment Königin Wilhelmina der Niederlande Nr. 15, sind bei der Kritik gelobt worden. Von dem Kaiser dazu aufgefordert, wies der General v. Kleist, der neue Generalinspekteur der Kavallerie, im Anschluß an die Besprechung des Obersten Kriegsherrn auf die weiteren Fehler hin, die von der Reiterwaffe mehrfach begangen worden sind.

Die Infanterie und Artillerie dagegen und in besonderem Maße auch die technischen Truppen haben, ebenso wie der rote Führer, General der Kavallerie v. Stünzner, hohe kaiserliche Anerkennung erhalten. Das sehr durchschnittene und unübersichtliche Gelände in der Kampfesgegend zwischen Nethe und Diemel hat große Anforderungen an alle Waffen gestellt. Versagt scheint die Infanterie, nach Ansicht des Kaisers, nur einmal zu haben, und zwar in dem schwierigen Nachtangriff vom 10. September morgens gegen Rothe und den Schmer-Berg. Der Kaiser hat unter Hinweis auf die Begleiterscheinungen dieses Angriffs vor Nachtangriffen, außer im übersichtlichen Terrain, dringend gewarnt. Die Eigenart der von Borgholz auf Rothe führenden Straße, des Angriffswegs der 41. Infanterie-Division, hat es mit sich gebracht, daß einzelne Bataillone in der Dunkelheit nach einer ganz falschen Richtung angesetzt wurden. Als der Tag graute und der Kaiser noch während des Halbdunkels die Stellungen abritt, standen mehrere Abteilungen von Blau auf nahe Entfernungen im Feuergefecht gegeneinander, ohne zu wissen, daß Freund auf Freund schoß. Der Kaiser hat die kriegsmäßige Möglichkeit eines solchen Durcheinanders durchaus anerkannt, aber Wiederholungen ähnlicher Nachtangriffe als inopportun bezeichnet.

Das Vereinsgesetz.

Die „Köln. Ztg." erfährt aus bester Quelle, daß das Vereinsgesetz alsbald nach dem Zusammentritt des Reichstages diesem zugehen werde. Durch das Gesetz soll den Frauen der unbeschränkte Zutritt zu Vereinen und Versammlungen eingeräumt werden, sowie die Vorschrift der Vorlegung der Mitgliederverzeichnisse, vermutlich auch die Beschränkung der Vereinszugehörigkeit und des Zutritts zu den Versammlungen durch eine Altersgrenze in Wegfall kommen. Das genannte Blatt sagt, es sei selbstverständlich anzunehmen, daß sich in dem Reichsvereinsgesetz auch für ein Präventiv-Verbot von Versammlungen ein Raum findet.

Die Gräfin Montignoso und der sächsische Hof.

Zu den Heiratsplänen der Gräfin Montignoso wird dem „B. L.-A." von vertrauenswerter Seite geschrieben: Die Gräfin Fugger, eine Freundin und Vertraute der ehemaligen Kronprinzessin, die noch im Frühjahr bei dieser in Florenz weilte, ist zu einer Reise nach London bestimmt worden, um dort durch ihren persönlichen Einfluß beruhigend zu wirken. Es scheint auf Seiten des sächsischen Hofes die Geneigtheit vorhanden, viel zu verzeihen, wenn sich die Gräfin ruhig verhält und die Oeffentlichkeit nicht weiter beschäftigt. Von einem Vergessen ist freilich hierbei nicht die Rede. Denn gerade die Heiratspläne des Königs, die sich trotz aller Ableugnungen erhalten, sollen nicht gestört werden. Das würde aber geschehen, wenn wieder eine Phase der Beunruhigung durch die Gräfin geschaffen würde. Es heißt, daß bei fortlaufendem Wohlverhalten sogar eine Erhöhung der Apanage in Aussicht genommen sei.

Offiziere und Dissidenten.

In den Stunden, da auf dem Parteitage der Freisinnigen Volkspartei der Antrag von Müller-Sagan erörtert wird, bei den Regierungen dahin zu wirken, daß in Justiz, Verwaltung und Heer endlich einmal der verfassungsrechtliche Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze verwirklicht werde, wird ein Fall bekannt, der ganz dazu angetan ist, die Dringlichkeit dieser Aufforderung darzutun. Ein Amtsrichter — so stellt das „Berl. Tageblatt" den Sachverhalt dar — der preußischer Leutnant der Landwehr 1. Aufgebots ist, war aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten in der Absicht, zur katholischen Kirche überzutreten. Der Uebertritt verzögerte sich, in der Zwischenzeit machte der Amtsrichter dem zuständigen Bezirkskommando die erforderliche Meldung und bezeichnete sich hierbei selbst, dem augenblicklichen Stand der Dinge gemäß, als Dissident. Nachdem zwei Jahre vergangen waren, erhielt der Amtsrichter ein Schreiben des Bezirkskommandos mit der Aufforderung, anzugeben, wann und aus welchem Grunde er seinerzeit aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten sei, und welche Bedeutung in seinen Augen der Ausdruck „Dissident" hätte. Den weiteren Verlauf schildert das „Berl. Tagebl." folgendermaßen:

„N. war der Ansicht, daß eine religiöse Ueberzeugung eine höchst private Angelegenheit sei, daß die Militärbehörde nicht berufen erscheine, über diese eine Kontrolle auszuüben, daß schließlich auch die Frage, aus welchen Gründen er sein Religionsbekenntnis gewechselt habe, einer gewissen Naivität nicht entbehre, und lehnte die Beantwortung der Frage des Bezirkskommandos ab. Nach Verlauf weiterer zweier Monate wurde N. auf das Bezirkskommando beschieden — „in einer schriftlich nicht zu erledigenden Angelegenheit" —, und hier wurde ihm eröffnet, daß, da er Dissident sei und eine Erklärung dieses Ausdrucks sowie die Beantwortung

Landesbibliothek Oldenburg

der Frage, warum er aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden sei, abgelehnt hätte, Seine Majestät der König, dem der Fall zur Entscheidung vorgelegen, ihm anheimstellen ließ, sofort seinen Abschied als Offizier einzureichen. Falls N. dies nicht täte, würde seine Verabschiedung verfügt werden. N. erklärte auf dem Bezirkskommando dem Offizier gegenüber, der ihm in Vertretung des Bezirkskommandeurs diese Mitteilung machte, sofort, daß er um seinen Abschied nicht einkommen werde, da er in seinem Religionsbekenntnisse einen Grund zum Ausscheiden aus dem Heere nicht zu erblicken vermöge. N. hat auch sein Abschiedsgesuch als Landwehroffizier nicht eingereicht. Er wartet nun auf die Nachricht, die ihm seine Entlassung aus dem Heere bekanntgibt."

Rechtlich liegt die Sache klar. Die preußische Verfassung erklärt „alle Preußen vor dem Gesetze gleich," und es existiert keine Bestimmung weder in der preußischen noch in der Reichsgesetzgebung, wonach der Offizierberuf ein bestimmtes Religionsbekenntnis zur Bedingung habe. Die Aufforderung zur Entlassungnahme, die angeblich auf Initiative des Königs bez. des Kaisers ergangen sein soll, steht also im Widerspruche mit der grundsätzlichen Rechtslage. Sie steht auch im Widerspruche zu Auslassungen Kaiser Wilhelms in den letzten Tagen. Wie sagte er doch in Münster? War es nicht: „Meinem landesväterlichen Herzen stehen alle meine Landeskinder gleich nahe." — Wie reimt sich das?

Ist der berichtete Fall wirklich in der berichteten Weise vorgekommen, dann würde Fürst Bülow im Interesse der Blockpolitik gut tun, sobald als möglich den Monarchen auf die Rechtslage aufmerksam zu machen und ihn — — an seine eigene Erklärung zu erinnern. Die gesunde Anschauung in Oeffentlichkeit und privatem Leben geht dahin, daß die Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Glaubensbekenntnisse zunächst Sache der einzelnen Persönlichkeit ist; es widerspricht dem Gedanken der Duldung, jemanden wegen seines Glaubens in seinem Berufe zu schädigen oder in seiner Ehre zu kränken. Das Gefüge des Staats Friedrichs des Großen wird dadurch nicht gelockert, daß man auch im Offizierkorps und in der Beamtenschaft jeden nach seiner Fasson selig werden läßt.

Momentbilder vom sozialdemokratischen Parteitag.

G. Essen, Sonntag, 15. Sept.

(Nachdruck verboten.) I.

Im Zeichen der roten Woche. — Ein Kompromiß mit der Polizei. — Es geht auch so! — Paritätische Fahnen. — Matinée und Bal. — Don Quijote Bebels Ritt in die Arena.

Schon am heutigen Sonntag vormittag, stand Essen, die gewaltige Zentrale des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, die gigantische Waffenfabrik der Welt, äußerlich völlig im Zeichen der „roten Woche", wenngleich die bis zum nächsten Sonnabend währende Tagung der „Niedergerittenen" vom 25. Januar 1907 offiziell erst heute abend 7 Uhr eröffnet werden wird. Die rote Farbe prägte sich vornehmlich in der rot „beschlipsten" und „beschleiften" Festtracht der Männer und Frauen aus, die bei prächtigem, wahrem „Kaiser"-Wetter in hellen Scharen seit 9 Uhr morgens den breiten Straßenzug okkupiert haben, der vom Hauptbahnhof durch die Heydoens-Allee und die Rittenscheider Straße zum Tagungslokal im entfernteren Süden der Stadt führt. Diese Arbeitertruppen marschieren in musterhafter Ordnung. Parteiordner, kenntlich an weißer Armbinde, haben etappenweise Aufstellung genommen, geben den fremden Ankömmlingen Auskunft und regeln den Verkehr glatt. Ganz ohne Polizei! Ich sah auf dem langen Wege zum Verhandlungslokale kaum 3 oder 4 uniformierte Polizisten in durchaus passiver Haltung. Das hat seinen besonderen Grund, wie mir ein eingeweihter Genosse mitteilend verriet: Die Essener Polizei habe beim Tagungsausschuß vorher angefragt, ob dieser die Ordnungspolizei auf der Straße und im Lokal selbst übernehmen wolle; dann würde sie (die Polizei) von der Ausübung dieses Dienstes absehen. Das wurde bereitwillig zugesagt, und alles klappte auf Grundlage dieses nachahmenswerten Kompromisses zwischen sonst feindlichen Brüdern, das man als ein doppelt-rotes bezeichnen kann, insofern, als der Essener Hüter der öffentlichen Ordnung nicht ausschließlich in Berliner Schutzmannsblau gekleidet ist, sondern rote Kragen und Aufschläge trägt.

Unpolitisches.

Ein ergreifendes Ende.

Berlin, 16. Sept. Ein ergreifendes Ereignis spielte sich hier gestern vormittag in der Kirche „Zum heiligen Kreuz" ab. Der erste Prediger, Pastor Albert Stade, brach kurz nach der Lithurgie, vom Schlage getroffen, zusammen und starb nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der 70jährige alte Herr hatte sich, seine Gattin am Arm, von seiner nahe gelegenen Wohnung ins Gotteshaus begeben, um seine letzte Predigt zu halten und seine reiche Lebensarbeit damit zu beschließen. Das rief er noch seinen Hausgenossen zu, denen er begegnete. Sein Ruhestand sollte ihm ein gesegneter sein. Nun wurde es wirklich seine allerletzte Predigt.

Aus dem Großherzogtum.

Für Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 16. September.

* **Die Volksküche** erfreute sich gestern mittag des Besuches von 80—100 Schülern aus Brake mit ihren Lehrern, die hier zum Besuch der Maschinenausstellung ankamen. Da der Besuch zeitig angemeldet war und die Speisung der Braker, um allzu großen Andrang zu vermeiden, auf 11½ Uhr angesetzt war, während die Oldenburger Stammgäste an Sonntagen erst um 12 Uhr ihre Mahlzeit erhalten können, so wurde die Sache glatt erledigt, wenn auch der erste Ansturm der jugendlich hungrigen Gemüter fast überwältigend erschien. Dank der guten Vorbereitungen, der vielen hilfsbereiten Hände, der vergnügten, entgegenkommenden Stimmung, sahen sich alsbald alle versorgt, und jeder erhielt für seine 30 ₰ ein Stück Schweinsbraten mit Kartoffeln und Sauce, nebst Milchreis. Als um 12 Uhr die Einheimischen ihr Recht verlangten, war die Schlacht geschlagen auf allen Punkten und die Herren Lehrer hatten die Freundlichkeit, den Leistungen der Volksküche ihre volle Anerkennung auszusprechen.

* **Bis 9 Uhr** halten von heute an auch wieder die Firmen ihre Läden geöffnet, die sich während der Sommermonate entschlossen hatten, selbständig den Achtuhr-Ladenschluß durchzuführen.

* **Die Internationale Bekleidungsakademie** erläßt in der heutigen Nummer zwei Inserate; das eine enthält die Bekanntgabe eines Zuschneidekursus (bei genügendem Zuspruch), das andere die Einladung zum Abonnement auf die Halbmonatsschrift „Mode von heute."

*

Δ **Rastede**, 15. Sept. Eine emsige Tätigkeit herrschte heute morgen in unserem Ort, allenthalben regen sich fleißige Hände, galt es doch, demselben ein schmuckes Aussehen zu geben, denn am heutigen Tage feierte der Turnverein sein 25. Stiftungsfest und viele Gäste wurden erwartet. Zahlreiche Fahnen, Guirlanden und Ehrenpforten in den Hauptstraßen, durch die der Festzug geht, zeigten an, daß auch hier lebhaftes Interesse für die Turnsache an sich ist, und daß man auch in weiteren Kreisen die Bestrebungen des Turnvereins und die Leistungen desselben auf turnerischem Gebiete wohl zu schätzen weiß. Als vorgestern die Witterung so plötzlich umschlug, wird wohl mancher mit Sorge dem Festtag entgegengesehen haben, doch auch in dieser Hinsicht hatte der Verein Glück, eine erfrischende Kühle allerdings, aber ein ziemlich heiterer Himmel begünstigte die ganze Veranstaltung. Kein Wunder, daß überall eine frisch-fröhlich-freie Stimmung bei den Turnern herrschte, die lebhaften Widerhall auch bei den Gästen fand. Eine ganze Reihe auswärtiger Vereine, mit denen der festgebende Verein freundnachbarlichem Verkehr steht, sowie die sämtlichen hiesigen Vereine waren der an sie ergangenen Einladung zur Teilnahme am Feste gern gefolgt. Ein stattlicher Festzug war es daher, welcher sich um etwa 4 Uhr beim Vereinslokale, „Hof von Oldenburg", ordnete, von wo aus unter Vorantritt einer Musikkapelle durch den Ort nach dem Festplatze, den der Schützenverein zur Verfügung stellte, marschiert wurde. Im Festzuge sah man die Turnvereine Metjendorf, Wiefelstede, Hahn, Rastorf, Zwischenahn Jahn und Turnerbund, sowie Vor dem Haarentor aus Oldenburg u. a. mit Fahnen und die hiesigen Vereine. Nach Ankunft auf dem Festplatze begrüßte der Vorsitzende des Turnvereins, Ellrich, die Anwesenden. Seine Rede klang in ein dreifaches „Gut Heil!" auf die Gäste aus. Dann erfolgte die Anheftung eines vom Vereinswirt Ahlers gestifteten silbernen Fahnennagels unter entsprechenden Feierlichkeiten. Hierauf begannen die allgemeinen Uebungen der Männerriege und der Jugendabteilung. Kraft und Geschmeidigkeit, daneben hohe Eleganz und Exaktheit zeichneten durchweg alle Nummern, sowohl die Freiübungen als auch das Geräteturnen, aus, und die zahlreich erschienenen Zuschauer spendeten denn auch reichlichen Beifall. Wer den Turnern, und wer besonders der Musterriege in letzter Zeit öfter bei ihren Uebungen zuschauen konnte, wird mit uns einverstanden sein, wenn wir behaupten, daß nur steter Fleiß und volle Hingebung, sowie Lust und Liebe zur Sache solches Maß von Können hervorbringen können. Doch nicht unerwähnt wollen wir auch die beachtenswerten Leistungen der Jugendriege lassen, und es ist ein erfreulicher Anblick, den jugendfrischen Gestalten unserer Knaben und Mädchen bei ihren Uebungen zuzuschauen. Schlag 6Uhr war Schluß des Turnens, nachdem Herr Upper-Oldenburg vom Turnverein „Jahn" dem Rasteder Turnverein im Namen aller Gäste den Dank für das Gesehene ausgesprochen hatte. Im Vereinslokal vereinigten sich hierauf noch eine größere Anzahl Teilnehmer zu einem Kommerse, den Lehrer Ellrich leitete. Den Schluß des ganzen Festes bildeten Bälle in sämtlichen Lokalen, die sich eines recht guten Besuches erfreuten und alle Teilnehmer in ungezwungener Lust und Fröhlichkeit noch recht lange zusammen hielten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Der neue englische Heeresplan.

London, 15. Sept. Kriegsminister Haldane sprach gestern in Blair-Achol (Schottland) über den neuen Heeresplan. Er führte aus: Die militärischen Streitkräfte der Krone sollen in zwei Linien eingeteilt werden, nämlich in eine Expeditionstruppe, die vorgeschobene Posten in den fernen Teilen des Reiches, ihren Kern aber in den regulären Truppen des Vereinigten Königreichs hat, und zweitens in eine Territorialtruppe, deren Hauptaufgabe in der Verteidigung des Vaterlandes beruht. Die Freiwilligen Truppen sollen den regulären Truppen soweit als möglich gleich gemacht werden, und zwar ohne daß ihnen lästige Bedingungen auferlegt werden. Sodann bemerkte Haldane: Auf der jüngst abgehaltenen Kolonialkonferenz übernahmen es die Premierminister, lokale Streitkräfte derart zu organisieren, daß eine große zweite Verteidigungslinie hinter der regulären Streitkräfte des Vereinigten Königreichs geschaffen wird. Diese Linie würde sich im Bedarfsfalle bei einer großen Reichsangelegenheit verschmelzen, wie sie es im Jahre 1900 getan, und würde der Welt zeigen, daß das britische Reich, obwohl es ein friedfertiges sei, immense militärische Machtmittel hat. Der Kriegsminister ging dann auf Einzelheiten ein und sagte: Neben 6 Divisionen regulärer Truppen sollen 14 Territorialdivisionen geschaffen werden, zwei davon in Schottland. Die Gebirgsbatterien sollen wieder ins Leben gerufen werden und die Infanterie-Bataillone sollen 1000 Mann zählen. Zwischen Friedens- und Kriegsstärke soll kein Unterschied gemacht werden. Großbritannien werde in sechs große Territorialkommandos eingeteilt werden. Er schlage vor, daß für die Territorialtruppen 3 Millionen Pfund Sterling ausgegeben werden. Er hoffe, das Volk und das Heer enger zusammenzuschließen, als dies jemals der Fall gewesen sei.

Briefkasten der Redaktion.

Th.sche Schule. Ihre scharfe Kritik können wir schon deshalb nicht veröffentlichen, weil sie anonym eingesandt ist. Wer die Zeitung zum Sprachrohr solch entschiedener Worte machen will, von dem darf man doch zum mindesten erwarten, daß er der Redaktion seinen Namen nennt.

Herrn Müller-Nutzhorn. Sie finden Ihr geschätztes „Eingesandt" erst heute veröffentlicht, weil es uns in den letzten Nummern an Raum gebrach. Das letztgesandte Schreiben hoffen wir in den nächsten Tagen bringen zu können.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Reploeg. Verantwortlich für den Inseratenteil: Th. Addicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Wettervoraussage für Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Nach Zunahme der Bewölkung morgen ziemlich trübe und regnerisch. Ziemlich starke südwestliche Winde. Wärmer.

Kirchen-Nachrichten.

Synagoge.

Versöhnungsfest. Dienstag, 17. Sept., Abendgottesdienst 6¾ Uhr, **Predigt.** Mittwoch, 18. Sept., Beginn 8 Uhr. **Predigt** 12¼ Uhr. **Seelenfeier** 5½ Uhr.

Mayon-Speise-Oel,
Edel-Tafel-Oel,
milde und reinschmeckend, nie ranzig,
——— Pfund 1 Mk., in der
Kreuzdrogerie, Achternstr. 32a (a. Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

Unterricht
wird erteilt in **Buchführung,** sämtlich. **Handelswissenschaften, deutscher** und **engl. Korresp. rc.**
Näheres **Milchstr. 61.**

Hühneraugen
schwinden sofort nach dem Gebrauch von **Cannabin;** Erfolg garantiert.
Zu haben in der
Victoria-Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststr. 4.

Petersfehn. Zu verkaufen ein schönes, 8 Tage altes **Kuhkalb.**
Hinrich Kieselhorst.

Möbellager
Gust. Havekost,
Kl. Kirchenstr. 4 u. 12.
Fernspr. 447. Fernspr. 447.
Größtes Lager in kompl. Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Möbel in allen Preislagen. Bitte sich durch Besichtigung ohne Kaufzwang von der Preiswürdigkeit zu überzeugen. — Nach auswärts franko frei Verpackung.
Mitgl. d. Rabattsparvereins.
Große Tischler- u. Polsterwerkstätten mit elektr. Kraftbetrieb.

Billig zu verk. eine **Drehorgel** für Knab., 5 St. sp., 45 cm gr. Haarenstr. 28 ob., Seiteneing.

Es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen,
denken die Herrschaften, welche ihre Instrumente bei der **einzigen Pianofortefabrik** am Platze **kaufen. Mit bester Arbeit, bestem Material und Koulanz** haben wir unseren Käufern für das : uns geschenkte **Vertrauen gedankt.** :
Hegeler & Ehlers,
Großherz. Hoflieferanten,
Oldenburg i. Gr.

Postkarten-Neuheiten.
Ernst Völker, Langestr. 20.

Gebrauchter Ofen, fast neu, billig zu verk. Mühlenstr. 12.

Drei hübsche junge Damen möchten zum Kramermarkt gern Bekanntschaft haben. Herren mit vergnügtem Sinn — senden bitte ihre Offerten hin. Offerten unt. G. M. 101 postlagernd Oldenburg.

Zu **verkauf.** ein eiserner **Ofen,** billig. **Haarenesch.str. 39.**

Zu verkaufen **2500 alte Dachpfannen.** Johannisstr. 8.

Schutzmarke „Krono"
Schloss-Brunnen Gerolstein
Tafelgetränk ersten Ranges.
Patentamtlich geschützt. Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.
Aus vulkanischem Gestein emporsprudelnd, seit Römerzeit bekannt, Export nach allen Ländern.
Generalvertreter für Oldenburg und Umgegend:
H. Klostermann, Oldenburg,
Kl. Bahnhofstrasse Nr. 1. Telephon Nr. 300.

Für die Reise:
Kopfbürsten, Zahnbürst., Kämme, — Toilette-Artikel, Seifen, — Schwämme, Schwammtaschen, Bademützen, Salmiakflacons, Mückenfiste, Mückenschutz, Mittel gegen Wundlaufen und zum Abhärten der Füße, Phönixsohlen gegen Schweißfuß rc. rc.
Apoth. E. Sattler Nachf.
Apotheker Th. Storandt,
Haarenstr. 44. Fernsprecher 366.
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins

Abzugeben ⅛ **Theaterabonn.,** 1. Rang, Vorderfitz, 2. Loge. Adlerstraße 11.

Von der Reise zurück.
Dr. Wintermann.

Oldenburg, 7. Septbr.
Ich habe mich hier als
prakt. Arzt
niedergelassen und wohne in dem früher vom Photographen Maas bewohnten Hause
Theaterwall 15,
neben Café Klinge.
Sprechstunden: 9—11 Uhr vorm.
3—5 Uhr nachm.
Sonntags: 9—10 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 735.
Dr. med. Syassen

Landesbibliothek Oldenburg

Costümes-Röcke.

In dieser Saison biete ich meiner w. Kundschaft eine

überaus große Auswahl

— in —

Costümes-Röcken.

Von den billigsten bis zu den hocheleganteften sind alle Weiten und Längen vertreten.

Jeder Rock wird auf Wunsch abgeändert.

Neuheiten!!!

Unerreicht billige Preise!

Costümes-Röcke	in einfachen aber gediegenen Genres ℳ 5.50, 4.90, 4.75, 3.90 und	3.00
Costümes-Röcke	in allerneueften Stoffen, gute Verarbeitung, ℳ 9.50, 8.75, 7.50, 6.75, 5.50 u.	4.90
Costümes-Röcke	in apartesten und neueften Stoffen, ℳ 13.75 12.50, 11.75, 10, 9.75 und	7.75
Costümes-Röcke	hochapart (Blockaros), Faltenrock, vorzügl. Stoffe, ℳ 16.75, 14, 12.75, und	10.75
Costümes-Röcke	in schwarz Cheviot u. Satintuch, vollendet guter Sitz, ℳ 9.75, 8.75, 7.75 und	6.50
Costümes-Röcke	in schwarz, hochelegant (Faltenrock), Satintuch u Tuch, ℳ 25, 22, 19, 18, 17 und	15
Costümes-Röcke	in schwarz, in den besten Stoffen, sehr apart, ℳ 35, 32, 28, 26, 25 und	21

Neuheiten!!!

in enorm großer Auswahl!

Winter-Blusen	ℳ 4.75, 4.50, 4.25, 3.95, 3, 2.85 und	1.95
Woll-Blusen	in eleganter Ausführung auf Futter, ℳ 7.75, 6.90, 5.50 und	4.90
Woll-Blusen	in besseren feinen Genres, ℳ 15, 12, 10.75, 9.50 und	7.75
Ball-Blusen	Seide und Wolle in sehr großer Auswahl, ℳ 30, 25, 20, 17, 15, 13, 10 und	6.75

Costümes, vorzügliche Konfektion, erste Neuheiten, mit kurzer und langer Jacke, Mk. 60, 50, 46, 40, 35, 27 u. **14,00.**

Backfisch-Costümes außerordentlich billig, Mk. 21, 18, 16 u. **11,75.**

Kinder-Kleidchen in großer Auswahl, reizende Macharten, Mk. 20, 16, 14,50, 11, 10, 8,75, 5, 4,75 u. **2,85.**

Leo Steinberg.

NB. **Mittwoch,** den **18. d. M.,** bleiben die Geschäftsräume feiertagshalber bis 5 Uhr nachm. **geschlossen.**

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 17. Sept. 1907.
2. Vorst. im Abonn.
Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Dienstag, den 17. September: „Philister." Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, den 18. September: „Tristan und Isolde." Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, d. 19. September: „Der Biberpelz." Anf. 7½ Uhr.
Freitag, den 20. September: Gastspiel Valborg Svaerdstroem-Stockholm: „Jolanthe." Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, d. 21. September: „Don Carlos." Anf. 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.

Oldenburg, 14. Septbr. 1907.
Die glückliche Geburt einer
Tochter
zeigen hocherfreut an
Wilhelm Bichmann und Frau, Wilhelmine, geb. Schiphorst.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, 14. Sept.
Heute verstarb nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, unsere liebe gute Mutter, die Ww. des Schuhmachermstrs. H. Barkemeyer geb. Kuhlmann im vollendeten 46. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Die trauernden Kinder und Verwandte.
Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Ulmenstr. 5, statt.

Danksagungen.

Allen, die uns beim Tode unseres lieben Sohnes **Karl** ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Lehrer **Meine** und Frau.

Standesamtl. Nachrichten

vom 8. bis 14. September.

Stadt Oldenburg.

Eheschließungen:
Maurergeselle R. Werner u. Hedwig Neumann. Stationsaufseher F. Meiners u. Henr. Mühle.

Geburten.
Sohn des Sägereibesitzers Diekmann; des Zahlmstr.-Asp. D. Oeltjen; der unverehel. N. N.; des Arbeiters S. Schoon; des Arbeiters A. Schwartz; des Bureaugeh. W. Schumacher; des Tischlergef. Falkenberg; des Bureauvorst. C. Schipphorst. — Tochter des Kaufm. G. Albers; der unverehel. N. N.; des Schmiedegef. Eilers; des Hohoisten R. Wahl; des Arbeiters B. Buskohl; der unverehel. N. N.; des Stellmachers R. Grahl; des Tischlergef. H. Scheide; der unverehel. N. N.; des Kanzleigeh. A. Schmidt.

Sterbefälle:
Ludwig August Brokop, 6 J. Gerhard Ludwig Ernst Gerdes, 25 J. Henni Klara Dallenga, 21 Tg. Heinrich Wilh. Menke, 60 J. Martha Josefa Eisermann, 2 Mt. Johanne Hermine Hibbeler, 9 Mt. Rud. Christoph Karl Becker, 5 Mt. Helene Caroline Gerdes geb. Schütte, 29 J. Antonie Johanne Schmidt geb. Allmers, 30 J. Hermann Friedrich von Häfen. Johannes Littmath, 3 Mt. Dorothea Johanna Catharina Weber geb. Früstück, 86 J. Wilhelmine Schmidt, 2 Tg. Johann Heinrich Eberlei, 78 J.

Gemeinde Eversten.

Aufgebote:
Haussohn Georg Karl Martens, Eversten und Haustochter Therese Johanne Ofkoline Janßen, Bürgerfelde.

Eheschließungen:
Keine.

Geburten:
Sohn des Lokomotivheizers Johann Heinrich Labohm, Eversten; desgl. des Arbeiters Wilh. Lünemann, Eversten; desgl. des Arbeiters Heinrich Gerhard Martin Schiller, Bloherfelde; desgl. des Landmanns Johann Friedrich Schmalriede, Friedrichsfehn; desgl. des Stellmachers Hinrich Renken, Eversten. — Tochter des Arbeiters Heinrich Diedrich Grotelüschen, Eversten.

Sterbefälle:
Landmann Gerhard Hermann Meyer, Eversten, 61 J.

Gemeinde Osternburg.

Eheschließungen:
Telegraphen-Arbeiter Georg Busche mit Bertha Schrand. Glasmacher Julius Brinkmann mit Emma Lippert. Zimmermann Herm. Wragge, Drielakermoor, mit Wilhelmine Neumann, Eversten.

Geburten:
Sohn des Arbeiters Heinrich Drees; desgl. des Remisedieners Herm. Lübbers; desgl. des Arbeiters Ant. Gerh. Karl Herm. Mahlstede in Drielakermoor; desgl. des Schlachters F. Wilh. Hetiling; desgl. des Expedienten Erich Soll; desgl. des Glasmachers Theodor Evers; desgl. des Glasmachers Heinr. Barghorn. — Tochter des Glasmachers Herm. Hahn in Drielakermoor; desgl. des Vize-Wachtmeisters Wilh. Stolle; desgl. des Trompeter-Sergeanten Gustav Bode; desgl. des Schloßdieners Ernst Knetemann; desgl. des Glashüttenarbeiters Schaumberg.

Sterbefälle:
Tochter des Arbeiters Heinr. Rüscher in Neuenwege, 4 Wochen. Bäcker Friedr. Aug. Swarth, 63 J. Ww. des Schuhmachers A. H. Barkemeyer, 46 J.

Gemeinde Ohmstede.

Aufgebote.
Köter Eilert Krüger zu Jeddeloh II. und Dienstmagd Johanne Margarethe Wiechmann, Kleinbornhorst. Dr. med. Wilhelm August Merkens zu Oldenburg, und Haustochter Johanne Dora Martha Hanken zu Ohmstede.

Eheschließungen.
Keine.

Geburten:
Sohn des Zimmergesellen Hinrich Böhlen zu Bornhorst. — Tochter des Hilfskrangierers Johann Schulginn; des Arbeiters Emil Ewald Arthur Heitmann.

Sterbefälle.
Keine.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Marine-Ober-Zahlmeister Krause, Wilhelmshaven. — (Tochter): G. Oltmanns, Addenhausen. Bernhard Reich, Wilhelmshaven. Eilmar Tiarks, Wilhelmshaven. Heinrich Wreden, Heering.

Verlobt: Gretchen Tideken, Leer, mit Wilhelm Steinbach, Sterkrade. Dora Thielen, Hohenfelde, mit Bautechniker Wilhelm Böger, Bleyen. Elise Cramer, Dornum, mit Bautechniker Karl Jahn, Schortens.

Verheiratet: Pfarrer Paulus Schröder mit Katharina Oldewurtel, Norden.

Gestorben: Landmann Fr. Köpken, Bredehorn, 68 J. Gerd Christian Garbrands, Gr.-Midlum, 4 Mt. Schiffshändler Pet. Oldhaber, Wilhelmshaven, 58 J.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 255 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 16. September 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Für Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 16. September.

* **Der Verein Jugendschutz** beabsichtigt, Anfang Oktober ein Konzert zu veranstalten zum Besten der Krippe und des Kinderhorts. Erstere muß freilich, nach 3jährigem Bestehen, zum 1. Nov. geschlossen werden, da sich keine genügenden Geldquellen dafür aufgetan haben. Es gilt aber noch das Nötige zu beschaffen, um zum letztenmal Miete, Lohn und Unterhalt der Kleinen zu bestreiten. Eine höchst musikalische Familie aus Bremen (Vater mit zwei Töchtern, von denen eine in Paris Violin-Studien gemacht hat) und ein befreundeter Cellist haben dem Verein ihre Kräfte zur Verfügung gestellt. Das Programm, das sie zusammengestellt haben, enthält u. a. ein Ave-Maria: Klavier, Cello und Gesang. Letzteren übernimmt Frau Baronin U., deren kräftige, wohltönende Stimme, die sie schon oft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, in Bremen hoch geschätzt wird. Mögen unsere Mitbürger durch zahlreiches Erscheinen das ihre zum Gelingen des Konzertes beitragen. — Der Kinderhort hat dies Jahr allerlei Extra-Ausgaben gehabt durch das Vergrößern der Räume und das Ausmalen derselben. Jetzt bietet der Hort ein freundlicheres Bild von Innen und Außen, als letztes Jahr. Die Kinder zeigen jedem Besucher mit Stolz die buntgemalten Wände und neu gestrichenen Bänke und Tische. Malermeister Mohr jun., Wilhelmstraße, hat beim Schmücken der Wände, Türen und Schränke seinen bekannten ausgeprägten Kunstsinn zur Geltung gebracht und dadurch den Aufenthalt in den Räumen auch für die Helferinnen viel angenehmer gemacht. Die Mitglieder des Vereins werden herzlich eingeladen, dort einmal Umschau zu halten.

? **Zur Notiz „Ins Armenhaus gebracht“** in der Sonntagnummer der „Nachr.“ wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß der Knabe aus Vacha a. Werra gebürtig ist. Er wurde im Mai dieses Jahres von seiner Großmutter bis Bremen gebracht, wo er der Obhut eines Schiffsbediensteten anvertraut wurde, der ihn in Amerika an seine Mutter abliefern sollte. Die Großmutter wird erfreut sein, ihr Enkelkind, das sie nur ungern von sich ließ, wieder zu haben, zugleich wird sie aber wenig erbaut sein von der geringen Liebe ihrer Tochter zu ihrem Kinde. Dies ist und war Wahrheit — nur muß man sich hier wundern über die Herzlosigkeit einer Mutter — erst läßt sie das Kind die weite Reise machen, um es nachher wieder von sich zu stoßen. Was muß dieser Knabe von seiner Reise für Gefühle und Gedanken an seine Mutter wieder mit nach seinen thüringischen Bergen genommen haben?

* **Zu Janssens Ebentheater** wechselt heute der gesamte Spezialitätenteil, um einem neuen Platz zu machen.

* **Der Verband der Steinsetzer** hielt gestern sein Stiftungsfest nebst Bannerweihe im Vereinshause ab. Die Festlichkeit war gut besucht. Die Festrede hielt Herr Klein.

* **Bürgerfelde,** 16. Sept. Der vor einigen Abenden durch Messerhelden verletzte Maschinenmeister ist glücklicherweise soweit wieder hergestellt, daß er seine Beschäftigung wieder aufnehmen konnte. Für die Rowdies wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben. — Eine erhebliche Kopfverletzung zog sich am Sonnabend der Arbeiter Sch. von hier zu, indem er in der Dunkelheit mit seinem Rade am Milchbrinksweg gegen einen Grenzstein fuhr und mit dem Kopf gegen einen Eichbaum schlug.

* **Ekhorn,** 16. Sept. Die von verschiedenen Gesangsfreunden einberufene Versammlung hatte das erfreuliche Resultat, daß unter dem Namen Gesangverein „Eintracht“-Ekhorn, ein Gesangverein gegründet wurde, dem sofort 15 Sangesbrüder beitraten. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, der die Statuten bis zur nächsten Versammlung, die am 18. d. M., um 8½ Uhr, in Horst' Gasthaus zu Ekhorn stattfindet, ausarbeitet. Für einen tüchtigen Dirigenten ist Sorge getragen. (Siehe Inserat.)

Delmenhorst, 15. Sept. Der Finanzausschuß schlägt dem Stadtrate vor, nachdem die Einkommensteuer, statt wie veranschlagt 195 000 ℳ, 224 000 ℳ ergibt, den Prozentsatz für die Gemeindeumlagen wie folgt zu ermäßigen: Kasse der höheren Schulen statt 14 Prozent 12 Prozent, Gemeindekasse statt 36 Prozent 32 Prozent, Armenkasse statt 22 Proz. 19 Prozent und Stadtkasse statt 17 Prozent 15 Prozent. Das sind zusammen 78 Prozent statt 89 Prozent oder 99 Prozent im Vorjahre. Der evangelische Schulausschuß hat beschlossen, 90 Prozent statt 100 Prozent oder 80 Prozent im Vorjahre zu heben. Hinzu kommen noch etwa 20 Prozent Kirchenumlagen, macht zusammen etwa 188 Prozent gegen 199 Prozent im Vorjahre. Auch nach der Grund- und Gebäudesteuer erfahren die Gemeindeabgaben gegen das Vorjahr eine Ermäßigung.

* **Moorsee b. Abbehausen,** 14. Sept. Eine schreckliche Messerstecherei, der leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, erregt unsere Gemüter jetzt sehr. Am 12. d. M. fand nach dem „Gem.“ in Ulffers Gasthaus hierselbst ein Abtanzball für Kinder statt, dem ein Ball für Erwachsene folgte. Als Zuschauer hatten sich auch mehrere Arbeiter, welche bei dem hiesigen Bahnbau beschäftigt sind, eingefunden, alles sehr anständige und nette Leute. Nachdem sie sich längere Zeit in dem Gastzimmer aufgehalten hatten, wurde von dem ebenfalls daselbst befindlichen Maurergesellen W., beim Maurermeister St. hierselbst, ohne Grund ein Streit angefangen. Im Verlaufe des Streites soll ein Bahnarbeiter, ein ganz gemütlicher, junger Mann, der auch schon den Feldzug in Afrika mitgemacht haben soll, ohne Grund geschlagen worden sein. Nachdem der Streit schon geschlichtet zu sein schien, begab sich der Bahnarbeiter ohne Arg nach ca. einer Viertelstunde wieder nach draußen. Kaum befand er sich vor der Tür, so drang W. mit noch zwei anderen Personen auf den Bahnarbeiter ein und versetzte demselben einen Schnitt in den Unterleib, wodurch der Magen beschädigt wurde. Durch das sehr energische Vorgehen des Arbeiters M. hierselbst wurde sofort festgestellt, daß nur der W. den Schnitt ausgeführt hatte. Nachdem der tödlich Verletzte in der in der Nähe befindlichen Arbeiterbude untergebracht war, wurde sofort der Arzt geholt, der einen Verband anlegte und die sofortige Ueberführung in das Nordenhamer Krankenhaus anordnete. Wie verlautet, soll der Verletzte bereits am folgenden Tage seinen Geist aufgegeben haben. Um so schrecklicher ist der Vorfall, als der wegen seiner Gemütlichkeit hier allgemein beliebte Bahnarbeiter einem solchen Scheusal zum Opfer fallen mußte. W. war als ein roher und streitsüchtiger Mensch bekannt und war in jeder Schlägerei mit verwickelt. Der Täter wurde am gestrigen Tage vom Fußgendarm Schulz in die Amtsschließerei zu Ellwürden abgeführt.

Vermischtes.

Die Hinrichtung der Verschwörer gegen den Zaren. Aus Petersburg meldet man: Nachdem die Berufung der wegen Teilnahme an der Verschwörung gegen das Leben des Zaren zum Tode Verurteilten abgewiesen worden war, suchte der Rechtsanwalt Sfokolow bei dem Gerichtspräsidenten die Erlaubnis zur letzten Zusammenkunft aller zum Tode verurteilten Personen nach. Der Gerichtspräsident gab seine Erlaubnis hierzu mit der Bedingung, daß die Zusammenkunft nicht länger als 20 Minuten dauere. Nikitenko, Sfiniawski und Naumow nahmen die Mitteilung wegen Zurückweisung ihres Kassationsgesuches ruhig auf, freuten sich aber auf das letzte Zusammensein mit den Schicksalsgenossen. Während des Zusammenseins beruhigte Nikitenko die Verurteilten und bewies besondere Aufmerksamkeit gegen Naumow. Der Zusammenkunft wohnte der Offizier vom Tage bei; als die 20 Minuten verflossen waren, erinnerte er in rücksichtsvoller Weise an den Ablauf der Frist. Bei der Verabschiedung verloren die meisten die bis dahin mit großer Mühe aufrechterhaltene Selbstbeherrschung; es kam zu herzzerreißenden Szenen. Um zwei Uhr nachts wurden die zum Tode Verurteilten auf eine von einem Dampfer bugsierte Barke gebracht und fortgeführt. Die Todesurteile wurden bei Tagesanbruch in Lissy Nos vollstreckt. Als sich die Verurteilten dem Galgen näherten, forderte der Prokureursgehilfe sie auf, einen Brief zu schreiben oder ihm ihre letzten Wünsche und Verfügungen mündlich mitzuteilen. Die Delinquenten machten von dieser Aufforderung keinen Gebrauch, sondern erklärten, ihre Angelegenheiten bereits geordnet zu haben. Hierauf trat ein Geistlicher auf die Verurteilten zu und erbot sich, ihnen das Abendmahl zu reichen und mit ihnen zu beten. Nikitenko und Sfinjawski wiesen die angebotene geistliche Tröstung zurück; Naumow dagegen sprach mit dem Geistlichen ein kurzes Gebet, verneigte sich darauf zweimal und wurde als Erster hingerichtet, als Zweiter folgte Nikitenko, als Dritter Sfinjawski. Der Tod erfolgte bei allen momentan. Die Mutter Nikitenkos erfuhr von der Hinrichtung ihres Sohnes nur ganz zufällig.

Eine echt türkische Geschichte. Auf die Zustände, die in der türkischen Armee herrschen, wirft eine kurze Schilderung des „Times“-Korrespondenten ein merkwürdiges Licht. Der Mörder des Militärkommandanten von Trapezunt, Hamdi Pascha, war ein junger Leutnant namens Hussein Effendi, der am 3. September gehängt wurde. Die Hinrichtung des jungen Mannes soll unter den jungen Offizieren eine bedenkliche Stimmung hervorgerufen haben, und diese Stimmung erscheint berechtigt, wenn die Geschichte wahr ist, die der „Times“-Korrespondent erzählt. Hussein war der Sohn eines im griechischen Kriege gefallenen Majors. Die Familie, bestehend aus der Witwe und zwei oder drei jungen Kindern, war seit dem Tode des Vaters auf Husseins Leutnantsgehalt und eine kleine Pension angewiesen. Diese kärgliche Pension wurde jedoch nicht einmal regelmäßig ausgezahlt. Zur Zeit des Mordes war sie 27 Monate rückständig, und der Leutnant Hussein hatte seit 7 Monaten kein Gehalt mehr erhalten. Dazu kam, daß er in eine Provinz versetzt wurde und kein Reisegeld hatte. In dieser Not wandte er sich an den Vali und bat diesen, ihm wenigstens einen Teil des rückständigen Gehaltes auszuzahlen. Der Vali wies ihn ab und Hussein begab sich zu dem wegen seiner Brutalität bekannten Hamdi Pascha, der ihm höhnisch erklärte, wenn er Geld nötig habe, solle er sich als Bettler verkleiden und betteln. Außerdem beschimpfte der Pascha den Leutnant in gröblichster Weise. Hussein setzte sich tatsächlich, als Bettler verkleidet, eines Freitags an die Moschee, und der Vali war eben im Begriff, ihm ein Almosen zu geben, als Hamdi Pascha hinzukam, den Leutnant erkannte und unter gemeinen Schimpfworten auf ihn einhieb. Dies war zu viel für die Geduld des Hussein und er schoß den Pascha mit vier Schüssen nieder. Der Korrespondent der „Times“ sagt, dieser Vorgang sei charakteristisch für die Verhältnisse in der türkischen Armee. Todesurteile würden in der

Großherzogliches Theater.

Beginn der neuen Spielzeit.

Viel Lärm um nichts.

„Es tanzte eben ein Stern, unter dem bin ich geboren,“ erwidert Beatrice dem Prinzen Pedro, der ihr das Kompliment macht, nichts kleide sie besser als Munterkeit. Ja, Beatrice ist der Stern, der über diesem Lustspiel Shakespeares waltet, und ohne den es sich nicht auf der Bühne erhalten hätte. Nicht ohne sie und ohne ihr Seitenbild Benedikt, der es an Witz und Munterkeit mit ihr aufnimmt, den sie aber an Temperament, Verstand und Herz übertrifft. Dieses lustige und edle Paar bildete die Anziehungskraft der Komödie schon zu Shakespeares Lebzeiten und noch lange nach seinem Tode; man nannte das Stück einfach „Benedikt und Beatrice“. Was wäre es auch, wenn dieses Pärchen fehlte? Eine Vorarbeit zum „Othello“ etwa; ein nicht sehr geschickt zubereitetes Trauerspiel, das, mit Ausnahme noch der beiden derbkomischen alten Gerichtspersonen und der ihnen gewidmeten Szenen, nicht allzu viel mehr von dem Genie eines Shakespeare verriete. Jenes heitere Paar und diese täppischen Gesellen sind Figuren seiner eigenen Einbildungskraft; sie bilden das fröhliche Gegenspiel zu den auf uns abstoßend wirkenden Hauptbegebnissen. Die modernen Bearbeiter drängen die ernste Fabel mit Recht hinter die Lustspielbestandteile so viel wie möglich zurück. Man darf aber darin nicht so weit gehen, den Zweck der romantischen Komödie Shakespeares zu zerstören. Dieser ist im Unterschiede vom antiken Lustspiel und von denen Molières, die durch die Darstellung lächerlicher menschlicher Eigentümlichkeiten und ihrer Folgen moralisch wirken wollen, eine humorvolle Anschauung des Weltbildes. Das betont auch das neueste ausführliche deutsche Werk über Shakespeare, Max J. Wolffs den gewaltigen Stoff mit überraschender Klarheit und Einfachheit meisterndes Buch. Ich will dem Leser in kurzem die Auffassung Wolffs wiedergeben, die sich überdies mit meiner schon früher dargelegten in fast allem Wesentlichen deckt.

*

Um das Bild der Welt im Drama humorvoll wiederzuspiegeln, dazu muß der Dichter Scherz und Ernst ineinander fließen lassen. Eine das Tragische allzu hart streifende Handlung, wie im „Lärm um nichts“, mit der „gramvollen“ Szene der Verstoßung der tugendhaften, boshaft verleumdeten Hero durch ihren Verlobten und ihren eigenen Vater vor dem Altare, eine tragische Figur wie Shylock könnte das Molièresche Lustspiel nicht verwenden; wo Molière bis zum Tragischen vordringt, geschieht es nur, um die moralische Absicht nachdrücklicher zu erreichen. Eine solche Tendenz liegt Shakespeare fern. „Wie die Shakespearesche Tragödie den Menschen nicht in einem einseitigen Heroismus sieht, so die Komödie nicht in einzelnen typischen Fehlern. Auch sie begreift die Gesamtheit der Erscheinungen und zeichnet sich durch Universalität vor der Molières aus. An zwerchfellerschütternder Wirkung steht das romantische Lustspiel der Kunst Molières allerdings nach; denn die zum Gelächter reizenden Momente liegen dort im wesentlichen in der Nebenhandlung, die ein possenhaftes Gegenspiel der meist ernsthaften Hauptvorgänge bietet.“ Ja, ich möchte sagen: es findet ein Ringen zwischen dem tragischen Hauptstoff und dem komischen Gegenspiel bei Shakespeare statt, wie zwischen Nebel und Licht; das Licht vertreibt zwar den vordringenden Nebel, aber er bleibt in geballtem Haufen, wenn auch lichtüberflossen, in der Landschaft liegen und wirkt zur Bestimmung ihres Charakters mit.

Es kommt freilich hier auf die Kunst des Malers an, und nicht immer ist Shakespeare die Lösung seiner hohen Aufgabe gelungen, nicht immer ergibt sich aus der Verteilung und Durchdringung der Gegensätze ein reiner tiefleuchtender Humor. In „Viel Lärm um nichts“ jedenfalls nicht. Shakespeare nahm die Begebenheit, wie er sie vorfand. Don Juan läßt Claudio ein verliebtes Gespräch belauschen, das angeblich seine Braut, in Wirklichkeit eine untergeschobene Person in nächtlicher Dunkelheit mit einem anderen Manne führt. Der Liebhaber kann an ihrer Untreue keinen Zweifel hegen, doch er beherrscht sich und wartet mit seiner Rache bis auf den Tag der Trauung selbst. Erst als der Priester die Hände des Paares zusammenlegen will, verstößt und beschimpft Claudio die unglückliche Hero. Sie fällt in Ohnmacht und wird leblos weggetragen. Allgemein gilt sie als tot, während sie versteckt gehalten wird, bis ein freundlicher Zufall auf die Spur der Verleumdung führt und den Geliebten reuig in ihre Arme zurückbringt.

*

Zu der dichterischen Behandlung dieser von ihm erzählten Fabel bemerkt auch Wolff, daß die Art, wie Claudio auf die Verstoßung Heros noch die öffentliche Beschimpfung häuft, immer ein Zeichen mangelnder Seelengröße bleibt, wenn jene auch nach der Auffassung der Renaissance das gute Recht des beleidigten Gatten und Bräutigams war. Ueberdies aber billigt der edle Fürst diese Grausamkeit, ja der Vater der Gekränkten selbst erblickt darin kein Unrecht, falls seine Tochter sich wirklich vergangen hat. Auch ich habe in meiner Hannoverschen Dramaturgie die Notwendigkeit betont, sich in die moralische Atmosphäre der Renaissance zu versetzen, um die unleugbare Rohheit dieser Vorgänge zu verwinden. Weiß doch zuerst selbst der biedere Benedikt nicht, woran er sich halten soll, und folgt im Grunde nur der Ueberzeugung der Beatrice, Hero sei unschuldig, und dies mehr, um seine Liebe zu Beatrice zu beweisen, als aus aufrichtigem Glauben an die Unschuld Heros. (In Holteys Bearbeitung ist das anders.) Der moderne Zuschauer läßt es sich nicht zumuten, im Theater moralische Eindrücke historisch abzuschätzen; er folgt widerwillig der Lösung der Verwicklung und vermag sich wenigstens vor der Bühne nicht zu dem humoristischen Standpunkt emporzuschwingen, von dem aus der Dichter diese Begebenheiten aufgefaßt wissen möchte.

*

Des leitenden Gedankens der Komödie, den Wolff sehr hübsch entwickelt, wird man erst durch tieferes Eindringen im ganzen Umfange gewahr. Er betrifft die Abhängigkeit der Menschen von dem unfaßbaren, wesenlosen, aber doch allmächtigen Schemen der Nachrede. „Er kommt in der ernsten, wie in der heiteren Handlung zum Ausdruck und wird zur burlesken Komik in der Gestalt des biederen Konstablers Holzapfel gesteigert, der es durchaus ins Protokoll geschrieben haben will, daß er ein Esel genannt ist. Die öffentliche Meinung, das durch den Schein entstandene Gerücht, beherrscht die Menschen. Sie macht aus der keuschen Hero eine treulose Dirne, aus dem braven Claudio einen eifersüchtigen Tyrannen, aus dem guten Fürsten einen selbstsüchtigen Freund. Sie zwingt Benedikt und Beatrice in die Rolle von Eheverächtern und ebenso willkürlich in die von Liebhabern hinein. Der Mensch kämpft vergebens gegen ihre bestimmenden Gewalten, der Zufall muß ihm zu Hilfe kommen. Die Verleumdung Heros, um deren Aufklärung ein liebevoller Vater und ein wackerer Priester, überhaupt alle Verständigen sich vergebens bemühen, wird durch zwei Narren aufgedeckt, denen der Erfolg ungesucht in den Schoß fällt. Ohne die

Landesbibliothek Oldenburg

Türkei so selten vollstreckt, daß die Vollstreckung gerade dieses Urteils gewaltiges Aufsehen hervorgerufen habe. Man bedauere allgemein die Mutter des unglücklichen Leutnants und seine Geschwister, die nunmehr nach dem Tode Husseins aller Existenzmittel beraubt seien.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Gewerkvereins-Terrorismus.

In der Ehlersschen Brauerei haben sich Mitglieder des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins schwere Tätlichkeiten gegenüber einem aus ihren Reihen ausgetretenen Brauer zu Schulden kommen lassen. Sie schlugen diesen blutig, warfen ihn mit einem Bierseidel, spieen ihm ins Gesicht und drohten ihn mit dem Anstechhahn im Keller zu schlagen. Gleichzeitig warfen sie einen Angehörigen des Brauereiarbeiterverbandes, einen 50jährigen Arbeiter, über die Bank und bedrohten auch andere Mitglieder des Verbandes. An diesen Taten sind Vorstandsmitglieder des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins beteiligt. Gegen die drei Täter ist Strafantrag gestellt.

Der Brauereiarbeiter-Verband.

Verkehrsbedürfnis.

Wenn man es so sieht, wie viel die Fähre bei Reiners Hotel über den Stau benutzt wird, namentlich zur und von der Bahn, so muß man sich wieder und wieder fragen, warum hier nicht eine Brücke angelegt wird, welche doch ein so offenbares Verkehrsbedürfnis ist. Es wird Manchem unverständlich sein, daß die Passanten hier noch ihren halben Nickel erlegen müssen für eine Ueberwegung, die ihnen nach den Verhältnissen billigerweise frei geliefert werden müßte. Eine Brücke erscheint hier als ein zwingendes Bedürfnis und, da demnächst mit den Uferbauten am Hafen begonnen werden soll, so wäre es gerade jetzt an der Zeit, die Anlegung einer solchen ganz eingehend in Erwägung zu ziehen.

Beobachter.

Kadaver-Vernichtung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß in durchaus berechtigter Weise Klage darüber geführt worden ist, daß die Fortschaffung und Vernichtung der Kadaver gefallener Tiere vieles zu wünschen übrig gelassen hat. So war u. a. vor etwa 14 Tagen von einer Pferdeleiche während des Transports nach Metjendorf ein Bein vom Wagen herunter verloren worden und hat dort über einen Tag lang auf der Straße gelegen; ein Hund soll von seinem Transporteur, weil er sich sträubte, weiter mit zu gehen, mit einem Knüppel auf offener Straße erschlagen worden sein, und erst vor wenigen Tagen hat auf den Weiden an der Donnerschweerstraße ein Pferdekadaver länger als 24 Stunden gelegen. Will man noch die vielen Fälle hinzurechnen, wo die Kadaver gefallener Tiere, wie Schweine, Ziegen, Hunde usw. einfach auf Aeckern oder in Gärten verscharrt worden sind, so wird man zu dem Schluß kommen, daß diese Zustände unhaltbar sind, und daß hierin, sei es auf die eine oder andere Weise, Aenderung geschaffen werden muß. Man kann hierin weniger der Stadtverwaltung einen Vorwurf machen, als vielmehr den Gegnern der schon lange geplanten Kadaververnichtungsanstalt. Im Interesse eines großen Teiles der Bürgerschaft hiesiger Stadt, sowie der weitaus meisten Landwirte des Amtes Oldenburg wäre zu wünschen, daß der Bau der Kadaververnichtungsanstalt möglichst bald in Angriff genommen würde.

Bn.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Amerikanischer Eisenmarkt. Nach dem Bericht eines Fachblattes vom amerikanischen Eisenmarkt ist die Tendenz auf dem Roheisenmarkt eher etwas fester. Die Preise vermögen sich z. Zt. zu behaupten, wenn auch die allgemeine Lage zweifelhaft ist und größte Vorsicht geboten erscheint.

Glänzender Jahresabschluß eines Eisenmarktes. In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrates des „Phönix", Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Duisburg-Ruhrort, wurde beschlossen, der Generalversammlung bei großen Abschreibungen, Reservestellungen usw. die Verteilung einer Dividende von 17 Prozent vorzuschlagen. — Die Dividende des „Phönix" war ein Thema, um das sich in den letzten Tagen die Diskussion an der Börse ausschließlich drehte, und das den gesamten Verkehr fast ausschließlich bewegte. Die Dividende, die vor Wochen nur in Höhe der vorigjährigen von 15 Prozent in Aussicht genommen wurde, war in den letzten Tagen doch auf 16 Prozent taxiert worden. Die nunmehrige Festsetzung auf 17 Prozent mußte also allseitige Ueberraschung hervorrufen, da man sie in dieser Höhe nicht erwartet hatte. Es war seit mehreren Tagen mit Bestimmtheit die Rede davon, daß in dem dreißigköpfigen Aufsichtrats des gewaltigen Unternehmens — das Aktienkapital beträgt 100 Millionen Mark — die Strömungen vorherrschten, nur eine einprozentige Erhöhung der Dividenden, also auf 16 Prozent, in Vorschlag zu bringen. Die innere Lage des Werkes muß also eine sehr gute sein, wenn man sich nunmehr zu einer Dividende von 17 Prozent entschlossen hat, denn selbst die vorjährige Dividende von 15 Prozent konnte die Aktionäre schon hoch befriedigen. — Zu den gewaltigen Ziffern des Abschlusses sei hier noch kurz bemerkt, daß 8 Mill. Mark für gewöhnliche Abschreibungen, 1 Mill. Mark zu außerordentlichen Abschreibungen, 1 Mill. Mark zu Wohlfahrtszwecken und 1¾ Mill. Mark zu Tantièmen verwandt werden.

Vom Frachtenmarkt. Die Getreidefrachtrate von Newyork nach Hamburg ist von 32 ₰ auf 30 ₰, die von Newyork nach Bremen von 40 ₰ auf 37 ₰ und nach Antwerpen von 3 auf 2⅞ d. ermäßigt worden.

Berlin, 14. Sept. Geldmarkt heute etwas steifer als in den letzten Tagen; die Einwirkung des heranmahenden Quartalswechselts macht sich bemerkbar. Tägliches Geld 4 bis 4½ Prozent, Privatdiskont 5,12 Prozent.

Berlin, 14. Sept. Anlagemarkt. Auf dem Anlagemarkte stellten sich heute die 3,5prozentigen Konsols um 10 Cts. niedriger; auch die 3,5prozentige Reichsanleihe mußte sich eine kleine Abschwächung gefallen lassen. Unter den Städteanleihen gab die seit längerer Zeit nicht mehr notierte 3,5prozentige Elberfelder Stadtanleihe um ca. 1 Prozent nach. Um ebensoviel niedriger wurde die ebenfalls geraume Zeit nicht mehr notierte 3,5prozentige Oldenburger Anleihe.

Berlin, 14. Sept. Börse. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war der Markt fest auf die Bekanntgabe der „Phönix"-Dividende von 17 Prozent (s. oben). Im Vordergrunde Montanwerte, „Phönix" bei großem Geschäft 3 Prozent höher. Auch Banken lebhaft und höher. Die feste Haltung konnte auch im weiteren Verlauf anhalten; höhere Londoner Notierungen für Kupferwerte, Minen und Amerikaner stimulierten, auch regte die Hoffnung, daß in Marokko der Friede bald wieder hergestellt sein werde, an. Am Montan- und Bankenmarkt fanden ziemlich rege Umsätze statt, ebenso am Amerikanermarkt, auf dem sich die Kurse über Newyorker Parität bewegten. Als in der Mitte der zweiten Börsenstunde die Erhöhung des Privatdiskonts bekannt wurde, trat eine leichte Abschwächung der Gesamttendenz ein, der Grundton blieb aber ein fester. Kassamarkt fest, besonders Eisenwerte.

Aeußerste Schlußkurse.

	13. Sept.	14. Sept.
Diskonto	170,25	171,12
Deutsche	225,87	226,62
Handels	154 —	154,50
Bochum	209,25	209,25
Laura	222,50	222,90
Harpen	197,62	199 —
Gelsen	197,87	198,50
Kanada	165 —	166,25
Paket	129 —	129,25
Lloyd	112,87	113 —
4% Russen	75,80	76 —
Auguststehn	91 —	91,90
Nordd. Wolle	143,25	144 —
Tendenz	ruhig.	fest.

14. Sept.: Phönix 186—187—186—186,50—185—185,20.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 16. Sept.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	91.—	91,50
3½pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	91.—	91,50
3pCt. dergleichen	—.—	—.—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Obligat. in pCt.	—.—	—.—
4pCt. Oldenburg. staatl. Kreditanst.-Obligat., Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeschlossen	—.—	100,—
4pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanstalt-Obligationen, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1908 zulässig	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburger Staatl. Kreditanstalt-Obligationen mit halbjährigen Zinsen	92,60	93,10
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901	98,50	—.—
4pCt. Cloppenburg-Lastruper Gemeinde-(Kleinbahn-) Obligat., verstärkte Tilgung b. 1908 ausgeschlossen	98,50	—.—
4pCt. verschiedene Oldenburg. Amtsverbands- u. Kommunalanleihen	98,50	99,—
3½pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	91.—	91,50
3½pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91.—	91,50
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Priorit.-Obligat., I. Emission	98,50	99,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	93.40	93,95
3pCt. dergleichen	83.10	83,65
3½pCt. Preußische konsol. Anleihe	93,60	94,15
3pCt. dergleichen	83,10	83,65
4pCt. Rheinprovinz Anleiheschein	—.—	99,75
4pCt. Westf. Provinzial-Anl., unkonv. b. 1916	—.—	99,30
4pCt. Charlottenburger Stadtanleihe v. 1907, Rückzahlung bis 1917 ausgeschlossen	98,70	99,25
4pCt. Offenb. Stadtanl. v. 1907, unk. b. 1916	—.—	98,50
4pCt. Kieler Stadtanleihe v. 1907, unkonvertierb. b. 1917	—.—	—.—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., II. Emission	98,50	—.—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	—.—	—.—
4pCt. Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein-Pfandbriefe, unverlosbar u. unkünd. b. 1913	98,50	98,80
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1913	95,70	96,—
4pCt. Gothaer Grundkreditbank-Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	98,80	99,10
4pCt. Preuß. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	98,95	99,25
4pCt. Preuß. Pfandbrief-Bank Hypoth.-Pfandbr., unkündbar bis 1915	98,70	99,—
4pCt. Schwarzburg. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	97,40	97,70
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	97,90	98,20
4pCt. Dänische Inselstift Kassen-Oblig., in Dänemark mündelsicher	—.—	—.—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	91,95	—.—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	91,80	—.—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	92,45	—.—
3pCt. steuerpflichtige Italienische garant. Eisenb.-Obligationen	68,50	—.—
4pCt. Deutsche Eisenb.-Ges.-Oblig., rückzb. 105pCt.	98,—	98,50
4pCt. Eisenbahn-Bank-Obligationen	97,—	97,50
4pCt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	97,—	97,50
4½pCt. Berliner Hotel-Gesellschaft Hypothekar-Obligat., à 102pCt., rückz. Gesamtkündigung ab 1912 zulässig	100,40	100,95
4½pCt. Phoenix Gesellsch. f. Bergbau u. Hütten-		

Hindernisse der Nachrede könnte das Stück nach dem ersten Akt mit einer Doppelhochzeit schließen, es ist nur viel Lärm um nichts, der den frohen Ausgang hinausschiebt, haltlose Seifenblasen, deren giftiger Hauch aber leicht ein Menschenleben vernichten kann."

Ich habe diese Stelle aus dem neuen Shakespeare-Buche ausführlich hierher gesetzt, um es durch diese Probe zur Lesung zu empfehlen. Wolff gibt über die Werke des großen Dramatikers keine Tifteleien, an denen wahrlich kein Mangel ist; er versucht, der echten, ursprünglichen Auffassung der Stücke angesichts des ungeheuren Wustes von teilweise bis zum Unsinn entarteten tiefsinnigen Deutungen wieder Geltung zu verschaffen. Seine Darstellung ist nicht genial und kombinatorisch, wie die des berühmten Dänen Brandes in seiner großen Shakespeare-Biographie; dafür schreibt er sehr einleuchtend und überzeugend in einem klaren, einfachen, leicht fließenden Stil. Der erste Band des Wolffschen Shakespeare ist in sauberster Ausstattung, 30 Bogen stark, im Verlage der C. H. Beckschen Verlagsbuchhandlung zu München erschienen.

*

In der die heiteren und ernsten Szenen geschickt mischenden Holteyschen Bearbeitung wird sich das Lustspiel dauernd auf der deutschen Bühne erhalten. Die Bearbeitung hat sich seit langem szenisch bewährt. Den unverfälschten Shakespeare, auch nur im Sinne treuer Auffassung, gibt sie keineswegs. Der Charakter der Renaissance ist zum Teil verwischt, ein gewisser gemütlicher Beigeschmack wird, auch in der Motivierung, bemerkbar. Holtey hat das Stück allzusehr auf die Schlußpointe, die er ihm gegeben, hinausgespielt, nämlich auf das deutsche Sprichwort: „Was sich liebt, das neckt sich". Seine Bearbeitung nimmt sich im Ganzen wirklich wie ein dramatisches Beispiel zu diesem Sprichwort aus. In dieser Gestalt ist es den Deutschen jedoch lieb und wert geworden.

*

Die Aufführung.

Die neue Spielzeit wurde gestern mit preislichem Erfolge mit „Viel Lärm um nichts" eingeleitet. So viel läßt sich mit Sicherheit verkündigen: das jetzige Ensemble ist besser und einheitlicher als das letzte. Man kann mit guten Erwartungen dem Winter entgegensehen und wird schwerlich enttäuscht werden. Die zum erstenmale hier auftretenden Mitglieder reihen sich in die Corona der bewährten alten Kräfte anscheinend harmonischer ein, als es mit mehreren, die uns verließen, der Fall war. Frl. Frieda Saldern scheint ein vollwertiger Ersatz für Frl. Hohl zu sein. Sie gleicht ihr in Erscheinung und auch im Spiel, so weit sich das nach der Darstellung der Beatrice schon sagen läßt, auffallend. Wir werden eine sehr ähnliche Salondame an ihr haben, aber eine etwas jugendlichere. Auch sie macht gute Konversation und spricht ein fast dialektfreies Deutsch, was vor allem wertvoll ist, klar und verständlich. An Temperament besitzt sie anscheinend nicht mehr als Frl. Hohl; ihre Beatrice ist gewandt, munter, keck, schnell fertig mit Wort und Antwort, aber auch nichts darüber. Daß ihr witziges, neckisches Wesen, ihr spöttischer Uebermut zu gutem Teil nur die Hülle eines heißen Herzens, einer echten Renaissancenatur ist, — auch im Scherzen verrät sie sich oft als hitzig — davon merkt man bei Frl. Saldern nichts. Darum blieb sie auch die tragische Empörung schuldig, die aus Beatrice hervorschlagen muß bei der Verleumdung Heros. Nichts Minderes verlangt sie von Benedikt, als den sofortigen Tod Claudios. Und ihre Ueberzeugung von der Reinheit Heros muß den besonneneren Benedikt entflammen. Auf ein verborgenes Feuer konnte man gestern nicht schließen, auch die Liebesszenen mit Benedikt waren, wenngleich sehr hübsch, auf den anständigen konventionellen Ton gestimmt. Diese Beatrice ist trotz alledem eine liebenswürdige Leistung. Im deutschen und französischen Lust- und Schauspiel wird Frl. Saldern trefflich am Platze sein. — Herr Cornelius Lenzen, der neue jugendliche Liebhaber, führte sich in der wenig ausgiebigen Aufgabe des Claudio, des schnell liebenden, schnell hassenden und eilig bereuenden Bräutigams der Hero, vorteilhaft ein. Er betonte das Aufrichtige, Biedere, Warme. Herr Lenzen verfügt über einen guten Vortrag; ob er für die „große Liebe" und eine gewaltige Leidenschaft sich eignet, werden wir später erfahren. — Dem Vater der Hero, dem Leonato, gab Herr Kurt Eberhard in Scherz und Ernst die Würde des edlen Mannes und Gouverneurs; auch in den Ausbrüchen des Zornes, in der Größe des Schmerzes, versagte er nicht. — Die Mönche und Priester sind bei Shakespeare bedeutende Menschenkenner, dabei mit seltsamen Ratschlägen zur Hand, in der guten Absicht, verworrene Situationen, Haß und Streit zu beseitigen. Ein solcher Mönch ist der von Herrn Karl Kliewer dargestellte Bruder Franziskus, mild, gütig und klug. Damit habe ich wohl, wenn noch Herr Arthur Busch, eine prächtige, frische Erscheinung, als zweiter Begleiter Don Juans, des Bösewichts, genannt ist, die neu verpflichteten Mitglieder sämtlich erwähnt, soweit sie gestern auftraten. Doch halt! Als gewissermaßen neues Mitglied fungierte sehr munter in der kleinen Rolle der Kammerfrau Margarete unsere ehemalige Frau Emilie Robiczek. Sie zeichnete zum erstenmale als „Frau Ebert" im Theaterzettel. Wir beglückwünschen sie zum Beginn dieser künstlerischen Ehe-Laufbahn, die recht lange währen möge. Bei den früher hier tätigen Herrschaften kann ich mich kürzer fassen. Herr Weiß paßte sich als Benedikt wohl gar zu rücksichtsvoll dem Spiel seiner Partnerin an. Deshalb mäßigte er sein schönes Temperament und blieb im Scherz und Ernst auf der mittleren Linie. Das Freudige und Aufgeschlossene, das ihm so gut steht, kam eigentlich nur in den Monologen durchschlagend zum Vorschein, z. B. in dem Ausruf „in mich verliebt," „sie liebt mich", nach der sehr hübsch gespielten Lauscherszene, wo dem Versteckten der Fürst, Claudio und Leonato im Gespräch miteinander Beatricens Liebe weismachen. Die Neckszenen mit Beatrice gelangen sämtlich allerliebst und fanden lebhaften Beifall. — Aus der Hero wissen viele routinierte Künstlerinnen nicht viel mehr zu machen als Frl. Jantzen. Doch könnte sie in ihrer Verzweiflung aus sich herausgehen.

Don Juan, der Halbbruder des Fürsten, ist der erste Entwurf zum Jago. Aus reiner Lust am Bösen stiftet er die Intrigue an, die der armen Hero fast Leben und Ruf gekostet hätte. Nur mit Scheingründen, gleich dem Jago, motiviert er seine schmachvollen Ränke. Nach der Ansicht Shakespeares, des größten Menschenkenners unter den Dramatikern, „gibt es Kreaturen, die ihrer Veranlagung nach das Schlechte ohne Ansehung des eigenen Vorteils tun, die Schaden stiften müssen, um die in ihnen ruhenden negativen Kräfte zu äußern." Shakespeare hat an dieser Auffassung zeitlebens festgehalten. Solch ein Ungeheuer ist auch Don Juan. Herr Ebert ging in seiner Darstellung nicht über den gewohnten Intriganten hinaus. Die Rolle läßt sich aber fast zum Mittelpunkt des ganzen Stückes herausbilden, wie Mitterwurzer gelehrt hat. — Wenn Herr Ludwig Widmann stets so glänzende Persönlichkeiten ans Licht stellt, wie gestern den Don Pedro, so wird man mit dem Loben nicht fertig werden. Das war ein außerordentlich gelungener Prinz, fordial und doch immer fürstlich, seines Ranges eingedenk und doch der vertraute und liebenswürdige, ritterliche Gesellschafter. — In den burlesken Masken der unsterblichen „Konstabler," Ambrosius und Cyprian erheiterten die Herren Giesecke und Schröder das Haus. Ersterer erzielte namentlich in der Gerichtsszene stürmischen Beifall. Herr Schröder sollte dem Cyprian nicht eine hohe Fistelstimme geben; es ist nicht nötig, daß der kindische Alte auch wie ein kleines Kind kräht.

Wenige kleinere Versehen abgerechnet, zeugte die Vorstellung von sorgfältiger Vorbereitung. Das Haus war sehr animiert, leider nur schwach besucht. Wahrscheinlich fällt der Beginn der Saison für Oldenburg auf einen viel zu frühen Termin.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

betrieb, Teilschuldverschr. unkündb. bis 1912, à 103pCt. rückzahlbar . . . . . 100,70 —,—
Kurz Amsterdam für fl. 100 in ℳ 168,85 169,65
Kurz London für 1 Lstr. in ℳ 20,415 20,495
Kurz Newyork für 1 Doll. in ℳ 4,1875 4,2225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in ℳ . . . 4,1725 —,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in ℳ . . . 16,86 —,—
Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5½ pCt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	91,50	92,—
3½pCt. neue do. do. halbj. Zins.	91,50	92,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	—,—	100,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obl. (tdb. b. frühestens 1. April 1908	98,50	—,—
3½pCt. do. do.	92,60	—,—
3pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl.,	98,50	99,—
4pCt. Vareler von 1882, Damme	98,50	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,50	—,—
4pCt. Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	98,50	—,—
4pCt. Rüstringer Amtsverbands-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91,—	—,—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	91,—	91,50
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen, garantiert	98,50	99,—
4pCt. Deutsche Reichs und Preuß. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—,—	99,50
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	93,40	93,95
3pCt. do. do.	83,10	83,65
3½pCt. Preußische Konsols	93,60	94,15
3pCt. do. do.	83,10	83,65
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	99,30
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	—,—	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	90,—	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	91,85	—,—
3½pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,70	96,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	97,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	89,70	90,25
4pCt. Pfandbriefe der Preuß. Hypoth.-Aktien Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschlossen	—,—	98,50
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	95,70	96,25
3½pCt. do. do. do.	88,95	89,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligationen, rückzlb. 105	101,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Obligat., rückzlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld-Oblig., rückzlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw.- u. Hüttenv.-Oblig., unkündb. b. 1911, rückzhlb 103pCt.	—,—	—,—
3½pCt. Kreiselder Eisenbahn-Obligationen	—,—	—,—
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99,—	99,50
4pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzlb. 105	102,—	102,50
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	97,50	98,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in ℳ	168,85	169,65
Check London für 1 Lstr. in ℳ	20,415	20,495
do. Newyork für 1 Doll. in ℳ	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in ℳ	4,1725	—,—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in ℳ	16,86	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	91,90pCt. bez. B.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 5½ Proz.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6½ Proz.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.
„Villareal", Löding, 14. September in St. Petersburg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Pfeiffer & Co., Bremen
(gegründet 1880)
Kaffee- und Tee-Import und Export
Kaffee-Gross-Rösterei
Man fordere bemusterte Anstellungen.
Referenzen erbeten.
Wo nicht vertreten, Agenten gesucht.

Wichse die Schuhe nur mit Galop-Crême **Pilo**

Gemeindesache.

Osternburg. Am 1. Oktober d. J. wird mit der Schauung der öffentlichen Gemeinde-Wasserzüge in der Gemeinde Osternburg begonnen werden, und haben die Ufer-anlieger und sonst Verpflichteten dieselben bis dahin zur Vermeidung von Brüchen und Ausführung etwaiger versäumter Arbeit auf Kosten des Ungehorsamen in schau-freien Stand zu setzen.

Die gesetzliche Unterhaltungslast der Ufer-anlieger umfaßt:

a) die Reinhaltung der Ufer-bossierung und des Ufers von Schilf, Auswurf und Räumerde, und soweit erforderlich von Bäumen und Gesträuch;
b) die Reinigung des Flußbettes von Wasserpflanzen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserzuges, soweit dies mit gewöhnlichen Werkzeugen vom Ufer aus geschehen kann;
c) das Abstechen der Anlandungen, der Einsenkungen und das Herausschaffen von Sand, Holz usw. aus dem Flußbett, bis zur Mitte desselben, soweit solches nicht künstliche Vorrichtungen erfordert oder verhältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Der Gemeindevorsteher:
Dählmann.

Gr.-Bornhorst. Zu verk. ein Bullenkalb. **J. Bohlen.**

Gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.
verwenden die Aerzte
Malz-Extrakt
mit Eisen.
Ein vorzügliches, wohlschmeckendes derartiges Präparat, welches das Eisen in organischer Form gebunden enthält — **daher ohne jede schädigende Einwirkung auf den Verdauungstraktus** — kaufen Sie für ℳ 1 in der Drogenhandlung von **Apotheker E. Sattler Nachf.,**
Inh.: Apotheker Th. Storandt.
Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig:
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot v. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.
Bes. in Oldenburg in der Hirsch-Apotheke und in der Apotheke in Osternburg.

Obstzüchter
der Gemeinde Rastede und Umgegend, die ihr Obst bestmöglichst zu verwerten suchen wollen, werden gebeten, das Quantum und die Sorte des zu verkaufenden Obstes an den Vorsitzenden des Obst- u. Gartenbauvereins in Rastede mitteilen zu wollen.
Wahnbeck, Rastederchaussee.
Zu verkaufen ein Bullenkalb.
Wilhelm Schweitmann.

Bettstellen u. Matratzen,
beste und haltbarste, eigene Anfertigung, billig gegen bar zu verkaufen. **Wilhelmstraße 1a.**

Die von der Handwerkskammer während der Ausstellung benutzten Fliesen sollen nach Schluß derselben verkauft werden.
Näheres bei Gastwirt **Rüther,** Pferdemarktpl.

Um zu räumen:
Leere Körbe
Leere Tonnen
Leere Säcke
billigst. **W. Stolle**

Rastede. Kleine Handlung mit etwas Landwirtschaft und event. mit Wirtschaft wird zum 1. Mai zu mieten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten nimmt entgegen **H. Hoes,** Rechnungsst.

Z. verk. Birnen, Ltr. 15 ₰. **Georgstraße 24.**

Rastorst.
Beabsichtige mein neu erbautes
Wohnhaus
mit 7 oder 19 Scheffelsaat Land zu verkaufen.
Johann Rosenbohm.

Sandhatten. Zu verk. eine schwere **Herdbuch-Quene,** welche Anfang Okt. kalbt. **A. Oesting.**

Donnerschwee. Zu verkaufen einige 1000 Pfd.
Haferstroh.
Hermann Hollwege.

Zu verkaufen moderner Nußbaum-Herrenschreibtisch mit Aufsatz. **Lindenstr. 16.**

Echte Haarlemer Blumenzwiebeln
wie Hyazinthen, Tulpen, Crocus u. s. w. empfiehlt in schöner keimfähiger Ware
Joh. Mehrens, Oldenburg i. Gr.
Verzeichnis kostenfrei.

Bruchbänder,
einfache und doppelte,
in gediegener, tadelloser Ausführung zu **sehr billigen Preisen.**
Apoth. E. Sattler,
Inh.: Apotheker Th. Storandt,
Drogen und Artikel zur Krankenpflege,
Haarenstr. 44. Fernsprecher 356.

Neues Delikateß-Sauerkraut,
2 Pfd 25 ₰.
Neue Erbsen,
„ Linsen
empfiehlt
H. Bode.

Herm. Helms
Fleischwaren,
Nadorster Chaussee.
Empfehle von jetzt an jede Woche:
Frisches Schweinefleisch, sämtl. bekannte geräucherte und gekochte Wurstsorten, frisches Flomenschmalz und Kleinfleisch.

Verschiedene Möbel umzugshalber billig zu verkaufen.
Amalienstr. 34.

Empfehle meinen angekörten zum Decken.
Eber
Nadorst. Joh. Wilken jr.

Zu verkaufen:
Eckert u. M. alte Oldenbg. Milit.-Bilder. 8 Blatt.
Oldenbg. Militär 1809—13. 6 Blt. Ganze Figur.
Ziegelhofstr. 16. **Enno Bültmann.**

Zu verkaufen:
1 G. Jansen, Old. Ges. S. 1813—52. Geb. 1 Willich, Old. Ges. S. 1852—83. Geb.
Ziegelhofstr. 16. **Enno Bültmann.**

Ausverkauf
aller Delikatessen und Kolonialwaren.
Rabatt auf eine Mark 10 ₰ bar zurück.
W. Stolle, Schüttingstr.

Meine Verlobung mit Tischlergesellen **H. Neumann** erkläre ich meinerseits für aufgehoben.
Aline Hayen, Neuenhuntorf.

Arbeitsnachsweis für Frauen und Mädchen.
Versammlung in der „Bavaria" Mittwoch, d. 18. Sept., 4—5½ Vortrag:
„Fürstin Pauline zur Lippe."

Zimmergesellen-Krankenkasse zu Oldenburg,
eingeschriebene Hilfskasse.
Außerord. Generalversammlung am Montag, den 23. Sept. 1907, abends 6½ Uhr, bei **Börner,** Achternstraße 18.
Tagesordnung:
1. Abänderung der §§ 3, 4, 5, 7, 8 und 28 des Statuts.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Ruttel b. Wiefelstede.
Am 6. **Oktober:**
Ball,
wozu frdl. einl. **Joh. Claußen.**

Zuschneide-Kursus

Auf vielseitigen Wunsch hat sich die
Internationale Bekleidungs-Akademie,
Direktion Vinzent May, Bremen,
bereit erklärt, einen **Zuschneide-Kursus** zu veranstalten, wenn **genügender Zuspruch** stattfindet.
Auskunft erteilt in
Oldenburg Herr **Jäckel,** Stau 55 (Reiners Hotel)
und die **Direktion in Bremen** gratis ohne jede Verbindlichkeit.

Z. v. gepfl. Feigenbirnen, schefselw., gepfl. Beure-Blank, bes. z. Einm. u. Beure-gris-Birnen.
Lindenstr. 4.

Mehrere gute
Wirtschaften
zu verkaufen oder zu pachten.
Ferner kaufe ich
Warenlager sowie Restbestände
in jeder Branche.
J. Ness, Bremen,
Rembertistraße 99.

Waschtröge,
sämtlich mit Pitsch-pine-Holzboden, empfiehlt
Magnus Claussen,
Außerer Damm 23.

Das **Deckgeld für Eber** ist in der **Gemeinde Eversten** von 2 ℳ **auf 2.50 Mark erhöht.**

X. Erntefeier
des landwirtsch. Vereins Bloherfelde-Petersfehn
am **Sonntag,** den **22. Sept. d. J.,** im Lokale des Gastwirts **Erich Schildt, Bloherfelde.**
Ausstellung von Obst-, Garten- und Feldfrüchten,
Konzert u. Ball.
Entree 25 ₰.
Eröffnung der Ausstellung nachm. 2 Uhr.
Prämienverteilung und Konzert 4 Uhr. Ball 8 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Das Komitee.
Der Vorstand.

Mode von Heute
Halbmonatsschrift für die Interessen der Frauenwelt.
Abonnements
werden entgegengenommen in
Oldenburg durch Herrn Max Jäckel, Stau 55 „Reiners Hotel"
und durch die **Internationale Bekleidungs-Akademie, Bremen, Am Wall 60.**

Oeffentlicher Vortrag
im Saale des **Arbeiterbildungs-Vereins,** Georgstraße 11
heute Montag, den 16. cr., abends 8 Uhr.
Redner Herr **Pr. Ott,** über:
„Das zweite Kommen Christi und was entscheidet sich bei demselben."
Jedermann herzlich eingeladen.
— Eintritt frei. —

Lop. Habe mich hier als Mätherin niedergelassen in und außer dem Hause.
Anna Krummaker Ww.

Wegen Geschäftsaufgabe
billig zu verk. 1 gr. Säulenbohrmaschine f. Fußbetrieb, 1 gr. Blechschere, 2 Stanzen, Blasebalg, Amboß, 2 Schraubstöcke, 1 Schleifstein, Richtplatte u. viele andere Werkzeuge.
Ofener-Ch. 2.

Gesangverein „Eintracht" Etzhorn.
Am **Mittwoch,** den **18. Sept. d. J.,** abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
bei Ww. **Horst, Etzhorn.**
Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes; Beratung der Satzungen; Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der prov. Vorstand.

Sofas, Schränke, Stühle, Spiegel, Vertikows, Waschtische, mehrere kompl. Zimmer-Einrichtungen und Schlafzimmer-Einricht., Möbel aller Art,
nur allerbeste Arbeit aus eigener Werkstatt, billig geg. Barzahlung zu verkaufen.
Wilhelmstraße 1 a.

Pensionen.

In einem besseren Haushalte Oldenburgs finden 2 Schüler angenehme **Pension.**
Offerten unter S. 861 an die Expedition d. Bl.

Nach den Herbstferien finden 2 Schüler oder Schülerinnen **liebevolle Aufnahme** in gutem Hause. Näheres bei Frau **A. Demme,** Georgstraße 3, unten.

Zu Michaelis find. 2 Schüler in beff., gut empf. Hause Pension, ev. nur f. d. Winter. Anfrag. u. S. 816 bef. d. Exp.

Landesbibliothek Oldenburg

Von heute an,
so lange der Vorrat reicht:
Ein Posten
guter Emaillewaren,
grau und blau,
zu billigen Preisen, um Platz für neue Ware zu schaffen.

Wassereimer, graue: 95 Pfg., groß 1.05 Mk., extra groß 1.50 Mk.
do. blaue: 1.05 Mk., groß 1.20 Mk., extra groß 1.65 Mk.

Kochtöpfe, Pfannen, Wasserkessel, Schöpf- u. Schaumlöffel, Kaffee- und Teekannen, Milchtöpfe, Becher, Tassen, Teller usw. **Ferner** zu Ausnahmepreisen: **Messer und Gabel,** Kaffeemühlen, Wirtschaftswagen, Petroleum- u. Spiritusmaschinen, Messerputz- und Reibemaschinen, Kaffee- und Zuckerdosen, Besen, Bürsten, Matten, Feudel usw. usw.

Beste Bezugsquelle für Haus- und Kücheneinkäufe sowie für **neue Kücheneinrichtungen.**

Emil Huhold, Langestr. 19.

Einziges Spezial-Emaillegeschäft i. Gr. Oldenburg.
Haus- u. Küchengeräte.

Versand überall hin. — Telephon 234.
NB. Da bes. billige Preise, Verkauf nur gegen Kasse.

Geschäftshaus-Verkauf.

Barel. Herr Bäckermeister **Ad. Bohlmann** will vorgerückten Alters wegen sein hierselbst im Mittelpunkt der Stadt, an verkehrsreicher Straße, unmittelbar am Marktplatz belegenes **Eckhaus,** in welchem lange Jahre mit bestem Erfolge

Bäckerei u. Konditorei

betrieben ist, nebst **Einfahrt und Garten,** welcher als **Bauplatz** verwendbar ist, öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen.

Das Haus eignet sich auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Mittwoch, den 18. Sept.,
nachm. 4½ Uhr,
in **Boltens** Gasthaus in **Barel.**

Bei annehmbarem Gebote soll der Zuschlag sofort erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein
Hölscher, Aukt.

Auktion in Borbeck.

Hausmann **Heinr. Boedecker** in **Borbeck** läßt wegen ihn betroffenen Brandunglücks am

nächsten Sonnabend, den 21. September d. J.,
nachm. präz. 3 Uhr beginnend:
2 Stutenter, v. Rotbart,
10 tied. u. milch. Kühe,
3 tied. Quenen,
9 Rindquenen,
1 2½ jähr. Bullen,
8 Rindochsen,
8 Kuh- u. Ochskälber u.
25 große u. kl. Schweine
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Rastede. J. Degen, Aukt.

Neue Vollheringe,

St. 5 und 8 ₰., Dtz. 50 u. 80 ₰,
ff. marinierte Heringe
2 St. 15 ₰, empfiehlt
Joh. Voss, Nadorsterstraße 37.

---

4 Kuhkälber

aus der Weide einkommen. Nachrichten darüber erbeten.
Gut Hundsmühlen.

Zu verkaufen ein fettes Schwein.
Johann Justusweg 4.

Leere **Kopfwasserflaschen** und 1 Ltr.-Flaschen kauft W. Schulz, Barbier u. Friseur, Ziegelh. Str. 1

Zu verkaufen zwei schöne
Eber,
angekört und 6 Mt. alt.
Nadorst. Joh. Schellstede.

---

100 gute schwarzb. hochtr. Quenen

suche anzukaufen. Bitte um Offerte.
L. Weinberg,
Viehgeschäft,
Oldenburg i. Gr., Brüderstr. 12.

Hiermit warne ich jeden, meiner Frau Adele, welche Ziegelhofstr. wohnt, etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte.
Arbeiter Baur, Hamburg.

Strückhausen. Die Handelsleute **D. Bolte** zu Neustadt und **J. u. Dertzen** zu Rönnelmoor lassen am

Freitag, den 4. Oktober d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei **Müllers** Gasthause zu Oldenbrok-Altendorf:

15 bis 20 hochtragende Kühe und Quenen, 20 bis 30 große Futterschweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Byl, Aukt.

Damenrad, fast neu, billig zu verkaufen. **Augustenstraße 15.**

Schluß des
Preis- und Entenkegelns
am
Dienstag, den 17. Sept.,
bei Wirt Joh. Schellstede zu Nadorst.

Gefunden.

Gefunden in Bloh ein silbern. Armband. Abzuholen **Alma Hotes,** Achternstr. 12.

Verloren.

Verloren eine lange silberne **Damenuhrkette.** Abzug. g. gute Belohn. **Amalienstr. 9.**

Verloren an der Ofenerstraße **1 Uhr** mit Insch. Fr. Gloystein, Eversten. Abzug. g. gute Bel. **Eversten, Blücherstr. 10.**

Für ein hochfeines internationales Institut wird zur Abhaltung eines Damen-Lehrkursuses (ca. 4—6 Wochen) eine

Parterre- od. Etagen-Wohnung

mit 2 großen (und evt. einem kleinen) Räumen gegen hohen Mietpreis per sofort gesucht. Anständige Lokal- oder Ladenräume nicht ausgeschlossen.
Bedingung: Centrale Lage oder besseres Privat-Viertel.
Offerten mit Preis erbeten an Max Jäckel, „Reiners Hotel", Stau 55.

Verlor. Bremerstr. 1 **Portem.** m. Inh. Abz. **Schützenhofstr. 46.**

Freitag nachmittag **Brosche** verloren auf dem Wege Bremerstraße, Damm, Theaterwall, Peterstr. Abzugeben
Bremerstraße 13 I.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht: 18700 Mk. auf pupillarisch sichere Stadthypothek zu 4% Zinsen, 10000 Mk. u. 6000 Mark auf durchaus sichere Stadthypothek zu 4½% Zinsen. W. Cordes, Haarenstr. 5.

Gesucht werden **4000 Mk.** auf erste und mündelsichere Hypothek zum 1. Nov. d. J. Näheres durch **H. G. Müller** in **Oldenburg,** Donnerschweerstr. 67.

Miet-Gesuche.

Frau mit e. Kind sucht **Wohnung** im Pr. v. 100—150 *M.* Off. u. St. 3 an Filiale, Langestr. 20.

Gesucht z. 1. Okt. **unmöbl. Junggesl.-Wohnung,** 2—3 Zim. nebst Burschengelaß, mögl. Nähe Artill.-Kas. Angebote m. Preisang. u. S. 815 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Novbr. von einz. Dame freundl. **Oberwohn.,** w. mögl. mit Kochgas, in angen. Lage der Stadt, ev. e. get. Etage. Offerten unter S. 852 an die Exped. d. Bl.

Gesucht per sof. Wohnung

von 6 bis 7 Zimmern in frdl. Lage mit Gartenbenutzung und Stall. Offerten erbeten.
Hauptmann **von Fabeck, Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 169.

Ges. von einer Dame ger. frdl. **Oberw.,** i. guter Lage, womögl. m. Balkon, z. mäß. Pr. Off. u. S. 864 an die Exped. d. Bl.

Beamter sucht versetzungshalb. noch zum 1. Oktober **Wohnung** im Preise von 230—350 *M.* Off. unter S. 95 nach Rebenstr. 2b, unten, erbeten.

1 ältere Person sucht auf sofort oder November 1 kleine **Wohnung,** St., K., K. Offerten abzugeben **Ehrenstraße 55.**

Zu vermieten.

Laden

mit Wohnung in der Altstadt, an guter Geschäftslage belegen, ist preiswert zu vermieten.
W. Cordes, Haarenstr. 5.

Umständehalber zum 1. Nov. das Haus mittl. Damm 10 zu vermieten.
Magnus Claussen, Aeußerer Damm 23.

Wohnung in Zwischenahn.

Zwischenahn. Die jetzt von Herrn **Stühring** benutzte **Oberwohnung** in meinem Hause an der Peterstraße wird zum Herbst frei und habe solche mit beliebigem Antritt anderweit an ruhige Bewohner zu vermieten. Großer Obst- und Ziergarten mit alten reichtragenden Bäumen, Gasleitung, separates Treppenhaus.
Feldhus, Gemeindevorsteher.

In meinem neu erbauten Hause habe ich z. 1. April einen
großen Laden mit Kontor,
auf Wunsch mit größerer oder kleinerer Wohnung sowie Lagerraum zu vermieten.
Gustav Wiemken,
Langestraße Nr. 71/2.

Mbl. Z. m. Bett. Kurwickstr. 33.

Umständeh. z. 1. Nov. eine sep. **Oberwohnung** zu verm., 2 St., 3 K., K., K., St. u. Grt. a. ruh. Bew. **Milchbrinksweg 11** (Std.).

Im Hause Langestr. 72 habe ich die
erste Etage
sowie große helle Werkstätten oder Lagerräume zum 1. April 1908 zu vermieten. Für Handwerker sehr geeignet.
Gustav Wiemken.

Brake. Zu vermieten sofort oder später **Wohnung, Laden, Werkstelle.** L. Lingnau.

Z. vm. z. Okt. bss. mbl. freundl. **Wohn- u. Schlafz. Georgstr. 16.**

Zu vm. z. 1. Nov., a. etw. eher, fl. fr. **Oberw.,** Sonn.-, a. e. Fr. o. Fam. o. K. Pr. 120 *M.* Reb.str. 15.

Zu verm. zum 1. Nov. oder früher die
Oberwohnung
Theaterwall 4.
Zahnarzt **Weber.**

Volle Pension. Mühlenstr. 12 I.

Osternburg. Die
Unterwohnung
im Hause
Nadorsterstraße 103
ist umständehalber noch zum 1. November d. Js. an ruhige Bewohner zu vermieten.
Näheres Nadorsterstraße 103, unten, und bei
Georg Maas & Hinrichs.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.** z. 1. Okt. zu vm. Sonnenstr. 38 I.

Zu Nov. eine **Oberwohnung** zu verm., 2 Stuben, 4 Kammern, Küche und Zubehör, 320 *M.*
Zu erfragen Ehrenstr. 15.

Zu verm. 1 möbl. Zimmer m. Kam. Off. u. H. S. a. d. **Ann.-Exp. v. H. Bischoff, Osternburg.**

Zu verm. möbl. Stube u. K. Lindenstr. 9, part.

Zu verm. z. 1. Nov. od. später eine geräum. Unterw. m. Gart., Gas- u. Wsl. Röwekamp 8.

Große helle Oberwohnung, 6 Räume. Haarenstr. 28.

Mehrere Zimmer

z. verm., **möbl. u. unmöbl., mit u. ohne Pension.**
K. Hülskötter, Ackerstr. 31.

Zu verm. z. 1. Nov. od. früher die herrschaftl. Unterwohnungen Blumenstr. 26 u. Kast.-Allee 36. Ed. Timmen.

Offene Stellen.

Männliche.

Gesucht Kochlehrling,
schlicht um schlicht, zum 1. Novbr.
Boges Restaurant, Bremen,
Katharinenstraße 14.

Bei 50-60% Provision

oder auch
50 Mark Wochenlohn
suche allerorts
tüchtige Vertreter
zum Verkauf meiner Alluminiumschilder u. Gebrauchsgegenstände. Branchekenntnisse nicht erforderl. Prospekt und Muster gratis.
L. Klöckner Erbach (Westerwald).

Großenmeer. Gesucht auf sofort oder später ein
Bäckergeselle.
C. G. Ripken,
Bäckerei u. Konditorei.

Gesucht für **Oldenburg** u. evtl. auch die nähere Umgegend ein tüchtiger
Vertreter
von ein. **Kolonialwaren en gros**-Geschäft in **Bremen.** — Offerten mit Referenzen unter M. 3269 an Willy. Scheller, Annoncen-Exped., Bremen.

Dötlingen. Gesucht ein tücht.
Stellmachergeselle
und auf Novbr. oder Ostern ein
Lehrling.
Ant. Stamm.

Gesucht ein zuverlässiger
Schwarzbrotbäcker.
Barel. Georg Schmidthusen.

Hartwardermühle. Gesucht auf sofort oder baldmöglichst ein
solider zuverlässiger Fahrknecht
gegen hohen Lohn.
Gebr. Ruschmann.

Gesucht zum 26. Sept. ein
Bäckergeselle.
C. Haverkamp.

Gesucht ein mit guten Zeugnissen versehener
Arbeiter.
Schaefer & Addicks.

Schreiber.

Gesucht **per sofort** ein **gewandter** Schreiber für dauernde Beschäftigung. Offerten unter S. 860 an die Exped. d. Bl.

In unserem Geschäft ist **sofort** ein Posten als
Einkassierer u. Verkäufer
zu besetzen.
Kleine Barkaution ist erforderlich.
Singer Co. Nähmaschinen A. G., Oldenburg i. Gr., Staustr. 18.

Gesucht zum 1. November ein
zuverlässiger Knecht
bei Pferden.
Nadorst b. Oldenburg.
Herm. Ummen.

Bursche

von 14 bis 16 Jahren gesucht.
Julius Lambrecht & Sohn, Lindenstr. 66.

Westerscheps. Ges. auf sofort oder später ein
Müller u. Fahrknecht.
Hermann Kruse, Müller.

Edewecht. Für mein Rechnungssteller- und Rechnungsführer-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen
jüngeren Schreiber oder Schreiber-Lehrling.
Lüers.

Gesucht

zum 1. Novbr. akkurater solider
Knecht
für Garten- und Landwirtschaft gegen guten Lohn.
Joh. Bödecker, Delmenhorst, Oldenburgerstr. 123

Suche für mein Geschäft branchekundigen
Buchhalter,
welcher die Korrespondenz und Ladengeschäft mit verwalt. muß.
D. H. Hornung, Oldenb. i. Gr. Kupfer- und Messingwaren. Maschinen u. Dampfkesselfabrik.

Gesucht für leichte Arbeiten ein junger
Hausdiener.
L. Ciliax, Donnerschw. str. 11/12.

Suche für meine Schwarzbrotbäckerei mit Motorbetrieb zum 1. Oktober einen
1. Bäcker.
Diedrich Meenen, Jever.

Gesucht ein
Bautischler.
B. Böse, Milchbrinksweg 1.

Laufjunge gesucht.
Langestraße 38.

Intell. Herren u. Damen

könn. durch Ausüb. wirkl. neuer, preisgekr., schriftl. Erwerbe monatl. 2—300 *M.* reell erwerb. Näh. grat. H. Lehmann, Schriftstell., Genova (Ital.), Casella 587. (Porto n. Genova 20 ₰, Postkarte 10 ₰.)

Gesucht für mein Petroleumgeschäft
1 solider Kutscher,
der mit Geld umzugehen versteht.
Johann Hunicke, Oldenburg, Stau 13.

Schmalenfleth. Gesucht auf sofort ein tüchtiger
zweiter Knecht.
Fr. Hedden.

Gesucht zum 1. Oktober ein
junger Mann
f. m. Kolonialwarengeschäft.
Jever. J. C. Kleiß.

Gesucht ein **ordentlich. Junge** nach der Schulzeit (f. leichte Arbeit). **Huhold,** Langestr. 19.

Weibliche.

Eingeb. Fräul.,
welches sich für den Empfang eignet und Lust hat, leichte photogr. Arbeiten zu verrichten, findet bei mir Beschäftigung.
Anna Feilner.

Gesucht eine Aushilfe

auf 4 Wochen für die Mittagsstunden.
Pastorin v. Wicht,
Zeughausstraße Nr. 23a.

Gesucht auf sofort ein zweites
Mädchen,
welches in Hausarbeit erfahren und kinderlieb ist.
Frau Dr. med. Falk,
Bant-Wilhelmshaven.

Gesucht per sofort eine
Verkäuferin
und
1 Lehrmädchen.
F. Ohmstede, Achternstr. 32.

Zum 1. Oktbr. oder früher ein
junges Mädchen,
schlicht um schlicht, zum Kochenerlernen.
Hotel-Restaurant Hegeler, Donnerschweerstr. 68.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges
Zimmermädchen und Küchenmädchen.
Wechsungs Hotel, Bremerhaven.

Suche z. selbständigen Führung meines landwirtschaftlichen Haushalts auf gleich oder später eine
erfahrene Haushälterin.
Offerten unter S. 863 an die Exped. d. Bl.

Gesucht Mädchen
bei hohem Lohn, zum 1. Novbr.
Boges Restaurant, Bremen,
Katharinenstraße 14.

Schneiderin,
welche selbständig, und geneigt ist, für Landkundschaft zu arbeiten, kann unentgeltlich Wohnung erhalten.
K. Neibhardt,
— Manufakturwaren, —
Oldenburg, Nadorsterstr. 40a.

Gesucht für mein Kolonialwarengeschäft ein **Hausknecht** von 16 bis 18 J. **H. L. Kuhlmann, Bremerhaven.**

Lehmden. Gesucht auf sofort oder 1. Oktober ein
Knecht,
der mit Pferden umzugehen versteht.
G. F. Müller.

Wegen Verheiratung meines ersten Mädchens suche ich zum 1. November ein Mädchen für Küche und Haus.
Frau Dr. Ballin, Theaterwall 1.

Nicht zu junges **akkurates Mädchen** zum 1. Nov. gesucht. Karlstr. 2.

Gesucht zu Nov. ein nicht zu junges, erfahrenes
Mädchen
zu Kindern und für Hausarbeit.
Moltkestraße 12.

Gesucht mögl. sofort für kinderlosen Haushalt ein
junges Mädchen,
das sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, schlicht um schlicht.
Frau **B. Glaubach,**
Cloppenburg.

Gesucht auf sogleich oder später nicht zu junges
Mädchen
bei hohem Lohn.
Frau Bürgermeister **v. Thünen, Jever,** Rosenstraße.

Suche zum 1. Oktober
tüchtig. Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Anna Grashorn, Goldenstedt.

Gesucht auf sofort ein **tüchtiges älteres**
Haus- u. Küchenmädchen.
Heinrich Renken, Wilhelmsh., „Restaurant Laube."

Gesucht zum 1. November ein **junges Mädchen** bei Familienanschluß und Gehalt.
Fr. Frerichs Nadorsterstr. 58.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 255 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 16. September 1907

Das Fest für innere und äußere Mission in Oldenburg.

W. Oldenburg, 15. Sept.

Durch die Vorfälle im Reichstage im vorigen Jahre ist das Interesse auch der Fernerstehenden auf unsere Kolonien gelenkt. So kam es wohl, daß sowohl der Festgottesdienst, als auch die Nachmittagsversammlung gut besucht waren; denn die äußere Mission lenkt ja unsere Blicke nach unseren Kolonien.

Die Festpredigt in der St. Lambertikirche hielt Pastor Büttner aus Bremen, und zwar sprach er über die ersten beiden Verse des 42. Psalms. Der Grundgedanke seiner ergreifenden Rede war der, ein Christ, welcher das selige Glück genossen hat und genießt, durch Jesum Gott zu schauen, der würde mit unwiderstehlicher Macht getrieben, denen das Evangelium von der Erlösung der Sünden zu bringen, deren Seele danach dürstet wie der Hirsch nach frischem Wasser, seien es nun Heiden oder unglückliche verirrte Brüder. Er hoffe, daß dieser Drang in Oldenburg recht stark sein möge.

Nachmittags um 4 Uhr fanden sich die Missionsfreunde dann in der „Union“ zusammen, um von erfahrenen Leuten zu hören über die religiösen Zustände hier in der Heimat und drüben überm Meer und sich zeigen zu lassen, wo tatkräftige Hilfe nötig ist. Der Saal konnte kaum die Zahl der zusammengeströmten Menschen fassen.

Nachdem Pastor Wilkens die Versammelten herzlich willkommen geheißen hatte, und von diesen gemeinsam „Lobe den Herren!“ gesungen worden war, entwarf Kaufmann J. K. Victor aus Bremen den Anwesenden ein Bild über die Zustände in Togo. In erschreckender Deutlichkeit stellte er seinen Zuhörern das Elend vor Augen, das durch den unseligen Schnaps unter den Negern hervorgerufen ist. Es gibt ja leider auch heute noch gewissenlose Spekulanten genug, die den Eingeborenen kostbare Schätze und fruchtbare Aecker abtreiben für ein Faß des von diesen so sehr begehrten Feuerwassers. Ist es nicht erschrecklich, daß noch 1904 in Togo 18½ Prozent aller von Europa importierten Waren Schnaps war; das sind 1660 Hektoliter. Und erst 1891 fand es die Regierung für nötig, einen Zoll von 12 ℳ auf einen Liter Schnaps zu erheben. Jetzt erst hat Dernburg es durchgesetzt, daß in Togo 80 ℳ Steuer auf einen Hektoliter Schnaps gelegt worden sind. Und hohe Zölle sind auch das einzige Mittel, diesem Krebsschaden abzuhelfen. Wenn Redner ganz absieht von seiner christlichen und menschlichen Anschauung, so kann er doch nicht genug allen die Unterstützung dieser Sache ans Herz legen. Hat er doch auf seinen Faktoreien die Erfahrung gemacht, daß die Leistungsfähigkeit der schwarzen Arbeit auf ein Minimum herabgemindert wurde durch Alkoholgenuß. Und muß es uns nicht auch als Menschen entrüsten, wenn ganze Dörfer, ja ganze Völker zugrunde gehen durch den entnervenden Alkoholgenuß? Wir dürfen nicht ruhen, bis wir so hohe Zölle erreicht haben, daß der Import des Alkohols in unsere Kolonien so gering wird, daß er den Eingeborenen nicht mehr schaden kann.

Missionsinspektor Schreiber-Bremen bestätigt die Angaben seines Vorredners. Wie schlimm es wirklich in Togo besteht, beweist die Tatsache, daß die Schulbänke in einem Küstenort in Togo aus den Brettern der Branntweinkisten hergestellt worden sind. Wie erschütternd wirkt es auch, wenn ein Kapitän auf die Frage eines Reisenden: „Was fahren Sie denn?“ antworten muß: „Oben Missionare, unten Schnaps!“

Pastor Wilkens bat nun in bewegenden Worten die Versammelten, indem er sie auf ihre Schuld hinwies, die sie als glückliche Christen gegen die im finstern Unglauben tappenden haben, auch mit der Tat zu beweisen, daß ihnen die Sache des Evangeliums am Herzen liege, indem sie fröhlich Geld spenden.

Während des Gesanges: „Ich bete an die Macht der Liebe“, sammelten liebe Kinder die Gaben der Missionsfreunde.

Es folgte dann eine Pause, in der man sich leiblich erfrischen konnte für das folgende und in der sich mancher auch ein Päckchen Schriften der hanseatischen Missionsgesellschaft erwarb.

Nach reichlich einer Viertelstunde begann der zweite Teil des Programms mit dem gemeinschaftlichen Gesang: „Großer Gott, wir loben dich!“ Dann trat Pastor Linnemann-Leer auf die Bühne, um über ein Kapitel aus dem umfangreichen Buch der inneren Mission zu reden. Als Thema hatte der Redner sich das Wort aus der Bergpredigt gestellt: „So dich jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei,“ (Matth. 5, 41.)

Im Schlußworte, das nach dem Gesange „Ach bleib mit deiner Gnade“ Pastor Pleus sprach, ermahnte dieser die Anwesenden, nicht müde zu werden, diese zweite Meile zu gehen.

Zum Schluß sei auch noch dankend erwähnt, daß Professor Kuhlmann und sein Chor durch die herrlichen Chöre den Festgottesdienst sehr verschönt haben, und Dank sei auch dem Oldenburger Posaunenchor gesagt für seine treffliche Unterstützung des Gesanges und die eingelegten Vorträge.

Die Gesellschaftsreise Oldenburgischer Landwirte durch Holland.

⊙ Groningen, 14. Sept.

II.

Der zweite Tag galt der Besichtigung der großen Moorkulturen in den Provinzen Groningen und Drenthe. Die Eisenbahnfahrt nach Valthe ging über den mit großen Heideflächen gesegneten Hondsrug (Hundsrücken). Die Kulturen boten nichts Neues. Nachdem dann bei hellstem Sonnenschein ein Spaziergang von einer halben Stunde über's Moor gemacht war, kam die Gesellschaft zur sogenannten Opplitting. Hier wird das bis 3 Meter und darüber hinaus anstehende Moor erst dort abgegraben, wo später der Kanal sein soll. Es sind gewaltige Moorbänke, die hier zu Torf verarbeitet werden. Man gräbt bis auf den Sand und macht den Hauptkanal 1,90 Meter tief, die Seitenkanäle 1,80 Meter. Alle 170 Meter wird eine Inwieke gemacht. Zwischen je 2 Seitenkanälen lieger immer 2 Veenplätze, die durchschnittlich 13 Hektar groß sind. Mit der Herstellung des Kanals beginnt dann das Abgraben des Torfs in derselben Weise, wie im Oldenburgischen. Die obere Torfschicht, die Bunkerde, wird in den demnächstigen Kulturgrund geworfen, der mit Sand bedeckt oder „verseemt“ wird. Der Spaziergang am Hauptkanal führte so recht den Entwicklungsgang der Kolonien vor Augen. Alles Moorland ist indes in den Händen von Privaten.

Es führte dann einer der ersten Moorbauern der Kolonie Valthermond, Herr W. Bakker, die Oldenburger. Derselbe hat 7 Moorplätze, also 91 Hektar, in Bewirtschaftung. Die Kartoffel spielt hier, wie in allen Moorkolonien, die Hauptrolle, weil sie industriell verwertet wird. Die ganze Moorwirtschaft hat am beschriebenen Platze schon aufgehört, die Landwirtschaft ist an deren Stelle getreten. Die Kartoffeln bringen 240 bis 300 Doppelzentner, was mancher nicht glaubt; aber sie erhalten auch Düngung danach, zuerst bis 2000 Kilogr. Kainit, 1000 Kilogr. Thomasmehl und 800—1000 Kilogr. Chilisalpeter pro Hektar, nach unseren Begriffen unheimliche Mengen Kunstdünger. Die Sorten sind meist hier gezüchtet. Die inneren Einrichtungen des Hauses, sowie der saubere Blumengarten wurden näher besichtigt, worauf eine Wagenfahrt am Stadsmusselkanal die ständige Fortentwicklung der Kolonie den Besuchern vor Augen führte. Nach dem Frühstück gings unaufhörlich mit der Trambahn weiter am Kanal bis Barefeld, wo eine genossenschaftliche Kartoffelmehlfabrik „Wildervank“ besichtigt wurde. Hierüber später. Es machte auf die Besucher einen ganz gewaltigen Eindruck, daß die Kartoffeln in solchen ungeheuren Mengen industriell verwertet werden. Das Mittagessen wurde um 6 Uhr in Veenlust eingenommen. Die Pracht der wirklich sehenswerten Gartenanlagen hat alle überrascht. Erst um 9,35 Uhr war Groningen wieder erreicht. Jedoch war der heiße, anstrengende Tag für die meisten noch nicht zu Ende. Der liebenswürdige Wirt, Herr Willems, zeigte seinen Gästen die Sehenswürdigkeiten der Stadt, vor allem das herrliche Etablissement „Klubhaus“, worauf ein außerordentlich fideler Kommers die meisten Teilnehmer noch lange zusammenhielt. Die Aufnahme der Oldenburger bei Willems in Groningen war eine großartige.

Der dritte Tag.

Am Sonnabend wurde trotz der Strapazen des Vortages schon sehr früh die Reise nach der Provinz Friesland angetreten.

*

Es nehmen folgende Herren an der Reise teil: F. Andreae, Landwirt, Neuende bei Wilhelmshaven. E. Brumund, Ziegeleibesitzer, Varelerhafen bei Varel. Professor Dr. Buhlert, Landesökonomierat, Oldenburg. Fr. von Essen, Hausmann, Rastede. H. Habben, Gemeindevorsteher, Ouanens bei Jever. A. Harms, Landwirt und Ratsherr, Oldenburg. H. Hullmann, Brennereibesitzer, Etzhorn. Huntemann, Direktor der landwirtschaftl. Winterschule, Wildeshausen. H. Jürgens, Oekonomierat, Vorsitzender des Jeverländischen Herdbuchvereins, Hohenkirchen. B. Lauts, Landwirt, Hessens bei Bant. Lehmkuhl, Direktor der landwirtschaftl. Winterschule, Delmenhorst. Löhlein, Direktor der landwirtschaftl. Winterschule, Stollhamm. G. Mennen, Landwirt, Bübbens bei Hohenkirchen. Franz Meyer, Kolon, Holte bei Damme. H. Müller, Landwirt, Altenhof bei Wilhelmshaven. Müller, Direktor der landwirtschaftl. Winterschule, Jever. W. Müller, Landwirt, Antonshausen bei Wilhelmshaven. G. Popken, Landwirt, Landeswarfen bei Hohenkirchen. Dr. Ritter, Assistent der Landwirtschaftskammer, Oldenburg. Spieker, Gutsbesitzer, Hundsmühlen bei Oldenburg. Ferd. Tantzen jr., Hohenfühne bei Esenshamm. K. A. Tantzen, Landwirt, Havendorfersande bei Esenshamm. D. Wenke, Hausmann, Holle bei Wüsting. G. Wohltmann, Landwirt, Streek bei Varel.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

Oldenburg, 16. September.

* **General v. Strubberg.** Die ehemaligen Soldaten oldenburgischer Truppenteile, die in den 70er Jahren gedient haben, dürfte die Mitteilung interessieren, daß ihr damaliger, von ihnen hochverehrter Divisions-Kommandeur, General Otto v. Strubberg, heute seinen 86. Geburts-

Aus den Lebenserinnerungen einer Seiltänzerin.

Die Leiter unserer ernsthaften Schaubühnen klagen immer häufiger und eindringlicher darüber, daß die sogenannten Spezialitätentheater, wo Jongleure, Akrobaten, Verwandlungskünstler, Bauchredner und Ringkämpfer ihr Können zeigen, ihnen die Gunst der Menge entziehen, und sie führen dies auf die Nervosität unserer überreizten und überhasteten Generation zurück. Doch in Wirklichkeit sind wir Menschen des 20. Jahrhunderts gewiß nicht anders, nicht schlimmer geraten als unsere Voreltern. Ist doch sogar ein Zweig der „Variété-Kunst“, wie man in Deutschland so gern und so geschmackvoll sagt, vollständig aus der Mode geschwunden. Der Seiltanz, — der unsere lieben Vorfahren entzückte und dessen kühnste und geschickteste Ausüber Weltruhm genossen.

Wer weiß denn heutigen Tages noch etwas von Marguerite Antoinette Saqui, die länger als 50 Jahre auf straff gespannten Seile einherschwebte, die tollkühnsten Stücke vollbrachte, sogar den Kaiser Napoleon zu ihren Bewunderern zählte, Unsummen verdiente, — um schließlich elend und einsam zu sterben! Jetzt hat Marguerite Saqui ihren Biographen gefunden in Paul Ginisty, der auf Grund von Mitteilungen, welche die Tänzerin, meist durch Ueberlieferungen von Mund zu Mund, hinterlassen hat, ihr Leben und ihre Kunst in einem soeben erschienenen Bande höchst anschaulich und unterhaltend schildert. Trotzdem sie nämlich fortwährend ihr Leben aufs Spiel setzte, erreichte Madame Saqui ein Alter, welches das biblische Maß erheblich übertraf. Am 26. Februar 1786, also noch vor der großen Revolution, geboren, starb sie erst am 21. Januar 1866. Es war ihm Los, sich selbst zu überleben.

Sie war das Kind umherziehender Gaukler, — Wippchen würde sagen, daß sie im Thespiskarren das Licht der Welt erblickte. Solche im Lande herumziehende Truppen sind — es soll ja wohl auch in der Gegenwart nicht viel anders sein — darauf bedacht, die Kräfte aller zu ihnen Gehörenden von klein auf dem allgemeinen Vorteile nutzbar zu machen. Als Marguerites Vater, Lalanne mit richtigem Namen, und als „Navarin-le-fameux“ selbst ein sehr geschätzter Meister der Seiltanzkunst, nach mannigfachem Schicksale in Paris eine Anstellung gefunden hatte, wurde sein Töchterlein schon mit fünf Jahren auf die Bühne hinausgestellt, mimte mythologische Kindergestalten und mußte auch als kleine Gehilfin ihres Vaters auf seinen Schultern und Armen herum turnen. Statistiker könnten das Schicksal dieser Frau mit einer Kurve vergleichen: es nahm seinen Anfang in den Tiefen der Bohème; dann steigt die Linie zu überraschender Höhe und sinkt endlich wieder zu den Niederungen der Bohème herab. Noch in spätem Alter konnte Madame Saqui sich des 3. September 1792 aufs lebhafteste erinnern, an dem ihre Eltern mit ihr von Paris aus aufs neue auf die Wanderschaft gingen und einer Horde Mordgesellen begegneten, die das Haupt der Prinzessin von Lamballe auf einer Pike trugen und den Körper der schönen Freundin der Königin Marie Antoinette verstümmelt durch die Gosse schleiften.

Während dieser Wanderfahrt war es, daß die kleine Lalanne ihren künftigen Beruf entdeckte und sich heimlich im Seiltanzen unterrichtete. Mit fünfzehn Jahren hatte sie die Provinz erobert, und nachdem sie einem Kollegen, Julien Saqui, die Hand zu völlig legitimem Ehebunde gereicht hatte, stand ihr Sinn nach Höherem: nach Paris, dem Ziele aller Ehrgeize und Talente. Sie war jung, sie war hübsch, sie war mutig und sie verstand sich auf dem Geschmack ihrer Zeit. Damals trat sie meist in dem einigermaßen sentimental auf uns wirkenden Kostüme einer Sylphide auf, in lichtem, sehr dezentem Gewande, mit Engelsflügelein an den Schultern und einem güldenen Krönlein im dichten Haare. Man wirkte in jenen Tagen mit anspruchloseren Mitteln auf die Phantasie der Beschauer, und uns fällt es ziemlich schwer, uns ein Bild davon zu machen, wie es einer Tänzerin möglich war, hoch oben auf dem Seile ganze Pantomimen allein zur Darstellung zu bringen. In Paris verwirklichte sich ihr Traum schnell. Das besuchteste Vergnügungslokal von Paris war der Tivoli-Garten und der beliebteste der dort auftretenden Künstler Forioso, ein Seiltänzer, der unerreicht schien. Aber der große Forioso kam eines Abends zu Fall, und zwar gerade, als Marguerite Saqui zugegen war. Sie erbot sich, ihn schon am nächsten Tage zu ersetzen, und sie ersetzte ihn nicht nur, sie schlug ihn, sie vernichtete seinen Ruf und war mit einem Schlage der Abgott von Paris. Auf dem oben an einem hohen Maste befestigten Seile schwebte sie mit einer allen Gesetzen menschlicher Erkenntnis hohnsprechenden Sicherheit auf und nieder, schien bald auf dieser, bald auf jener Seite rettungslos niederzustürzen und erhob sich doch immer von neuem, gelenkigen Fußes und voll Anmut. Sie steigerte die fieberhafte Spannung des Publikums bis an die Grenze des Grauens.

Am nächsten Tage sprach Paris von nichts anderem als von der Saqui. Die Polizei brauchte zwei Stunden, um den Ansturm der Massen auf den Garten von Tivoli zu regeln, der Beifall übertraf noch den des ersten Abends und die Schneiderinnen und Hutmacherinnen nannten ihre neuesten Moden nach ihr. Mit außerordentlichem Geschick wußte sie sich die kriegerische Stimmung der Gegenwart dienstbar zu machen. Als Kriegsgöttin, mit dem Speer in der Hand und mit wallenden Federn auf blinkendem Helm, so tanzte sie die Schlachten, die die Heere Napoleons in Europa schlugen. Sie tanzte Jena und Auerstädt, tanzte Eylau und Friedland, wie die holdselige Miß Duncan jetzt Beethoven und Chopin tanzt. Als die Stadt Paris den aus Deutschland zurückkehrenden Truppen ein Fest gab, tanzte Madame Saqui auf hohem Seil quer über die Seine. Vielleicht hat niemals eine Künstlerin ein größeres Auditorium gehabt, als sie; es kam vor, daß bei solchen Soldatenfesten dreimalhunderttausend Mann sie bestaunten.

Und bei einem Feste dieser Art erlebte die Saqui den Höhepunkt ihres Daseins. Der Kaiser Napoleon war zugegen. Anfangs ziemlich gleichgültig, wurde er aufmerksam, als der Seiltänzerin ein Feuerwerkskörper gegen den in antiker Pose erhobenen Arm flog und sie sich voll Geistesgegenwart zu Boden gleiten ließ, ohne ein Zeichen des Schmerzes. Der Kaiser sprach längere Zeit mit ihr und freute sich der klugen und treffenden Antworten auf seine gewohnte ironische Frageweise. Es ist behauptet worden, Napoleon habe ihr dann die Ehre eines kleinen, vorübergehenden Abenteuers zuteil werden lassen. Sie selbst hat sich wohl gehütet, dem Gerücht je zu widersprechen, einem Gerücht, das ihr ermöglichte, später einen regelmäßigen Zuschuß aus der Zivilliste Napoleons III. zu erlangen. Jedenfalls erwies ihr Napoleon auffallende Aufmerksamkeit und ließ sie überall hinkommen, wo es galt, seine Triumphe zu verherrlichen. Das machte sie übermütig. In einem Wagen, auf dessen Schlag das kaiserliche Wappen gemalt war, unternahm sie Gastspielreisen, wurde dafür von einem Präfekten kurzerhand angehalten — und hatte die Gnade des Imperators für immer verscherzt.

Der Thron Napoleons stürzte um, eine ruhigere Periode begann für das Land, und Madame Saqui erwarb am Boulevard du Temple, wo Schaubude sich an Schaubude reihte, ein kleines Theater, dessen „Star“, wie wir heute sagen würden, sie neben all den übrigen Kräften blieb, die sie den Parisern vorführte. Das ging viele Jahre hindurch, aber dann lernte sie, hauptsächlich durch die Schuld ihres Bruders, den sie nach dem Tode ihres Mannes mit der Verwaltung ihres Unternehmens betraut hatte, noch einmal die Not in bitterster Gestalt kennen. Dabei verzehrte sie bis ans Ende die Sehnsucht nach dem Applaus der Massen, und noch als Greisin betrat sie hin und wieder das

Landesbibliothek Oldenburg

tag in geistiger und körperlicher Frische feiert. Er ist einer der ältesten Generale der Armee, soweit sie in der Rangliste verzeichnet stehen.

* **Bahnbau Varel-Ellenserdamm.** Der Bau des zweiten Gleises, sowie der Hauptgleisumbau der Strecke Varel-Ellenserdamm schreitet jetzt schnell vorwärts, während die Bauarbeiten des zweiten Gleises der Strecke Varel-Oldenburg fast in Stillstand geraten sind. Täglich fährt ein Extrazug mit etwa 30 Ladungen Piesberger Steinschlag von Osnabrück nach Varel, wo derselbe dann getrennt in zwei Zügen auf der vorgenannten Strecke verteilt wird. Dieser Steinschlag, dessen Lieferung der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein zu Osnabrück übernommen hat, dient anstatt Sand als Bettung für die Gleise. Es sind augenblicklich wohl etwa 120 Arbeiter des Unternehmers Conradi aus Bremen und etwa 50 Arbeiter der Eisenbahn-Verwaltung an der Strecke beschäftigt. Auch diese Anzahl wird nach dem „Gem." noch nicht genügen, um in dem kleinen Zeitraume bis zum 1. Oktober d. J. die beiden Gleise soweit fertig zu stellen, daß an dem Tage die Strecke zweigleisig eröffnet werden kann. Wie nach demselben Blatt verlautet, sollen noch Arbeiter aus den benachbarten Lohnmeistereien zu Hilfe genommen werden. Außer dem zweiten Gleise werden noch nördlich der Station Ellenserdamm, parallel mit dem Hauptgleise, zwei Militär-Kreuzungsgleise von je 650 Meter Länge angelegt, deren Fertigstellung beschleunigt wird. Die Kosten hierfür werden vom Reichseisenbahnamte getragen. Es ist diesmal ein verdienstreiches Jahr für die hier in der Umgegend wohnenden Arbeiter. Der Unternehmer Conradi zahlt einen Stundenlohn von 40 ₰, während die Eisenbahn-Verwaltung ihre Arbeiter der vorgenannten Strecke in Akkord arbeiten läßt. Ihr Stundenlohn beträgt somit 45—50 ₰. Sonst erhielten die Eisenbahnarbeiter an derselben Strecke nur einen Stundenlohn von 26 ₰.

* **Bahnbau Friesoythe-Ocholt.** Die Bauleitung auf der Neubaustrecke Scharrel-Ocholt ist für die Teilstrecke von Scharrel, Station 407, bis Station 500 dem technischen Revisor Schmidt und für die Teilstrecke von Station 500 bis Bahnhof Ocholt dem Regierungsbaumeister Wohlschläger übertragen worden.

* **Am Stau,** in der Nähe des Schlachthauses, herrscht augenblicklich ein recht reges Leben. Man ist dort mit der Ausbaggerung der Hunte beschäftigt. Der ausgebaggerte Sand wird dazu benutzt, den in der Nähe liegenden sogenannten Eisenbahnhafen zuzuschütten.

* **Besitzwechsel.** Der Rentner Wachtendorf in Eversten verkaufte seine am Hoyersgang vor einigen Jahren neuerbaute Besitzung mit anstoßendem großen Obstgarten an Herrn Ihnken aus Bürgerfelde mit Antritt zum 1. November d. J. — Der Landwirt W. Gramberg in Donnerschwee verkaufte an die Großherzogliche Eisenbahndirektion einen großen Komplex Land zum Abfahren des darunter befindlichen Sandes für 15 000 *M*. Der Grund und Boden bleibt Eigentum des Herrn Gramberg.

* **Einen empfindlichen Verlust** erlitt vor einigen Tagen eine Frau auf dem hiesigen Gertruden-Kirchhof. Sie wollte das Grab eines ihrer Angehörigen in Stand setzen und hatte ihre Handtasche mit 50 *M* Inhalt auf das auf dem Grabe befindliche Kreuz gehangen. Beim Fortgang vergaß sie die Tasche, und als sie sie später suchte, war sie verschwunden.

*

Delmenhorst, 15. Sept. Immer notwendiger erscheint in unserer Stadt eine Regelung des Abfuhrwesens. Die Klagen über die großen Hindernisse und Schwierigkeiten, die Fäkalien loszuwerden, mehren sich von Tag zu Tag. Die Besitzer von Häusern sind mehrfach mit Klagen über mangelhaftes Abfuhrwesen an den Stadtmagistrat herangetreten. Derselbe hat sich nunmehr entschlossen, dieser Frage näher zu treten. Er hat an den Stadtrat den Antrag gestellt, zur Prüfung der genannten Frage eine aus vier Stadtratsmitgliedern und drei Magistratsmitgliedern bestehende Kommission einzusetzen. Zur Begründung führt er außer den geschilderten Mißständen hygienische an. Es sind Fälle aufgedeckt, in denen Fäkalien direkt den Flußläufen zugeführt sind, viele Gruben sind undicht und bei der stetig zunehmenden Bevölkerung läßt sich die Gefahr einer Verseuchung des Grund und Bodens sowie der Wasserläufe nicht unterschätzen. Den Teilen der Stadt, die einen mehr ländlichen Charakter tragen, wird von vornherein eine schonsame Rücksicht zugesichert. Es ist nur zu begrüßen, daß Magistrat und Stadtrat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen werden. Hoffentlich gelingt es, die Uebelstände abzuschaffen, unter Schonung berechtigter Interessen und ohne die Stadt allzusehr finanziell zu belasten.

Delmenhorst, 14. Sept. Ein 16jähriger Bursche, der zeitweise in hiesigen Fabriken arbeitet, dann sich wieder umhertreibt und schon öfter mit dem Strafgesetzbuch wegen Diebstahls in Konflikt geraten ist, wurde gestern nachmittag wiederum nach Vechta transportiert. Die Hoffnung, der Junge würde nach Verbüßung der erkannten Gefängnisstrafen zur Einsicht kommen, sind leider nicht in Erfüllung gegangen, es bestand vielmehr die Gefahr, daß er auch noch seine jüngeren Geschwister mit auf den Weg des Verderbens nehmen würde; er neigt zum Diebstahl und zu Roheiten. Jetzt hat sein Vater die Zwangserziehung beantragt, und die Behörden haben dementsprechend verfügt. Hoffentlich sind die Zwangserziehungsmaßregeln von Erfolg und führen den Jungen auf einen ebenen Weg.

Delmenhorst, 16. Sept. Die sozialdemokratische Mehrheit des evangelischen Schulausschusses vertagte den Bau der bereits vor Jahresfrist von bürgerlicher Seite beantragten neuen Volksschule im Osten der Stadt bis April. Der diesen Herbst neu zu wählende Stadtrat — das ist eine Wahlprobe — soll zuvor den Bau einer Ueberführung oder Unterführung im Laufe des Kreuzweges über die Bahn beschließen, resp. bei Regierung und Landtag beantragen. Daß dadurch der Schulbau noch erheblich weiter hinausgeschoben wird und die Kalamitäten an der Ostschule dauernde werden, scheint nicht bedacht zu sein; denn sobald dürfte die Eisenbahndirektion für eine weitere Ueberführung nicht zu haben sein. Kommt der Bahnübergang nicht zustande, so will man die Schule nördlich der Bremerstraße, vielleicht an der Ellernstraße, bauen. Da hier die Bebauung aber eine geringere ist, so würde man die seinerzeit bei der Südschule gemachten Fehler wiederholen. Auch liegt es absolut nicht im finanziellen Interesse der Stadt, an möglichst vielen Plätzen der Gemeinde kleinere Schulsysteme zu errichten, nur um die wirklich nicht übermäßig großen Schulwege abzukürzen. Man sollte doch wirklich zunächst einmal die vorhandenen Schulen zu 8 Klassen ausbauen. — Der Männergesangverein, Dirigent J. H. Thöle, hat sich in letzter Zeit erheblich verstärkt. Auf vielseitigen Wunsch wird er Anfang Dezember einen Volksliederabend mit nachfolgendem Kommers veranstalten.

⚓ **Elsfleth,** 15. Sept. Heute nachmittag um 4 Uhr begann der Elsflether Jahrmarkt. Das prächtige Wetter hatte demselben reichen Besuch von auswärts zugeführt. Von allen Richtungen trafen zahlreiche Marktbesucher ein, so daß sich schon in den späteren Nachmittagstunden das bekannte Marktgedränge entwickelte. Unser Jahrmarkt ist wiederum gut bebaut. Vorhanden sind etwa 70 Buden, darunter an größeren Schauzelten Franz Sanders Elektro-Biograph, Schwitzkes mechanische Ausstellung, ein Etagen-Panorama, „Münchener Universum", sowie eine Bude, in welcher es „in rasendem Fluge zur Unterwelt" geht. Die Jugend findet wieder ihr Kasperle-Theater vor; auch der im vorigen Jahre von manchem vermißte reimeschmiedende Moppenonkel ist wieder am Platze. Der gewohnte Zirkus fehlt in diesem Jahre wieder einmal. An Veranstaltungen für das fahrlustige Publikum sind Dralles großes Karussell, Schweppes Autokorso, Lambert's Berg- und Talbahn und Heintzes amerikanische Luftschaukel am Orte. Wie nicht anders zu erwarten, stehen auch die hiesigen Gasthäuser im Zeichen des Marktes. Im Hotel „Fürst Bismarck" und im „Stedinger Hof" treten Spezialitäten-Gesellschaften auf, und beim Gastwirt Borchers findet während der Markttage ein Preis- und Konkurrenzkegeln statt. Da außerdem in verschiedenen hiesigen Wirtschaften die Göttin Terpsichore Huldigungen entgegennimmt, und überdies Harfenisten-Gesellschaften für Unterhaltung sorgen, so werden sich die Jahrmarktbesucher schon ein wenig anstrengen müssen, um sich durch die ganze Flut von Vergnügungen hindurchzuarbeiten.

* **Neuende,** 15. Sept. Die Zahl der mit großartigen Betriebseinrichtungen versehenen Molkereien des Herzogtums wird in Kürze wieder um eine Neuanlage vermehrt werden. Die Molkerei-Genossenschaft Neuende, welche schon seit 21 Jahren eine Molkerei betreibt, hat beschlossen, eine ganz neue Anlage neben der bestehenden aufzuführen; sie soll für eine Milchverarbeitung bis zu 30 000 Liter Milch täglich eingerichtet werden, wovon ein beträchtlicher Teil für den Verkauf als Vollmilch in der Stadt Wilhelmshaven verwendet wird. Für diesen Zweck werden große Kühleinrichtungen vorgesehen, sowie Reinigungsmaschinen, sodaß auch für die Milchversorgung der Stadt Wilhelmshaven durch die neue Anlage moderne hygienische Einrichtungen geschaffen werden. Die Ausführung der maschinellen Anlage der neuen Molkerei ist derselben Firma übertragen, welche schon vor 21 Jahren die erste Molkereieinrichtung in Neuende geliefert hat. Es ist dies die Firma Eduard Ahlborn, Hildesheim, welche durch die Oldenburger Molkerei-Maschinen-Fabrik in Oldenburg im Herzogtum vertreten wird. Von dem Inhaber der Oldenburger Molkereimaschinenfabrik, Ingenieur Schulz, sind auch die Pläne für die Bauausführung und die Maschinenaufstellung zur neuen Molkerei entworfen worden. Die Neuanlage soll, wenn irgend möglich, schon zum April nächsten Jahres in Betrieb kommen. Mit dem Bau wird schon in diesen Tagen begonnen. Die Bauleitung ist Herrn Architekt Eilers aus Jever übertragen.

fs. **Stollhammerwisch,** 16. Sept. Der Landmann Joh. Siebels hier verkaufte seine hier belegene Köterei mit 34 ar Gründen durch Vermittelung des Auktionators Harms an den Arbeiter Diedr. Barghorn zu Moorsee für die Summe von 4000 *M*, mit Antritt zum 1. Mai n. J.

K. **Zetel,** 15. Sept. Als Leiter für die hiesige Bauschule ist Architekt Fischer aus Bremen gewonnen. Die Anmeldungen sollen auch in diesem Jahre wieder recht zahlreich sein.

Visbek, 15. Sept. Ein Schüler schoß vor ein paar Tagen mit einer Vogelflinte gegen eine Mauer; die Kugel prallte jedoch ab und verletzte einen andern Knaben nicht unerheblich am Kopfe. Es fehlte nicht viel und ein Auge des Knaben wäre verloren gewesen.

Dinklage, 14. Sept. Heute war eine Gerichtskommission aus Oldenburg hier anwesend, um in der Strafsache gegen den wegen Sittlichkeitsverbrechen verhafteten Kaufmann St. eine Zeugenvernehmung vorzunehmen. Der aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführte Angeschuldigte wurde gegen eine von Verwandten gestellte Kaution von 15 000 *M* vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

F. R. Eutin, 16. Sept. An der Abiturientenprüfung auf dem hiesigen Gymnasium nahm nur der Oberprimaner Wilhelm Jensen von hier (Sohn des Rentners Jensen) teil. Er bestand die Prüfung. Jensen will sich der Bahnkarriere zuwenden.

---

* **Hoya,** 12. Sept. Vom 15. d. M. ab erscheint hier eine neue Zeitung, welche den Titel „Hoyaer Zeitung, Tageszeitung für den Kreis Hoya und benachbarte Bezirke", führen wird. Das unparteiische Organ wird von der kürzlich gegründeten Firma Hoyaer Zeitungsverlag und Druckerei, G. m. b. H., herausgegeben; das Stammkapital beträgt 116 000 *M*.

* **Hamburg,** 16. Sept. Der frühere Direktor der Aktien-Gesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke in Berlin, Regierungsbaumeister a. D. Hans Zopke, wurde zum Leiter des staatlichen Technikums Hamburg berufen und zum Professor ernannt. Professor Zopke war zuletzt Direktor der Düsseldorfer Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vormals J. Losenhausen.

Seil, die Basis ihres Ruhmes. Theodor de Banville sah sie so und ward betroffen durch die ungebrochene Kraft ihres feurigen, leidenschaftlichen Auges. Ihre Schönheit war freilich längst dahin und nicht als kokette Schäferin, nicht als stattliche Bellona oder Minerva kleidete sie sich mehr, sondern in die härene Kutte eines Pilgers. So grotesk ihr Aussehen wirkte, zwang sie doch die Zuschauer in den Bann ihres Willens, Gefallen zu erregen. Im Jahre 1862, also als 76jährige Greisin, betrat sie zuletzt im Hippodrom das Seil. Aber jetzt versagte der Körper den Dienst.

Sie zog sich nach Neuilly zurück, und als man die Achtzigjährige zu Grabe trug, nahm die Oeffentlichkeit kaum davon Notiz. Nur Jules Claretie faßte ihr seltsames Schicksal im „Figaro" in einigen kurzen, melancholischen Sätzen zusammen. Er schrieb: „Man hat Kleider à la Saqui getragen. Man hat sich gegenseitig gestoßen, getreten, geschlagen, um sie zu sehen, um die Bänder als Andenken von ihren Schuhen zu reißen. Sie hat ein Theater besessen. Sie hat Bewunderer, Verehrer, Neider gehabt. Sie hat es mit einem Napoleon aufgenommen. Und das alles, um arm, beinahe vergessen zu enden."

Dr. A. v. W.

Der Hund von Baskerville.

Detektiv-Roman von Conan Doyle.

12) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es kam mir vor, als nähme ich auf dem blassen Gesicht des Kammerdieners einige Anzeichen von Rührung wahr.

„Ich habe dasselbe Gefühl, Herr, und meine Frau auch," antwortete dieser. „Aber um die Wahrheit zu sagen, Herr, wir hatten beide eine große Anhänglichkeit an Sir Charles; sein Tod ging uns sehr nahe, und seitdem weckt diese Umgebung nur noch peinliche Erinnerungen in uns. Ich fürchte, wir werden, so lange wir auf Baskerville Hall sind, niemals unser frohes Wesen wiederfinden."

„Aber was haben Sie denn vor?"

„Ich zweifle nicht, Herr, daß es uns gelingen wird, irgend ein Geschäft zu eröffnen. Sir Charles' Freigiebigkeit hat uns die Mittel verschafft. Und nun, meine Herren, ist es wohl am besten, wenn ich Ihnen Ihre Zimmer zeige."

Eine breite, von Balustraden eingefaßte Galerie lief dicht unter der Decke um die Halle herum; eine Doppeltreppe führte zu ihr hinauf. Von diesem Mittelpunkte aus erstreckten sich zwei lange Korridore, die die Türen zu allen Schlafzimmern enthielten, über die ganze Länge des Gebäudes hin. Mein Zimmer lag im selben Flügel wie das Sir Henrys, beinahe Tür an Tür. Diese Zimmer waren augenscheinlich viel moderner als der Mittelbau des Schlosses, und ihre hellen Tapeten, sowie zahlreiche brennende Kerzen taten das ihre, um den düsteren Eindruck zu verscheuchen, der sich bei unserer Ankunft meines Geistes bemächtigt hatte.

Aber der Speisesaal, in den man von der Halle aus gelangte, war wieder trübselig und düster. Ein langes Zimmer mit einem erhöhten Ende, wo die Familie gespeist hatte; eine Stufe führte zu dem für die Dienstleute bestimmten, niedrigeren Teil des Raumes. An einem Ende befand sich in halber Höhe eine Galerie, von wo aus die Barden ihre Vorträge gehalten hatten. Altersgeschwärzte Balken zogen sich über unseren Häuptern unter der rauchdunklen Decke hin. Von brennenden Fackeln erhellt, von den bunten Farben und der derben Heiterkeit eines mittelalterlichen Gelages erfüllt, mochte der Saal nicht so übel ausgesehen haben. Nun aber saßen in dem riesigen Raum nur zwei schwarzbefrackte Herren in dem kleinen Lichtkreis, der vom Schirm der Tischlampe begrenzt wurde, und da sank die Stimme zum Flüstern herab und die Stimmung wurde melancholisch. Eine Reihe von Ahnenbildern in allen möglichen Trachten, vom Ritter der Elisabethschen Heldenzeit bis zum Dandy aus den Kreisen des Prinzregenten, starrten in der Halbdämmerung auf uns hernieder und bedrückten uns durch ihre schweigende Gesellschaft. Wir sprachen wenig, und ich für meinen Teil war herzlich froh, als das Essen vorüber war und wir uns in das modern eingerichtete Billardzimmer zurückziehen konnten, um eine Zigarette zu rauchen.

„'s ist wahrhaftig kein sehr lustiges Haus!" begann Sir Henry. „Ich glaube wohl, daß man sich allmählich eingewöhnen kann — aber augenblicklich komme ich mir noch ein bißchen verwirrt vor. Ich wundere mich nicht, daß mein Onkel ein wenig absonderlich wurde, wenn er ganz allein in solch einem Hause wohnte. — Doch, wenn es Ihnen recht ist, wollen wir heute früh zu Bett gehen; vielleicht sieht das Ganze im Morgenlichte doch heiterer aus."

Ich zog, bevor ich mich zu Bett legte, die Vorhänge zurück und sah aus dem Fenster. Es ging auf den Rasenplatz vor der Haupteingangstür. Im Hintergrunde rauschten zwei Baumgruppen und wiegten sich im Nachtwind. Der Halbmond trat durch die Lücken der eilig ziehenden Wolken. In seinem kalten Lichte sah ich hinter den Bäumen zackige Felsklippen und den langen, niedrigen Bogen des melancholischen Moores. Ich zog die Vorhänge wieder zu; dieser letzte Eindruck stimmte zu meinen bereits vorhandenen Gefühlen.

Und doch war es noch nicht der allerletzte Eindruck. Ich war ermüdet und konnte trotzdem nicht einschlafen; unruhig warf ich mich von einer Seite auf die andere und suchte den Schlaf, der nicht kommen wollte. In der Ferne schlug jede Viertelstunde eine Glocke, sonst lag Totenstille über dem Hause. Dann plötzlich, in dem tiefen Grabesschweigen der Nacht, klang ein Laut an mein Ohr — ein heller, deutlicher, unverkennbarer Ton. Es war das Weinen einer Frau, das unterdrückte, halberstickte Schluchzen einer Frau, die von Schmerz und Kummer gequält wird. Ich setzte mich im Bett aufrecht und horchte mit gespannter Aufmerksamkeit. Das Geräusch konnte nicht weit ab gewesen sein; ganz gewiß kam es aus dem Hause selbst. Eine halbe Stunde lang wartete ich mit Anspannung aller meiner Nerven, aber kein anderer Ton ließ sich hören, als das Schlagen der Glocke und das Rascheln des Nachtwindes im Efeu draußen an der Wand.

Siebentes Kapitel.

Der schöne frische Morgen des nächsten Tages trug sein Teil dazu bei, den trübseligen ersten Eindruck von Baskerville Hall etwas zu verwischen. Als Sir Henry und ich am Frühstückstisch saßen, flutete das Sonnenlicht durch die hohen Bogenfenster herein und warf bunte Farbenflecke von den Wappen, womit die Scheiben bemalt waren, auf Diele und Wände. Das dunkle Holzgetäfel glühte in den goldenen Strahlen wie Bronze, und wir konnten uns kaum vorstellen, daß wir in demselben Zimmer saßen, welches am Abend vorher unsere Seelen so trübe gestimmt hatte.

„Mich dünkt, wir selber haben die Schuld daran gehabt und nicht das Haus!" rief der Baronet. „Wir waren ermüdet von der Reise und kalt von der langen Wagenfahrt, deshalb kam uns das Haus so grau vor. Jetzt sind wir frisch und munter, und auch das Haus sieht wieder ganz heiter aus."

„Und doch kam nicht bloß unsere Einbildungskraft ins Spiel," antwortete ich. „Haben Sie nicht zum Beispiel

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischtes.

Ueber radioaktive Eigenschaften der Quellwasser. Dr. Hesslich noch unbewiesene, aber immerhin recht wahrscheinliche Zusammenhang zwischen Emanationsgehalt und Heilkraft bot den Forschern C. Engler und H. Sieveking die Veranlassung zu eingehendem Studium der Quellwasser auf radioaktive Eigenschaften. Genannte Herren haben die Ergebnisse ihrer Messungen an Quellen Süddeutschlands, Oesterreichs und Italiens in verschiedenen Zeitschriften, zuletzt in einem ausführlichen Bericht in der Zeitschrift für anorganische Chemie veröffentlicht. In der Chemiker-Zeitung teilten sie die Methoden und ihre Resultate mit, wovon einiges kurz wiedergegeben sei: J. J. Thomson und seine Schüler, insbesondere H. J. Allen, haben gezeigt, daß fast alle aus größerer Erdtiefe stammenden Wasser, beispielsweise die Wasserleitung von Cambridge, die Quellen von Bath, radioaktive Emanation führen. Andere Beobachter fanden dies bestätigt, und mit einem Schlage schien die lange bekannte, aber nie vollständig aufgeklärte Heilkraft der Quellen in ein neues Licht gerückt. In rascher Folge erschienen Berichte über den Emanationsgehalt fast aller bekannten Quellen. Die Radioaktivität der Quellwasser ist nicht völlig konstant, doch sind die Schwankungen relativ nur gering; sie betragen beispielsweise bei dem stark aktiven Wasser der Büttquelle von Baden-Baden, seitdem diese besser gefaßt und eine Beimischung von Niederschlagwasser möglichst ausgeschlossen ist, höchstens ± 10 Mache-Einheiten. Die Quellsedimente erfreuen sich schon seit Jahrhunderten des Rufes, heilsame Kräfte auszuüben, gerade wie die Thermen und Quellen selbst. Schon Allen hat nach der Feststellung der Radioaktivität der Quellen von Bath auf den mutmaßlichen Zusammenhang von Aktivität und Heilkraft hingewiesen, eine Erklärung, die zwei bisher unaufgeklärte Punkte zwanglos aufhellte: die Vergeblichkeit der künstlichen Darstellung, die stets minderwertigen Ersatz ergab, und die Abnahme der Heilwirkung fern von der Quelle nach dem Versand des Wassers. Ist doch schon nach vier Tagen mehr als die Hälfte der Emanation verschwunden und nach weiteren acht Tagen nur noch etwa ein Zwanzigstel davon vorhanden. So erscheinen denn die Quellwasser nur an der Fundstelle radioaktiv, indes die auf Flaschen gefüllten nach kurzer Zeit nicht mehr als selbsttätig strahlend bezeichnet werden können. Ja, selbst wenn man sie, wie es schon geschehen ist, in bleierne Gefäße füllt und diese dann gut verlötet — nach einigen Tagen ist es aus mit der leuchtenden Herrlichkeit. Aus all dem ergibt sich, daß die Emanation der Gewässer durch feste Körper hindurchdringt oder in irgend einer Weise absorbiert wird. Ein hübscher Beweis für das Verschwinden der Aktivität bei versendeten Gewässern sei an dieser Stelle noch erbracht. Dr. Framolini in Spoleto hatte entdeckt, daß das Wasser des Clitumno — des historischen Clitumnus — weiße Gläser und Karaffen ebenso amethystblau färbe, wie es mit Radium geschieht, und er sandte an Dr. Saubermann eine Probe des angeblich radiumhaltigen Fluidums. Dieses befand sich lange Zeit in einer ausgesucht weißen Flasche — aber färben konnte es nicht mehr, obschon es daheim diese Kunst zweifellos verstand und obgleich wirkliches Radium sie niemals verliert. Was Liebig vom Gasteiner Wasser, in welchem er chemisch wirksame Stoffe nicht auffinden konnte, gesagt hatte, als er dort Heilung gefunden: „Chemische Ursachen kann das nicht haben, nur physikalische; es müssen magnetisch-elktrische Verhältnisse obwalten, welche so heilsam einwirken," das findet nunmehr seine Bestätigung.

Die Hochzeit unter Wasser. Aus Newyork wird gemeldet: Eine Hochzeit unter Wasser, — das ist der neueste Triumph, den amerikanische Originalitätssucht feiert. In den nächsten Tagen wird die Vermählung von George Fairman und Alberta Michel auf dem Grunde des 14 Fuß tiefen Wasserbassins im Newyorker Hippodrom stattfinden. Das Brautpaar, die Hochzeitsgäste und der Geistliche werden in Badekostümen erscheinen und die Brautjungfern werden als Meernixen der jungen Braut das Geleit geben. Nach der Trauerfeierlichkeit wird Vater Neptun dem Paare als glück- und segenspendendes Symbol 100 Dollar in die Hände drücken. Als es bekannt wurde, daß im Hippodrom eine Hochzeit unter dem Wasser beabsichtigt werde, baten 27 junge Brautpaare um die Erlaubnis, unter dem Schutze König Neptuns ebenfalls auf diese Weise den Bund fürs Leben zu schließen.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Toter oder lebendiger Fisch.

Der verehrte Leser wird es hoffentlich richtig zu beurteilen verstehen, wenn meine Antworten auf die vielen anonymen und nicht anonymen Angriffe, die ich Aermster über mich ergehen lassen muß, nicht immer so ganz präzise wieder in den Spalten dieser Zeitung erscheinen. Es ist in der Tat nicht immer meine Schuld. Nachdem sowohl am Donnerstag als auch am Freitag sich ein Gewitter über mein Haupt entladen hatte, habe ich mir erlaubt, am Sonnabendnachmittag eine Antwort an die verehrliche Redaktion abzusenden und muß der Schriftsatz am Sonntagmorgen dort eingetroffen sein. Bis jetzt habe ich den Abdruck desselben noch nicht bemerkt,*) wohl aber erschien schon gestern (Donnerstag, den 5. Sept.) bereits ein dritter Angriff, natürlich wieder von einem Anonymus und unter jener so außerordentlich geistreichen Ueberschrift, die auch jetzt meinen Artikel ziert.

Ich bin natürlich durchaus nicht derartig anspruchsvoll, daß ich auch nur entfernt den Wunsch äußern möchte, meine Artikel möchten, was die Aufnahme anlangt, gleichartig behandelt werden, wie die Artikel meiner Herren Gegner — besonders jener Herren, die sich so stolz den strahlenden Helm mit dem Schwane aufs Haupt setzen und so herrlich singen:

„Nie sollst Du mich befragen
Und zu erkunden wagen,
Woher ich kam der Fahrt,
Und wie mein Nam' und Art."

Ich möchte nun ganz bescheiden die Herren Leser auf diesen Umstand hinweisen, um es zu verhindern, daß möglicherweise die Meinung entsteht, ich wüßte meinen Gegnern nichts mehr zu antworten. Das gibt es natürlich nicht! Dafür sorgen schon die Herren Gegner selbst mit ihren geistreichen Ansichten und Behauptungen, die sie sich in der Schulstube und hinterm grünen Tisch über die Verhältnisse in der Landwirtschaft gebildet haben.

Der Herr „Toter oder lebendiger Fisch" behauptet in seinem Artikel in Nr. 244 der „Nachrichten", ich hätte „das Lied von der Not der Landwirtschaft wieder einmal in allen Tonarten gesungen," oder „die Not der Landwirtschaft so beweglich betont".

Ich fordere jetzt den Herrn „Toter oder lebendiger Fisch" auf, mir aus den gesamten Artikeln, die ich etwa seit Jahresfrist in den Zeitungen veröffentlicht habe, eine einzige Stelle nachzuweisen, wo ich von der Not der Landwirtschaft in beweglichen Tönen gesungen hätte."

Ist der „tote oder lebendige Fisch" hierzu nicht imstande, so habe er jetzt doch den Mut, seinen Namen zu nennen und sich als eine Person hinzustellen, die bewußt die Unwahrheit sagt.

Die Ueberschrift zu der Artikelserie „Wie ist dem Bauern zu helfen", stammt nicht von mir. Ich habe nur die Anmaßung zurückgewiesen, daß ein freisinniger Lehrer, der von den Verhältnissen in der Landwirtschaft anscheinend nichts versteht, den Bauern unter einer so hochtönenden Ueberschrift weise Ratschläge erteilen will. Nichts hat der Entwickelung unserer Landwirtschaft mehr geschadet, als derartige Ratschläge, die von derartig unberufener, unverantwortlicher und unwissender Seite uns Bauern von jeher in großen Massen förmlich aufgedrängt sind.

Auf diese Art von Ratschlägen begründet sich auch das große Mißtrauen, welches der Bauer infolgedessen gegen jede Art von Ratschlägen hat, auch wenn sie von berufener und verantwortlicher Stelle erteilt werden.

Langsam nur arbeiten sich Winterschulen und Landwirtschaftskammern wieder in das Vertrauen der Bauern hinein, denn auch das Vertrauen zu den landwirtschaftlichen Vereinen war untergraben durch derartige Elemente, die sich hier hineingedrängt hatten und jetzt, Gott sei Dank, immer mehr daraus entfernt werden.

Wenn ich immer und immer wieder auf die billigen Schlachtviehpreise und auf die unerschwinglich hohen Laden-Fleischpreise hingewiesen habe, wenn ich die unerhörten Angriffe der Freisinnigen Partei mit ihrem Fleischnot- und Fleischwuchergeschrei, mit ihrem wüsten und unbesonnenen Drängen nach Oeffnung der Grenzen zurückgewiesen habe, so war das doch kein „Lied von der Not der Landwirtschaft".

Wie dem alten Fritz nach der Schlacht von Zorndorf die ersten russischen Gefangenen vorgeführt wurden, da entfuhr ihm das Wort:

„Mit solchen ..... muß man sich herumschlagen!"

Wenn ich über meine „toten oder lebendigen anonymen Fischgegner" ähnlich laut denken wollte, so wäre das vielleicht etwas hart, aber ich frage, was soll man über diese Leute denken, wenn diese mir immer vorwerfen, ich würde persönlich, und in Nr. 244 der „tote oder lebendige Fisch" selber zunächst eine ganze Reihe von Ursachen anführt, weswegen vielleicht bei dem einen oder anderen Landwirt die Karre nicht so recht gehen will, und dann schreibt:

„Wenn Herr Müller-Nutzhorn, der die Not der Landwirtschaft so beweglich betont, zu einer der eben erwähnte. Kategorien gehören sollte, so wäre das in hohem Grade für ihn zu bedauern; aber ....." usw.

Ich möchte doch den „toten oder lebendigen Fisch" fragen, was meine Privatverhältnisse mit der Sache zu tun haben? Was gehen ihn meine Privatverhältnisse überhaupt an? Es ist das Allerunanständigste, was es gibt, in einer öffentlichen Polemik die Privatverhältnisse irgend Jemandes in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Ich bin außerordentlich erfreut, dem geehrten Leser gerade aus den Ausführungen meiner anonymen „toten oder lebendigen Fische" ein Beispiel vor Augen zu führen, wie die unerlaubte persönliche Polemik beschaffen ist.

Interessant war es mir, aus den Ausführungen des „toten oder lebendigen Fisches" zu entnehmen, daß die jetzige Einkommensteuer-Einschätzung den Bauern, der ja auch so schrecklich viel verdient, daß er sich mit dem Mammon keinen Rat mehr weiß, mal ordentlich hoch nimmt.

Der „tote oder lebendige Fisch" hat natürlich vollständig recht. Es ist wohl jetzt schon mit Sicherheit zu sagen, daß unsere Staatskasse anstatt des bisherigen Defizits einen Ueberschuß von einigen Millionen haben wird.

Ich weiß nicht, ob ich recht berichtet bin. — Erzählt wurde mir kürzlich, Herr Janßen schriebe schon jetzt einen Artikel mit der Ueberschrift:

„Wie ist dem Lehrer zu helfen?

Nutzhorn, 6. September. **Müller.**

*) Ist inzwischen veröffentlicht. D. R.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Kufeke"-Kindermehl. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Krankheitserreger einen sehr ungünstigen Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hintangehalten wird. Der Milch zugesetzt, macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße.

Naturgetreue Färbungen grauer Haare erzielt nur die beste aller Färbemittel, Dr. Kuhn's Nüß-Extrakt-Haar-Farbe. Rote Haare werden schön dunkelbraun. Hervorragende ärztliche und physiologische Gutachten. Man beachte genau die Firma Franz Kuhn, Kronen-Parf.-Fabrik, Nürnberg, denn es gibt viele giftige Nachahmungen. Hier: Flora-Drogerie, Schüttingstr.

---

jemanden — ich glaube, es war eine Frau — während der Nacht schluchzen gehört?"

„Das ist sonderbar, was Sie da sagen! Es kam mir nämlich, als ich halb eingeschlafen war, vor, als hörte ich so etwas. Ich wartete ziemlich lange, aber es hieß sich nichts mehr hören, und ich nahm daher an, es wäre nur ein Traum gewesen."

„Ich hörte es ganz genau und bin sicher, daß es in der Tat das Schluchzen eines Weibes war."

„Wir müssen uns sofort danach erkundigen!" Er klingelte und fragte Barrymore, ob er uns über unsere Wahrnehmung Aufschluß geben könnte. Es kam mir so vor, als ob die bleichen Züge des Kammerdieners noch um eine Schattierung blasser würden, als er die Frage seines Herrn vernahm.

„Es sind nur zwei weibliche Personen im Hause, Sir Henry," antwortete er. „Die eine ist die Hausmagd, die im vorderen Flügel schläft; die andere ist meine Frau, und ich weiß bestimmt, daß die Töne unmöglich von ihr herrühren."

Seine Worte waren indessen eine Lüge. Denn zufällig begegnete ich nach dem Frühstück der Frau Barrymore in dem langen Korridor, wo ihr das Sonnenlicht voll ins Gesicht fiel. Sie war eine großgewachsene Frau mit einem Ausdruck von Gleichgültigkeit auf ihren grobgeschnittenen Zügen und einem festgeschlossenen, ernsten Mund. Aber ihre Augen waren verräterisch, sie waren rot und sahen mich aus geschwollenen Lidern an. Also war sie es gewesen, die in der Nacht geweint hatte; und wenn dies der Fall war, so mußte ihr Mann es wissen. Trotzdem hatte er es gewagt, eine so leicht zu entdeckende Lüge zu sagen. Warum? Und warum hatte sie so bitterlich geweint? Schon umschwebte diesen hübschen, blassen, schwarzbärtigen Mann eine geheimnisvolle Atmosphäre. Er hatte zuerst Sir Charles' Leichnam entdeckt; nur auf seiner Aussage beruhte unsere Kenntnis von den Umständen, die mit dem Tode des alten Herrn in Verbindung standen. War es schließlich doch vielleicht Barrymore, den wir in Regent Street in der Droschke gesehen hatten? Der Bart konnte wohl derselbe sein. Nach der Beschreibung des Droschkenkutschers war jener Mann bedeutend kleiner, aber bei solchen Angaben ist leicht ein Irrtum möglich. Wie konnte ich in dieser Beziehung völlige Klarheit erlangen? Offenbar war es vor allem anderen notwendig, den Postmeister von Grimpen zu besuchen und mich zu vergewissern, ob das Telegramm wirklich an Barrymore zu eigenen Händen abgeliefert war. Mochte die Antwort ausfallen, wie sie wollte, jedenfalls hatte ich bereits etwas an Sherlock Holmes zu berichten.

Sir Henry hatte nach dem Frühstück zahlreiche Papiere durchzusehen, so daß die Zeit für meinen Ausgang günstig war. Es war ein angenehmer Spaziergang von vier Meilen; ich wanderte am Rande des Moors entlang und kam schließlich nach einem altersgrauen Dörfchen, worin sich zwei größere Gebäude — das Wirtshaus und Dr. Mortimers Haus — hoch über die niedrigen Hütten erhoben. Der Postmeister, der zugleich den Kramladen des Oertchens hielt, erinnerte sich des Telegramms noch vollkommen deutlich und sagte:

„Gewiß, Herr; das Telegramm habe ich genau nach Vorschrift an Herrn Barrymore bestellen lassen."

„Wer bestellte es?"

„Mein Junge hier. James, Du bestelltest doch letzte Woche das Telegramm an Herrn Barrymore in der Hall, nicht wahr?"

„Ja, Vater, ich bestellte es."

„Zu eigenen Händen?" fragte ich.

„Je nun, er war gerade in dem Augenblick oben auf dem Boden; ich konnte es deshalb nicht an ihn eigenhändig bestellen, aber ich gab es an Frau Barrymore selber ab, und sie versprach, ihm das Telegramm sofort zu bringen."

„Bekamen Sie Herrn Barrymore zu sehen?"

„Nein, Herr; wie ich Ihnen sagte, war er auf dem Boden."

„Na, seine eigene Frau mußte doch wohl wissen, wo er war," sagte der Postmeister mürrisch. „Hat er denn das Telegramm nicht bekommen? Wenn irgend ein Versehen vorgefallen ist, so ist es Herrn Barrymores Sache, sich selber zu beschweren."

Es schien mir aussichtslos zu sein, noch weitere Fragen zu stellen. So viel war aber jedenfalls klar, daß wir trotz Sherlock Holmes' List keinen Beweis dafür hatten, daß Barrymore nicht doch in London gewesen war. Angenommen, es war so — angenommen, derselbe Mann, der zuletzt Sir Charles am Leben gesehen, hatte zuerst hinter dem neuen Herrn hergespürt, als dieser nach England zurückgekehrt war — was folgte daraus? Handelte er im Auftrage anderer, oder trug er sich mit eigenen bösen Absichten?

Was für ein Intnresse konnte er daran haben, die Baskervillesche Familie zu verfolgen? Mir fiel die seltsame Warnung ein, die aus dem Leitartikel der Times ausgeschnitten war. War das sein Werk, oder ging es möglicherweise von einem anderen aus, der seine Pläne durchkreuzen wollte? Der einzige Beweggrund, der sich denken ließ, war der von Sir Henry angedeutete: daß die Barrymores für Lebzeiten ein angenehmes Heim haben würden, wenn es ihnen gelänge, die Familie fortzugraulen. Aber eine solche Annahme reichte bei weitem nicht aus, um die augenscheinlich tief durchdachten und fein angelegten Pläne zu erklären, womit der junge Baronet wie mit einem unsichtbaren Netz umwoben worden war. Holmes selber hatte gesagt, ein verwickelterer Fall sei ihm während seiner ganzen ereignisvollen Tätigkeit nicht vorgekommen. Und als ich die einsame graue Straße entlang zurückwanderte, da betete ich zu Gott, mein Freund möchte sich bald von seinen Geschäften freimachen und herkommen können, um die schwere Last der Verantwortlichkeit von meinen Schultern zu nehmen.

Plötzlich wurde ich in meinem Nachdenken gestört, indem ich hinter mir schnelle Fußtritte und eine Stimme hörte, die meinen Namen rief. Ich drehte mich um, in der Erwartung, Dr. Mortimer zu sehen, zu meiner Ueberraschung aber war es ein Unbekannter, der mir nachlief. Es war ein kleiner hagerer Herr mit einem zarten, glattrasierten Gesicht, flachsblond und hohlwangig, dreißig bis vierzig Jahre alt, mit einem grauen Anzug und Strohhut bekleidet. Eine Botanisierbüchse hing über seiner Schulter und in der einen Hand trug er einen grünen Schmetterlingsfänger.

„Gewiß werden Sie die Freiheit entschuldigen, die ich mir herausnehme, Herr Dr. Watson," sagte er, als er keuchend die Stelle, wo ich ihn erwartete, erreicht hatte. „Hier auf dem Moore sind wir Leute ohne viel Umstände und warten's nicht erst ab, daß wir in aller Form vorgestellt werden. Vielleicht haben Sie meinen Namen bereits von unserem beiderseitigen Bekannten Dr. Mortimer gehört. Ich bin Stapleton von Merripit House."

„Das hätten mir schon Ihr Netz und die Botanisierbüchse sagen können," antwortete ich, „denn ich wußte bereits, daß Herr Stapleton Naturforscher ist. Aber wie kommt es, daß Sie mich kannten?"

„Ich hatte bei Mortimer vorgesprochen, und er zeigte Sie mir vom Fenster aus, als Sie vorbeigingen. Da wir denselben Weg haben, so dachte ich, ich könnte Sie einholen und mich Ihnen selbst vorstellen. Ich nehme an, daß Sir Henry seine Reise gut bekommen ist?"

„Er ist ganz gesund, danke."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Janssen's Eden-Theater,

Alexanderstraße 1.

Ab heute neues Programm!

Kinematograph neue Bilder.

Nur dezentes Familien-Programm.

Preise der Plätze wie bekannt.

Anfang wochentags 9 Uhr. — Schluß 12 Uhr.

Es ladet höflichst ein

Martin Janssen.

Für Bäcker! Umständehalber ist meine seit 28 Jahren besteh. **Bäckerei und Konditorei** an bester Lage der Haarenstr. (Hauptverkehrsstr.) auf sofort oder Novbr. zu vermieten. Vorhandenes Bäckerei-Inventar kann mit übernommen werden. Einem soliden, strebsamen u. tüchtig. Bäcker, der auch in der Konditorei erfahren ist, bietet sich hier eine sichere Brotstelle.
R. Schmidt, Rentner, **Oldenburg,** Haarenesch 43.

Verkauf e. Köterei in Elmendorf.

Zwischenahn. Der Köter **Heinr. Kipke** zu **Elmendorf** will seine von ihm bewohnte

Köterei

wegen Aufgabe der Landwirtschaft öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Die Besitzung besteht aus guten Gebäuden und plm. 5 **Hektar** — 60 **Scheffelsaat** — **Ländereien.** Der Antritt der Gebäude erfolgt am 1. Mai 1908, während die Ländereien zleich nach diesjähriger Ernte in Angriff genommen werden können.

Termin zum Verkauf ist angesetzt auf

Mittwoch,
den 18. Septbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr,

in zur **Loye's** Wirtshaus zu Elmendorf, wozu Kauflustige eingeladen werden mit dem Bemerken, daß in diesem Termine der Zuschlag erteilt werden soll.

Feldhus, Auktionator.

Empfehle meinen angekörten
Eber z. Decken.
Petersfehn. H. Brüggemann.

Jaderbollenhagen. Zu verkaufen 20 Fuder
bestes Roggenstroh.
Chr. Frels.

Jaderbollenhagen. Habe ein bestes, starkknochiges
Stutenter,
Vater Elimar, Mutter Olympia, zu verkaufen.
Chr. Frels.

Wapeldorf b. Hahn. Zu verkaufen
ca. 30 Hühner,
einj. 2 *M*, zweij. 1.50 *M*.
Lankenau.

Vieh-Verkauf

in

Bloherfelde.

Bloherfelde. **Handelsmann Schmitz aus Osternburg** läßt am

Freitag,
den 20. Sept. d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei Schilds Wirtshause daselbst:

12—15 Stück beste frischmilchende und hochtragende Kühe u. Quenen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Vieh-Verkauf

in **Rastede.**

Viehhändler **de Levie & Hoffmann** in **Rastede** lassen am

nächsten Donnerstag,
den 19. September cr.,
nachm. 2 Uhr,

bei **Gösselohanns Gasthause** hierselbst:

15 beste hochtragende und frischmilchende

Kühe u. Quenen

hies. Rasse

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Akt.

Günst. Gelegenheit.

Varel. Habe **12 Jück Land** in Nähe von Varel, **geschützt am Walde** belegen, sehr **preiswürdig** zu verkaufen.

Das Land ist **guter Boden,** vorzüglich geeignet für **Landwirtschaft, Gärtnerei, Baumschulenbetrieb, Geflügelzucht** u. s. w.

Bedingungen günstig, insonders Anzahlung nur geringe; Antritt kann zu jeder Zeit geschehen.

J. Lüken, Rechtsltr.

Immobilverkauf.

Die Erben des Landgerichtsboten **Bunjes** hierselbst beabsichtigen erbteilungshalber ihre an der

Jakobistraße Nr. 9

belegene Besitzung mit baldmöglichstem Antritt zu verkaufen.

Termin zum öffentlichen Verkauf ist angesetzt auf

Dienstag,
den 17. Septbr. 1907,
nachmittags 6 Uhr,

in Scheeles Restaurant, Ziegelhofstraße 1.

Das Haus ist im gutem baulichen Zustande. Es befindet sich dabei ein ziemlich großer Garten mit vielen besseren Obstbäumen.

Rud. Meyer & Diekmann.

Rastede. Im **Stellmoor,** bei Aug. Renken Hause, werden am
Sonnabend, 21. Sept. c.,
nachm. 4 Uhr,
90 Haufen schwerer, schwarzer Grabetorf
auf Zahlungsfrist **verkauft.**
C. Hagendorff.

Zu verkaufen 2 6 Monte alte
Eber.
Leuchtenburg. C. Bägel.

Osternburg. Zu verkaufen ein prämiierter **Eber** u. ein schweres reinfarbiges **Bullenkalb.**
Heinr. Brick.

Mager & Wedemeyer,

Bremen,

Langenstr. 50 und Molkenstr. 44

Spezialität:

Maschinen, Werkzeuge, Bedarfsartikel

für die Eisen- und Holzbearb i ng

Ausstellung der Handwerkerkammer
Oldenburg v. 6.—16. September 07
Stand VI.

Ausstellung
und
Vorführung
von **Maschinen und Werkzeugen für Maschinenfabriken, Schmiede, Schlosser und Stellmacher.**

Frische
Branntweinhefe,

auch für Wiederverkäufer, stets vorrätig bei
Gustav Wiemken,
Langestr. 71.

Futterreis

empfiehlt
Joh. Voss
Nadorsterstr. 37.

Verpachtung.

Oldenburg. Zu verpachten eine nahe der Stadt in städt. Gebäude befindl.

Wohnung nebst Stall und ca. 17 Sch.-S. Acker- und Grünland, m. Antritt z. 1. Mai 1908. Geeignet besonders f. Landwirte, die der Schulen wegen nach hier ziehen, jedoch noch etwas Landwirtschaft zu betreiben wünschen, auch geeignet und eingerichtet zum Betriebe der Hühnerzucht.

Wilh. Müller, Rechnungsfstllr., fl. Kirchenstraße 4a, Fernruf 492.

Verkauf

einer

Besitzung

in

Oldenburg.

Oldenburg. Wilh. Heitmann Witwe in Oldenburg beabsichtigt die daselbst an der **Lambertistraße unter Nr. 10** belegene

Besitzung

mit Antritt zum **1. November d. J. oder später** durch mich öffentlich zu **verkaufen.**

Die Besitzung besteht aus dem noch neuen, gut eingerichteten **Wohnhause,** enthaltend eine geräumige **Unter- u. Oberwohnung** nebst **Stallraum** und einem **schönen, 0,10,52 Hektar großen Garten.**

Einfahrt ist vorhanden.

Von dem Garten läßt sich sehr gut ein

Bauplatz

abtrennen und kann solcher auch besonders verkauft werden.

Die schöne Besitzung eignet sich vornehmlich für einen **Privatmann oder Beamten.**

Die Bedingungen sind günstige und ist der Ankauf sehr zu empfehlen.

2. Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag,
den 20. Sept. d. J.,
abends 8 Uhr,

in **Bösselers Wirtshause** an der Nadorsterstraße.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Sehr wachs. Hofhund

(Schäferhund), 1 Jahr alt, wegzugshalber für 20 *M* verkäuflich.
Nadorsterstraße 20.

Hülsenisolierung

für alle Temperaturen.

Schall- und feuersichere Platten.

Isolierarbeiten aller Art durch geschulte Monteure.

Isolierwerk G. m. b. H. **Witten-Ruhr.**

Jodella

(Lahusens Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt **blutbildend, sätteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Besonders **blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen** (Englische Krankheit), **skrophulösen, in der Entwickelung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern** zu empfehlen. **Preis: Mark 2,30 und 4,60.**

Mit einer Kur kann **jederzeit** begonnen werden, da **immer frisch** zu haben.

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Da **Nachahmungen,** achte man auf die nebenstehende Figur u. den Namen **„Jodella".** Alle anderen Präparate sind als **nicht echt zurückzuweisen.**

Niederlage in allen Aopthеken von Oldenburg, Rastede, Ovelgönne, Zwischenahn, Westerstede, Rodenkirchen, Jade, Hohenkirchen, Fedderwarden, Brake, Elsfleth, Jever, Dedesdorf, Heppens, Neuenkirchen etc.

Haus mit Garten in der Bürgereschstraße zu verkaufen.
Näh. Filiale, Langestr. 20.

Flechten.

Vielleicht können Sie sich noch erinnern, daß ich vor längerer Zeit auf Grund Ihres Artikels in der Woche mir das kleine Buch „Die Menschenhaut" von Ihnen habe schicken lassen. Ich war nämlich auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. Kein Arzt war imstande, mir das Richtige dafür zu verschreiben. Nach Ankunft Ihres Buches war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, *M.* 3,— zu verschenken. Aber es kam anders. — Nach einer Einreibung von kaum vierzehn Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten

vollständig verschwunden.

Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, denn Ihre **„Zucker's Patent-Medizinal-Seife"** ist nicht *M.* 3,—, sondern *M.* 100,— wert. Ich habe und werde, soviel ich kann, jedem dieses wirkungsvolle Mittel empfehlen.

Greifswald, 12. April 1907, Mäßling, Sergeant.

In ähnlicher Weise äußern sich ungezählte Tausende, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Zurunkeln 2c. leiden, über die Wirkung der weltberühmten **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis *M.* 1,50. Lediglich diese von allen Seiten bestätigte Wirkung und die große Macht persönlicher Empfehlung begründen die ungeheure Verbreitung von **Zuckers Patent-Medizinal-Seife.**

Niederlagen in den meisten **Apotheken,** ferner bei **H. Fischer,** Drogenhdlg., Langestr. 11, **L. Fasch, Flora-Drogerie, Erich Sattler Nachf., Apotheker Th. Storandt,** Drogenhdlg., Haarenstraße 44.

Suppen-Hühner

u. **Hähnchen** kaufe jeden Posten.
Tönjes, Geflügelhof **Etzhorn.**

Zu kaufen gesucht **1 Reole m. Tresen** für Kolonialwaren, ca. 4 m lang.
Offerten unter S. 856 an die Exped. d. Bl.

Versand prompt!

Neue Salzheringe
100 Stck. 4.50, 5.—, 6.—, 7.— Mk., inklusive Kübel,
8ltr. Dose, ca. 50 Stck., 3.80 Mk.
4ltr. „ „ 25 „ 2.— „
inklusive Dose.
Neue Matjesheringe,
„ das Feinste, was existiert,
8ltr. Dose, ca. 50 Stck., 9.50 Mk.
4ltr. „ „ 25 „ 5.— „
inkl. Dose.
Neue Salzheringe
per Dz. 40, 60, 80, 100 Pfg., täglich frischer Anbruch d. Tonnen.
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhdl., Achternstr. 53.

Unter der Hand **preiswert zu verk. Haus** m. Stallg. u. Gart. a. bester Lage der Vorst. Oldenburgs. Dass. bef. sich in bestem baul. Zust., alles neu renoviert, u. ist eingerichtet f. zwei bessere Familien u. für ein fl. Geschäft. Off. u. S. 846 an d. Exp. d. Bl.

Harzer Zwiebeln

sind eingetroffen und gebe selbige sackweise billigst ab.
F. Fuge, Kurwickstr. 36.

Für Mai 1908 ein **Haus** zum Alleinbewohnen zu kaufen ges. Rosen-, Gottorp-, Osterstraße bevorzugt. Meldungen mit Preisang. u. S. 814 a. d. Exp. d. Bl.

Torf

lief. nach jed. Bahnstation
W. Reinhard, Torfwerk Kayhauserfeld b. Zwischenahn.

Großenmeer-Loyermoor.

Empfehle meine
angekörten Eber
zum Decken. — Wünsche einen **angekörten Eber zu verkaufen.**
Joh. Ostmann.

Schöne Haustür mit Oberlicht, 3.30 Mtr., ohne Oberlicht 2.40 Mtr. hoch, Breite 1.38 Mtr., billig zu verkaufen. Desgleichen **2 Schaufensterrahmen** mit Oberlicht, 2.91 Mtr. hoch u. 1.48 Mtr. breit. **Langestraße 56.**

Gewerbe-
Akademie Friedberg
bei Frankfurt a/M.
Polytechnisches Institut für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.
Automobilbau.

Altes erprobtes gutes Haarwasser
Wendelsteiner
Häusner's Brennessel-Spiritus

Schutzmarke „Wendelstein, Kirchel"
Fl. M. 0.75, 1.50 u. 3.—,
Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50, Brennessel-Haaröl M. 0.50, Pomade 1.—, Alpenblumensommersprossen-Crème M. 2.—
Drog. **H. Fischer, Langestr. 11.**

Flechten, Hautausschläge, Mitesser, Sommersprossen, gelbe, rote **Flecken,** das beste **Dr. Kuhn's** Glycerin-Schwefelmilch-Seife.
Man verlange **Dr. Kuhn.**
Echt nur von **Frz. Kuhn** Parf., Nürnberg. Hier: **Flora-Drog., Schüttingstr.**

Neue grüne Erbsen

empfiehlt
Joh. Voss, Nadorsterstraße 37.

Hanseatische Fein-Soda-Fabrik Bremen

empfiehlt:
Feinsoda in Paketen, Feinsoda in Tüten, Bleichsoda in Paketen.
Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen.
General-Depot für Kolonialwarenhändler u. Grossisten:
G. W. Schlömann & Co.,
Oldenburg i. Gr.

Torfwerk Jeddeloh II.

Joh. Freerichs.

Maschinentorf, Grabetorf.

Kontor zu Oldenburg
äußerer Damm Nr. 2.
Fernsprecher 374.

Zu verk. eine schöne Stute, flotter Einspänner, gut. Gänger. Expreßkontor G. Hoyes.

---

ff. Ammerländische Schinken, bei ganzen und im Anschnitt. Besten trockenen **Speck,** Pfund 80 *S*, 4 Pfund für 3 *M*. **Wurstschmalz,** Pfund 50 *S*. **Kleinfleisch,** Pfund 20 *S*, empf.
A. Hinrichs, Oldb., Burgstr. 30.

Billig zu verkaufen eine
Plüschgarnitur.
Bürgereschstraße 7c.

---

2 gut erhaltene **Damenräder,** 45 und 60 *M*.
Lindenstraße 29.

Herrenschreibtische,
3 passend für Wohnzimmer,
3 „ Schüler,
gebe billigst ab.
C. Rahlwes, am Wall 11.

Bäckerei,

i. flott. Betrieb mit nachw. großem Umsatz, in nächster Nähe der Stadt, preiswert zu verk. Anzahlung mäßig.
Offerten unter S. 721 an die Exped. d. Bl.

Frauen.

Bei **Störung** und **Stockung der Blutzirkulation** 2c. ist bestbewährt mein **Menstruationspulver.** Gesetzlich freigegeben. Zahlreiche Dankschr. Frau M. in E. schreibt: „Da das Menstruationspulver d. gewünschte Wirkung gehabt hat, bestelle ich noch 2 Schacht, um es vorrätig zu haben. **Apotheker R. Möller, Berlin 75** Bornholmerstr. 9

Landesbibliothek Oldenburg